Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 78 (1933)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

78. JAHRGANG Nr. 26
30. Juni 1933

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen: Aus der Schularbeit - Pestalozzianum - Zeichnen und Gestalten - Erfahrungen - Heilpädagogik (alle 2 Monate) - Schulgeschichtliche Blätter (halbjährlich) - Der Pädagogische Beobachter (monatlich)

Erscheint jeden Freitag

Schriftleitung: Alte Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 21.895 • Annoncenverwaltung, Administration und Druck: Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich, Stauffacherquai 36-38, Telephon 51.740

H. KOCH AKTIENGESELLSCHAFT
DIETIKON

empfiehlt sich zur Lieferung

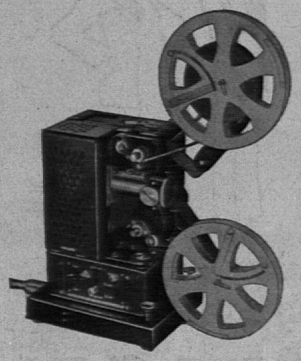
von Schulbänken (auch Wienerbestuhlungen), Lehrerpulten, Wandschränken, Korpussen, Ausstellungskästen; Buffets, Tischen etc. für Schulküchen und Kästen für Projektionsapparate. — Auch Wandtafeln mit Eisen- und Holzgestellen, Streifenwandtafeln und Wandkartenständer beziehen Sie vorteilhaft bei uns.

20

DRUCKSACHEN ALLER ART liefert prompt und zuverlässig
Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich 4, Stauffacherquai 36-40, Telephon 51.740

SIEMENS
Projektor
FÜR 16-mm-FILM

Das neue Schulkino, von dem man spricht!



66

Prospekte und Vorführung durch
Gimmi & Co., Zürich
Haus z. Sommerau/Stadelhoferplatz

Schulmöbelfabrik
Hunziker Söhne
Thalwil
662

Mod. Schulzimmer-Einrichtungen

585

Vom lachenden See
zum trutzigen Gotthard
Uri
das Herz der Schweiz
Prosp. d. Verkehrszentrale Flüelen, Tel. 336

KNABEN-INSTITUT
FELSENEGG
(SCHWEIZ) ZUGERBERG
Sämtliche Schulstufen. 658
Staatliche Diplome: Handelsdiplom. Handelsmaturität. Sprachdiplome. Vorbereitung auf eidgenössische Maturität.

Restaurant 2048 m ü. M.
Piz Calmot
(Filiale v. Hotel Oberalpsee)
auf Oberalppaßhöhe, im Hintergrund das Baumberger-Denkmal. Empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Mäßige Preise. Modern eingerichtetes Massenquartier. Heizung. Elektr. Licht. + Gelegenheit für Gottesdienst; Feldaltar vorhanden. + Telephon 33 Oberalpsee. Bes.: M. Nager.
670

Versammlungen

Einsendungen müssen bis spätestens Dienstag vormittag auf dem Sekretariat der «Schweizerischen Lehrerzeitung» eintreffen. *Die Schriftleitung.*

Lehrerverein Zürich.

a) Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft der Reallehrer, Sprachgruppe. Sitzung: Freitag, 30. Juni, 16.30 Uhr, Lehrerzimmer, Hohlstrasse. Wir erwarten alle!

— Arbeitsgemeinschaft: Das Bewegungsprinzip in Unterricht u. Erziehung. Montag, 3. Juli, 17.30 Uhr, Turnhalle Schanzengraben (Eingang durch den Hof). Unterrichtsproben: Bewegung als Unterrichtshilfe in Rechtschreiben und Aufsatz. Erika Bebie-Wintsch. Diskussion. Leitung: Prof. Dr. Hanselmann. Uebung der Kursisten: Noten und Taktarten. (Ball mitbringen.)

— Arbeitsgemeinschaft für Bildkunst. Dienstag, den 4. Juli, 17.30 Uhr, im Schulhaus Hirschengraben (Zimmer 101).

b) Naturwissenschaftliche Vereinigung. Sonntag, 2. Juli: Heimat- und naturkundliche Exkursion auf der Hohen Ron unter Führung von Herrn Walter Höhn, Sekundarlehrer. Besammlung für Anmeldung zum Kollektivbillett Zürich-Hauptbahnhof (vor den neuen Billettschaltern): 7.55 Uhr; Abfahrt 8.19 Uhr. Bergschuhe. Selbstverpflegung. Bei schlechtem Wetter Verschiebung um eine weitere Woche. Im Zweifelsfall Auskunft Tel. 23 344.

c) Lehrerturnverein. Schwimmkurse. Sonntag, 2. Juli. 9.30 bis 10.30 Uhr: Damen, Badanstalt Belvoir, Enge; 10.30—11.30 Uhr: Herren, Badanstalt Quaipark, Enge.

d) Lehrergesangverein. Kurs Diekermann. 5. bis 8. Juli, 14 bis 17 Uhr, im Kirchgemeindehaus Hirschengraben. Beginn: Mittwoch, 5. Juli, 14 Uhr.

— Lehrer. Montag, 3. Juli, 17.30—19.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Knabenturnen, 3. Stufe; Männerturnen; Spiel. — Samstag, 1. Juli, 14 Uhr: Spielübung auf der Josefwiese.

— Lehrerinnen. Dienstag, 4. Juli, Sihlhölzli. Abt. I, 17.30—18.20 Uhr: Frauenturnen. Abt. II, 18.20—19.20 Uhr: Körperschule, Spiel. Nach dem Turnen Zusammenkunft im «Vegi», Sihlstr.

Andelfingen. Nächste Kapitelsversammlung: Samstag, 1. Juli, 8.45 Uhr, im Schulhaus Gross-Andelfingen. Vortrag über «Schulzeichnen» von Herrn J. Weidmann, Lehrer, Samstagern. Elementar- u. Sekundarlehrerkonferenz: Wahl des Präsidenten.

Baselland. Lehrerturnverein. Samstag, 1. Juli, bei sonnigem Wetter 14.30 Uhr im Schwimmbad, Sissach: Schwimmlektion; bei trübem, regnerischem Wetter 14 Uhr in Liestal: Lektion mit Mädchen, II. Stufe, nachher Männerturnen und Spiel.

Horgen. Schulkapitel. 2. Versammlung: Samstag, 1. Juli, 7.45 Uhr, in Wädenswil. «Land und Leute im Tavetsch», Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. W. Leemann, Sekundarlehrer in Horgen. «Die Erneuerung des Schreibunterrichtes», Vortrag mit Lichtbildern von Herrn P. von Moos, Winterthur.

Limmattal. Lehrerturnverein. Montag, 3. Juli, 17.45 Uhr, Turnhalle Albisriederstrasse: Hauptübung: Neue Wege im Geräteturnen; Allgemeines Training; Spiel.

Meilen. Lehrerturnverein des Bezirkes. Montag, 3. Juli, 18 Uhr, in Küsnacht: Turnen 2. Stufe; Spiel.

Pfäffikon. Schulkapitel. Versammlung: Samstag, 8. Juli, vormittags 8.45 Uhr, im Hotel Bahnhof, Pfäffikon. «Unsere Seen; die Geschichte ihrer Entstehung und postglazialen Entwicklung», Vortrag mit Projektionen und Demonstrationen. Nachmittags: Biologische Exkursion. Referent und Leiter: Herr Walter Höhn, Sekundarlehrer, Zürich. Revision der «Eléments de langue française»; Referent: Herr Emil Egli, Sekundarlehrer, Pfäffikon. «Erläuterungen zur Neuauflage der Geographischen Skizzenblätter von Egli»; Referent: Herr Karl Stern, Sekundarlehrer, Bauma.

57. Lehrerkonferenz des Kantons Schaffhausen. Kantonal-Konferenz: Samstag, den 1. Juli, vormittags 8 Uhr, Rathauslaube, Schaffhausen. Volkstümliche Brahmsstunde, 14 Uhr, in der Münsterkirche Schaffhausen. Vortrag von Dr. Fritz Wartenweiler: Volksschule; Volksbildung; Erwachsenenbildung.

Uster. Lehrerturnverein. Montag, 3. Juli, 17.40 Uhr, im Hasenbühl, Uster: Männerturnen; Spiel.

Winterthur. Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins. Dienstag, 4. Juli, 17 Uhr, im Schulhaus St. Georgen: Herstellung von Bildermappen.

— Lehrerturnverein. Lehrer. Montag, 3. Juli, punkt 18 Uhr, Kantonsschulturnhalle: Volkstümliche Uebungen, 3. Stufe, Knaben; Männerturnen, Spiel.

— **Sektion Turbenthal.** Freitag, 7. Juli: Lektion 1. Stufe.

Ferien als Pensionär oder Selbstversorger, als Kolonie usw., gleichgültig wo... 608
dann kostenlose Auskunft durch
Zentrale Feriengast - Fürstenau

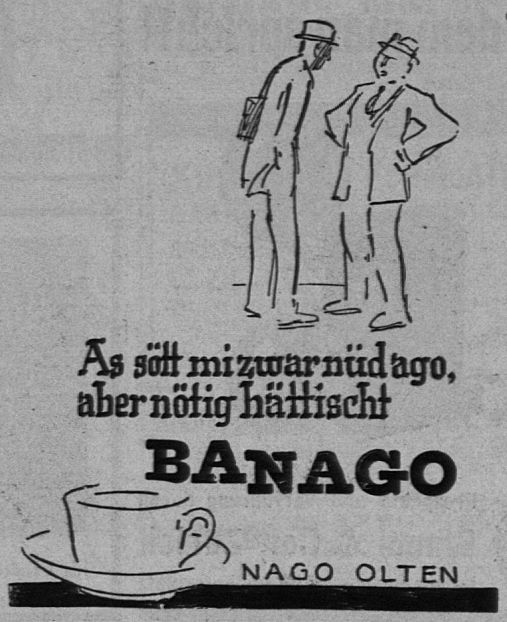
449
Kurort Laufenburg am Rhein
Solbäder, moderne Badeanlage. Verlangen Sie den reichillustrierten Prospekt vom **Verkehrs- & Verschönerungsverein.**

Locarno-Monti
Erholungsheim (alkoholfrei und vegetarisch, Gruppenlager, Jugendherberge. Grosser Garten mit Sonnen- und Wasserbad, Spielplätzen. — Billige Mahlzeiten, Pension von Fr. 4.50 bis 7.50. 674
Haus Neugeboren, Tel. 758

Verkehrshefte
Buchhaltung
Schuldbetreibg. u. Konkurs
bei Otto Egle, S.-Lhr., Gossau St.G.

Wir empfehlen für Schüler- und Künstlerarbeiten folgende Qualitäten
MODELLIERTON
in ca. 4,5 kg schweren ca. 24/14/9 cm messenden Aluminium eingewickelten Ballen zu nachstehenden **im Verhältnis zum Quantum sehr billigen Preisen.** 165
Qualität A gut plastisch, Farbe graubraun, per Balle zu Fr. 0.90; Qualität B fein geschlämmt, Farbe gelbbraun per Balle zu Fr. 1.50; Qualität G aufs feinste geschlämmt, zum glasieren geeignet per Balle zu Fr. 2.-; Modellierholz klein zu 30 Rp., gross zu 40 Rp. Eternitunterlagen 24/12 cm zu 30 Rp. exkl. Porto und Verpackung.
Carl Bodmer & Cie. - Zürich
Tonwarentabrik, Uetlibergstrasse 140, Tel. 57.914

69/1



Sehr geehrte Lehrerschaft!

Sie tagen nächsthin auf Bündnerboden. Bei diesem Anlass heisst auch der Verkehrsverein für Graubünden Sie herzlich willkommen! Er wünscht Ihnen eine fruchtbare Tagung und schöne Sonnentage, damit auch Auge und Herz sich an unserer schönen Natur erbauen können.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir Sie auf unsere Dienste aufmerksam machen: Unser offizielles Verkehrsbureau in Chur stellt sich Ihnen gerne jederzeit kostenlos zur Verfügung, wenn Sie dessen Dienste glauben gebrauchen zu können. Vielleicht für die nähere Ausarbeitung von Schülerreisen: Ausfindigmachen von passender Unterkunft. Oder wenn Sie auf der Suche nach Schüler-Ferienheimen oder Ferienheimen, Hotels, Pensionen für Ihre eigenen Ferien sind. Wir machen auch auf unsere zahlreichen illustrierten Prospekte aufmerksam. Wir liefern Ihnen – soweit der Vorrat reicht – unsere sogenannten «Schülerpakete»; diese enthalten eine wahllose Sammlung älterer illustrierter Prospekte, welche für den Geographieunterricht zweckdienlich sind. Auch Plakate und manchmal auch Bilder können wir Ihnen abgeben.

Bündnergruss und Willkomm!

Verkehrsverein für Graubünden.

Ein herzlich Willkomm!

VERKEHRSVEREIN CHUR

Wir empfehlen uns zu jeder Zeit und dienen mit gut Speis und Trank, mit sauberem weichem Bett!

Hotel Steinbock

639

Hotel Traube

HOTEL LUKMANIER

HOTEL STERN

HOTEL DREI KÖNIGE

HOTEL WEISSES KREUZ

HOTEL REBLEUTEN

RHÄTISCHES VOLKSHAUS

AROSA
DAS SOMMERPARADIES

SPORT UND ERHOLUNG
ALPINES STRANDBAD
BERG- UND WASSERSPORT
TENNIS · FORELLENFISCEN
GRAUBÜNDEN · 1800 m · SCHWEIZ

Kursaal und Kasino, Arosa Direktion: *A. Scherrer*
der beliebte Treffpunkt der Kurgäste. — *Wöchentlich 3—4 mal Tonfilm-Aufführungen* erstklassiger Stadtprogramme. Vorzügliche Küche und Keller.

DANCING • BAR • SPIELSAAL
KONZERTE • THEATER
ATTRAKTIONEN

Kinderpension Suter
Ferienaufenthalt für Kinder Pension Fr. 4.— pro Tag.

Alkoholfreies Hotel Orellihaus
Prachtvolle Aussicht auf See und Gebirge. Schöne Zimmer. Auf Wunsch jede Diät. Kein Trinkgeld. — Telephon 403.

Freudenberg
Kinderheim und Privatschule. Telephon 296. — Prospekte durch Frl. *I. Schäppi.*

Pension Hermann, Chalet «Pradella»
Sonnige, ruhige Lage. Gut bürgerliche Küche. Zeitgemässe Preise.

Sunnawinkel
ERHOLUNGSHEIM UND SCHUL-INTERNAT FÜR DIE JUGEND
Telephon 231. Inhaberin *A. Bruderer.*

Photo-Brandt
Alles für den seriösen AMATEUR. — Telephon 112.
Haus Brandt.

Jugendheim Bergrösli
Familiäres Heim für Kinder in jedem Alter. Privatschule, Ferien, Sport. Telephon 80.

Juventas Arosa
Hochalpines Internat für Knaben und Mädchen. Während den Sommerferien werden
FERIEN-KINDER
und junge Leute aufgenommen. Erholung, Ausflüge, Sport unter Aufsicht und Anleitung. Nachhilfestunden auf Wunsch.
Besitzer und Leiter: *F. Streiff* und Dr. *R. C. Streiff.*
650

AROSA Pension Soldanella
Heimelige Pension für Familien und Erholungsbedürftige, direkt am Bahnhof und Obersee. Vorzügliche Verpflegung. Zeitgemässe Preise. 609 **M. Michael.**

AROSA Sporthotel MERKUR
bietet Ihnen schöne heimelige
SOMMER-FERIEN
Nähe Wälder und Strandbad 592
Verlangen Sie Spezialofferte für Familien- und Weekendarrangement. **F. Billwiller-Egli,** Bes.

Arosa Haus Herwig
1850 m
(das Haus in der Sonne).
Ruhe. Bergsport. Zeitgemässe Preise.
655 **Familie Herwig.**

Alles vereinigt, was einen Sommeraufenthalt angenehm machen kann, in 593
HOTEL SIGNINA
Versam Safiental Bünd. Oberl.
Prospekte durch die Verkehrsbureaux und J. Zwicky-Baumgartner. Tel. 14.

Davos-Platz 649 Gasthaus alte Post
neu renoviert. Gutgeführte Küche.
Pension für Touristen und Feriengäste.

elektrisch geheiztes Strandbad.
1250 M. - GRAUBÜNDEN - SCHWEIZ
607

Das Ziel Ihrer Schul- u. Ferienreise 1933
durch den Nationalpark ins 529
Münstertal 1664 m ü. M. 1248 m ü. M.
Prospekte und Auskunft durch den **Verkehrsverein Münstertal, Sta. Maria.**

VALCAVA im Münstertal
Gasthaus u. Pension Central
Autopost Zernez-Münster
Idyllisch am Fusse der Umbrail- u. Stelviostrasse gelegen. Windgeschützte aussichtsreiche Lage, Angenehmer, sonniger Aufenthalt. Prächtige Waldungen beim Hause. Lohnende Bergtouren. — Eigene Landwirtschaft. Anerkannt gute und reichliche Verpflegung. Elektr. Licht. Eigenes Fuhrwerk. Autogarage im Hause. Pensionspreis von Fr. 6.50 an. 620
Der Besitzer: **Peter Gruber.**

Sufers Hotel Hinterrhein
1424 m ü. M.
in waldreicher Alpenlandschaft, mit schönen, schattigen Spazierwegen. Pensionspreis Fr. 6—7 bei vorzüglicher und reichlicher Verpflegung. 634
P. Grischott-Kobel.

Splügen Pension Suretta
1470 m ü. M.
Sonnige, behagliche Zimmer mit und ohne fliessendem Wasser. Bad, elektr. Licht, neue Garage, gutbürgerliche Küche. Dreimalige Postautoverbindung ab Thusis im Juli und August. Tel. 14. Wärmstens empfohlen durch die Stiftung der Erholungs- u. Wanderstationen des Schweiz. Lehrervereins. **Frau Müller-Walt** erteilt gerne Auskunft. Besitzerin früher Pension Craista Bos-cha, Unter-Engadin. 633

Das reizvolle Sommerferienland.
Golf, Tennis, Strandbad, Fischerei.

DAVOS

1600 METER ÜBER MEER

Interessantes botanisches und geologisches Exkursions-Gebiet.

Schulreisen, Ferienaufenthalte
im botanisch dankbaren Wandergebiet der Schatzalp und des Strela.

Restauration Terrasse Schatzalp Davos-Schatzalpbahn

Prospekte durch die Bahn und den Verkehrsverein Davos.

Schule, Haushalt, Erholung

Modernstes Haus für junge Mädchen und Damen.

Töchterpension Castelmont

Mädchenabteilung des Fridericianums.

Volkshaus Graubündnerhof

Alkoholfreies Restaurant. Schöne Zimmer. Auch vegetarische Küche.

Sporthotel Bahnhof Terminus

Grosse Gesellschaftssäle. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 10.— an.

Touristen- und Sporthotel *Davoserhof*

Neu renoviert. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Mässige Preise.

Sporthotel Beau Séjour DAVOS-PLATZ

Passantenzimmer Fr. 3.50. Pensionspreis ab Fr. 8.—.
Autogarage. Telephon 4.44. *651*

Sonne Gesundheit Freude im Prättigau

Klosters-Platz Privatpension Chalet Begonia
Ruhiger Ferienaufenthalt bei vorzüglicher Verpflegung.
Telephon 52.32.

Mezzaselva i. P. Hotel Mezzaselva
Das ganze Jahr geöffnet. Bündner Spezialitäten. Pensionspreis von Fr. 7.— an.

Pany i. P. 1250 m ü. M. Hotel Kurhaus Pany
Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 8.-- an. Pauschal- und Familienarrangement. + Alpines Schwimmbad mit naturwarmem Wasser. + Prospekte. + Telephon Nr. 70.

Pany i. P. Pension Flütsch-Hartmann
Staubfreie, ruhige Lage nächst Wald und Schwimmbad. Familienarrangement.

Pany i. P. an der St. Antönierroute
Hotel Post Prospekte Telephon Nr. 68

Pany i. P. Bahnstation Küblis Pension Malutt
Inmitten herrlicher Wiesen. Idealer Ferienaufenthalt. Prospekte.
Telephon 93.

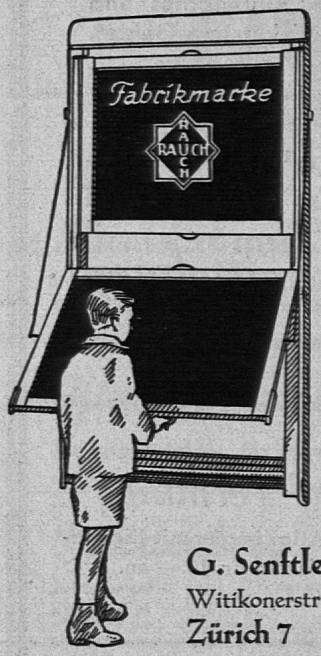
Conters i. P. Pension Marguth
Ruhiger Sommeraufenthalt. Das ganze Jahr geöffnet. Pensionspreis Fr. 5.50. + Telephon 95.

Conters i. P. 1130 m ü. M. Pension Risch
Prächtige Hochgebirgslage. Reichliche Verpflegung. Pensionspreis (4 Mahlzeiten) Fr. 6.—. Frl. B. Risch.

Saas i. P. Hotel Pension Acquasana
Behagliche soignierte Pension an hervorragend sonniger Lage.
Telephon Nr. 84. — Prospekte durch Caduff-Ardüser.

Saas i. P. Gasthaus Pension Rathaus
Altrenommierte Familienpension. Grosse Fernsicht auf die Berge. Fam. Flury-Heldstab.

Schulwandtafeln **„Rauchplatte“**



unbestrittene Qualität; über 30 Jahre in unsern Schulen im Gebrauch, glänzend bewährt.

„Rauchplatten“-Wandtafeln

werden in **allen Systemen** ausgeführt.

Katalog, Prospekte zu Diensten.

G. Senftleben
Witikonerstr. 3, Klusplatz
Zürich 7 29

Vereinsfahnen garantiert in solider, kunstgerechter Ausführung sowie **Stulpen, Federn, Schärpen** etc. liefern preiswert

Kurer, Schädler & Cie., Wil
(Kanton St. Gallen) 542
Anerkannt erstklassiges Spezialhaus f. Fahnenstickerei

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Alkoholfreies Kurhaus Zürichberg, Zürich 7.
Telephon 27.227.
In der Nähe des Zoologischen Gartens.
Alkoholfreies Kurhaus Rigiblick, Zürich 6,
Telephon 24.205. 380
Alkoholfreies Restaurant Platzpromenade beim Landesmuseum, Zürich 1. Tel. 34.107.

Vom 31. Juli bis 21. August 1933 schweiz. Gesellschaftsreise nach dem

Nordkap und Spitzbergen

20 herrliche Tage Meerfahrt mit Grossmotorschiff «Monte Rosa» (14000 T.) der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Fahrpreise, einschliesslich Trinkgeldablösung, von **Fr. 280.–** an. 638

Prospekte und Anmeldungen durch das

Reisebüro Hans Meiss AG
Zürich, Bahnhofplatz-Löwenstrasse 71
Telephon 32.777

Touristenverein „Die Naturfreunde“
(Ortsgruppe Zürich)

Wir bringen der tit. Lehrerschaft unsere drei Touristen- und Ferienheime

Fronalp (Kt. Glarus, 1400 m) **Stoos** (Kt. Schwyz, 1332 m)

Albishaus (ob Langnau-Zürich)

als Stützpunkte für Schulreisen und Wanderungen in empfehlende Erinnerung. Taxe für Schulpflichtige nur 50 Rappen. Anmeldung und weitere Auskunft beim Hüttenobmann: **Willi Vogel,** Hardaustr. 11, **Zürich 3,** Telephon 35.238. 67

Mitglieder, berücksichtigt die Inserenten!

Neu Klösterli beim Zoo, Zürich

Empfiehlt der tit. Lehrerschaft für Schulen beim Besuch des Zoo seine schöne Gartenwirtschaft, Restaurant mit Saal und gedeckte Halle, Spielgeräte für Schüler, Rutschbahn etc. Prima Mittagessen. Spezialpreise für Schulen. **H. Städeli,** Tel. 22.853
381

Havanna SCHUSS

10er Stumpen, mild, würzig, 10½ cm lang, Spiegelpressung, wegen kleinen Fabrikationsfehlern **100 St. nur Fr. 6.50,** versendet gegen Nachnahme
Huber-Maggi, Muri (Aargau) 48/3

Grindelwald
Central Hotel 559
Wolter u. Confiserie
empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Beim Bahnhof. Mässige Passanten- und Pensionspreise. Teleph. 99.
Frau Wolters Familie.

Auto-Fahrten
vorteilhaft durch
Auto A.-G., Meiringen
Berner Oberland
Telephon 190 576

Konservatorium für Musik in Bern

Kurs für elementare Musikerziehung

(Orff-Schulwerk: Chorische und instrumentale Laienmusik)

Kursleitung: Carl Orff, Leiter der Musikabteilung der Güntherschule, München. Assistenz: Hans Bergese.

Kursdauer: 9. bis 15. Oktober 1933.

Kursgeld: Fr. 20.—. **Anmeldetermin:** 10. September.

Lehrplan:

Rhythmisch-melodische Uebung, Dirigier-Uebung, Improvisation (vokal-instrumental), Instrumentalübung: Schlagwerk, (Handtrommel, Pauken, Xylo-, Metallophone etc.), Blockflöten. Gemeinschaftsmusik: Orff-Werkbuch: Kantaten. Vorträge, Aussprache, Diskussion.

Oeffentliche Aufführung durch die Kursteilnehmer am Sonntag, 15. Oktober: Querschnitt durch das «Orff-Schulwerk»: 1. Elementare Musikübung; 2. Klavierübung. Orff-Kantaten: 1. Veni Creator; 2. Der gute Mensch; 3. Vom Fliegen.

Der Kurs ist für Fachmusiker, Musiklehrer, Pädagogen aller Art, Tänzer und Tanzpädagogen, besonders auch für Laien gedacht.

Prospekte durch das **Sekretariat des Konservatoriums,** Kirchgasse 24, Bern. Tel. 28.277. 666

Jeder Lehrer

interessiert sich für das Fortkommen aller seiner Schüler

Empfehlen Sie Ihren austretenden Schülern, die Ihren Rat suchen, unser Institut. Die Examenserfolge (seit Jahren über 90 %) geben Ihnen die Sicherheit, dass sich die Schüler uns anvertrauen dürfen für die

Hochschul- und Handelsvorbereitung

Institut **Minerva** Zürich

Über 6000 Studierende vorbereitet
Beste Referenzen aus Lehrerkreisen

Besuchen auch Sie uns einmal, wir sind gerne bereit, Sie über unsere erfolgreiche Arbeitsmethode aufzuklären. 669

Kollegen, werbet für Euer Fachblatt!

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

30. JUNI 1933 • SCHRIFTLEITUNG: ALTE BECKENHOFSTRASSE 31, ZÜRICH 6 • 78. JAHRGANG Nr. 26

Inhalt: Zum Gruss — Ueber die Entwicklung des kantonalen Lehrerseminars in Chur — Ueber Lehrerbildung in Graubünden — Neu tgeua notg — Cari colleghi ed amici — Die sprachlichen Verhältnisse Alt Fry Rätiens und deren Rückwirkung auf das Schulwesen — Geschichtliches über Chur — Pestalozzi und Graubünden — Der Korridor Graubündens — Bei den Bergschulkindern — Davos — Was sie werden wollten — Schul- und Vereinsnachrichten — Ausländisches Schulwesen — Totentafel — Heilpädagogik — Kurse — Kleine Mitteilungen — Schulfunk — Pestalozzianum Zürich — Aus der Lesergemeinde — Schweizerischer Lehrerverein

Zum Gruss!

Unter allen Gästen, die, von Schönheit und Stille der Berge gelockt, unsere kleine Stadt und unsere Täler aufsuchen, sind Sie, Abgeordnete des Schweizerischen Lehrervereins, uns vor allem willkommen.

Denn Sie sind unseres Berufes, von gleichen Freuden und Sorgen bewegt, von gleichen Zielen und Hoffnungen erfüllt, von gleichen — wie es Lehren, Bilden und Führen mit sich bringt — gelegentlichen Zweifeln und seelischen Unsicherheiten durchzittert. Sie sind zudem so seltene Gäste, dass unser Wunsch nach Gruss und Aussprache, nach Rede und Widerrede den Willkommbecher überschäumt.

Drusenfluh (Schuders). (Phot. D. Mischol, Schiers.)

Sie erwarten ja trotzdem von uns nicht Prunk und Festgebraus. Unser Land hat nie klingenden Reichtum gekannt und Schatz und goldene Kegelspiele nur im Märchen vergraben. Dazu hat die Not dieser bösen Zeit insbesondere unserer Bauernschaft Sorge und Unmut gebracht, den kantonalen Haushalt erschüttert und die Freude jedes Einzelnen, der nicht in Eigennutz erstorben, mit Bitterkeit durchtränkt.

Der Glanz der sommerlichen Höhen, die beseeligende Ruhe des Gebirges über den grauen Dächern unserer Stadt, das sind die Erfrischungen, die wir, ebenso selbstverständlich wie unverdient, unsern Gästen anzubieten in der Lage sind. Dazu, mit dem Dichter zu reden, ein fast unbescheiden frohes Herz, das Ihren Tagungen mit Erwartung entgegensieht um mitzuschwingen in Freude und Freundschaft.

Wenn wir also, übrigens nach Ihren eigenen Wünschen, Ihre Beratungen in ein ganz bescheidenes Programm einschliessen, so werden doch nicht fehlen: herzlicher Willkomm, Dank für die Ehrung Ihres Besuches und das Versprechen mitzumachen, wo immer es um das Wohl der Schule, der schweizerischen Jugend und des Schweizerlehrers geht.

Mit uns freuen sich die Behörden der Stadt und des Kantons und alle Freunde der Schule, denn wo die Lehrer sind, ist auch die Jugend. Jugend aber ist grüne Saat und gold'nes Hoffen.

Für die Bündner Lehrerschaft:
*Dr. **M. Schmid**, Sem.-Dir., Chur.*

Ueber die Entwicklung des kantonalen Lehrerseminars in Chur

Das Lehrerseminar in Chur bildet neben dem Gymnasium, der technischen und der Handelsabteilung einen Bestandteil der bündnerischen Kantonsschule. Seine Gründung fällt an der evangelischen Kantonsschule ins Jahr 1820/21. Die Bildungszeit umfasste zuerst für «ganz unvorbereitete» Schüler drei Jahre. Das entspricht jedoch nicht dem spätern dreikursigen Seminar, indem man damals die beiden ersten Kantonsschulklassen mitzählte, während man später das Seminar erst mit der II. und seit 1898 sogar erst mit der III. Kantonsschulklasse beginnen liess und lässt. Im Jahre 1835 fügten die Behörden auf Antrag der Lehrerschaft den bestehenden drei Kursen einen neuen Kurs hinzu, so dass man unter Ausscheidung der beiden ersten Kantonsschulklassen nun von einem zweikursigen Seminar sprechen kann.

Hinsichtlich des Unterrichts verfügte man anfangs ausdrücklich, dass die Seminarzöglinge nur das in besonderen Klassen bekommen sollten, was in andern Abteilungen der Kantonsschule nicht vorkomme.

Wie die evangelische, so setzte sich auch die katholische Kantonsschule das Ziel, Volksschullehrer auszubilden. Sie richtete dafür ebenfalls eine besondere Abteilung ein, die den meisten Unterricht auch mit den übrigen Schülern gemeinsam genoss. Ueber drei Jahreskurse, von der I. Kantonsschulklasse an gezählt, kam die katholische Schule nicht hinaus.

Die seit 1850 vereinigte, paritätische Kantonsschule führte das Seminar mit vier Jahreskursen weiter. In der I. und II. Klasse betrachtete man die Zöglinge jedoch als Realschüler mit der einzigen Einschränkung, dass sie noch eine besondere Gesangsstunde und Unterricht in Instrumentalmusik erhielten. Die III. und IV. Klasse bekamen gesonderten Unterricht in Erziehungs- und Unterrichtslehre, in Theorie des Gesanges mit praktischen Uebungen und im Schreiben.

Ein wichtiger Schritt zur weiteren Verselbständigung der Seminarabteilung geschah 1852. Man gab ihr einen eigenen Leiter mit dem Titel Seminardirektor und schuf zugleich die «Musterschule», eine sechsklassige Seminarübungsschule. Die Bildungszeit der Seminaristen setzte man auf 3½ Jahre fest, in dem Sinne, dass das Seminar mit der II. Kantonsschulklasse beginnen und mit der V. Klasse vor Ostern schliessen sollte.

Um die Mitte der sechziger Jahre wurde das Seminar auch hinsichtlich des Unterrichts etwas selbständiger. Der getrennte Unterricht erstreckte sich von jetzt an neben Pädagogik, Methodik, Gesang und Instrumentalmusik auch auf Rechnen, Geometrie und Naturlehre in je einer Klasse und auf Deutsch in den beiden obersten Klassen.

Auf Antrag des Seminardirektors dehnten die Landesväter 1880 die Bildungszeit der Seminaristen auf vier volle Jahreskurse aus, die II. Kantonsschulklasse mitgerechnet. Das letzte Trimester sollte jedoch vorwiegend dem landwirtschaftlichen Unterricht gewidmet werden. Daneben lehrte man anfangs nur noch Pädagogik und Deutsch; bald jedoch führte man neben der Landwirtschaft auch alle übrigen Fächer der V. Klasse mit der halben Stundenzahl weiter, bis im Jahre 1895 der landwirtschaftliche Unterricht gänzlich beseitigt wurde.

Bei einer Reorganisation der ganzen Kantonsschule gegen Ende des Jahrhunderts verfügten die Behörden, dass die zwei ersten Kantonsschulklassen als Vorbereitungs- und erst die III. bis V. Klasse als eigentliche Seminarklassen zu behandeln seien. Kam man dadurch hinsichtlich der für den Eintritt ins Seminar verlangten Vorbildung mit den meisten übrigen Seminarien ungefähr auf die gleiche Höhe, so erreichte man diese noch nicht hinsichtlich der Ausdehnung der Bildungszeit nach oben. Zahlreiche Seminarien hatten schon vier Jahreskurse, wir dagegen auf derselben Grundlage nur drei. Das Jahr 1907 brachte uns endlich den IV. Jahreskurs ebenfalls, und zwar ohne ernstliche Opposition von irgendeiner Seite.

In den letzten Dezennien des vorigen Jahrhunderts konnte man nach und nach für die Seminarzöglinge in fast allen Fächern gesonderten Unterricht einrichten. Wie jetzt, so erhalten sie seit jener Zeit nur ein oder zwei Gesangsstunden mit den übrigen Schülern gemeinsam. Die Durchführung dieser Loslösung, die pädagogisch von hohem Werte ist, wurde durch den stark zunehmenden Besuch der Kantonsschule überhaupt und ganz besonders des Seminars wesentlich erleichtert.

Im Lehrplan der Seminarabteilung fällt namentlich auf, dass die Realfächer, ganz besonders die verschiedenen Zweige der Naturwissenschaften, lange Zeit ein kümmerliches Dasein fristen und sich die ihnen gebührende Stellung erst nach und nach erkämpfen mussten. Aehnlich verhält es sich mit dem Handfertigkeitsunterricht. Nach vergeblichen Versuchen, für den Unterricht in Hobelbank- und Pappbarbeiten Raum und Zeit zu gewinnen, brachte es die Lehrerschaft 1913/14 wenigstens dazu, dass die Schüler der obersten Seminarklasse seither ein Semester lang zwei Wochenstunden obligatorischen Unterricht im Modellieren erhalten. Es soll ihnen dadurch die Durchführung des Arbeitsprinzips in den Schulen erleichtert werden.

Nach langen Beratungen in Konferenzen der Volks- und der Kantonsschullehrer kam 1923 eine abermalige Reorganisation des Lehrerseminars zum Abschluss. Als Hauptmittel, das Bildungsniveau der angehenden Lehrer zu heben, wählte man die Erhöhung des Eintrittsalters der Zöglinge um ein Jahr unter Beibehaltung der vier Klassen. Die in die III. Klasse (I. Seminarkurs) eintretenden Schüler müssen seither das 16. Altersjahr zurückgelegt und neun Schulklassen mit Erfolg durchgemacht haben, die in die IV. Klasse (II. Seminarkurs) eintretenden das 17. Altersjahr usf. Um die Schüler zu entlasten und ihnen Zeit zum Besuche von Freifächern zu schaffen, setzte man die wöchentliche Unterrichts-Stundenzahl etwas herunter. Man ermöglichte sich dies u. a. dadurch, dass man für die V. Klasse (III. Kurs) eine Sprachabteilung a und eine gemischte Abteilung b einrichtete. Schüler der Sprachabteilung lassen sich für diese Klasse von Mathematik dispensieren und erhalten dafür etwas vermehrten Fremdsprachunterricht, während die Schüler der gemischten Abteilung Mathematik und dafür weniger fremdsprachlichen Unterricht bekommen. An Freifächern sieht der neue Lehrplan vor: Hobelbankarbeiten in der IV. Klasse, ein physikalisches Praktikum in der V. Klasse, Fremdsprache in der VI. Klasse und für Abteilung b zudem Mathema-

tik, endlich für die Mädchen in allen Klassen weibliche Handarbeiten.

Aus einer gedrängten Darlegung der Ziele und Wege des Seminarunterrichts im Lehrplan von 1923 zum Schlusse diese wenigen Sätze:

«Der Unterricht im Seminar hat den Zweck, die Zöglinge in intellektueller, ästhetischer, sittlicher und religiöser und auch in körperlicher Beziehung gründlich auszubilden, sie auf theoretischem und praktischem Wege in die Erziehungs- und Unterrichtslehre einzuführen und sie auf solche Weise zu einer gedeihlichen Erziehungs- und Unterrichtstätigkeit zu befähigen... Auf systematische Vollständigkeit kann in keinem Fache hingearbeitet werden. Die Zöglinge sollen vor allem arbeiten lernen, indem man sie überall selbständig arbeiten lässt. Sie müssen lernen beobachten, untersuchen und denken, richtig und erspriesslich lesen, Aufgefasstes richtig darstellen in Worten, mündlich und schriftlich und, soweit möglich, in Zeichnung und Modell... Von der grössten Wichtigkeit ist es, dass die Zöglinge die Fähigkeit und den festen Willen zu eigener Weiterbildung aus der Anstalt mitnehmen....»

P. Conrad.

Ueber Lehrerbildung in Graubünden

Es ist keine Kunst zu prophezeien, dass sich der Zudrang zu den Seminarien in den nächsten Jahren verstärken wird. Die Arbeitslosigkeit unter Technikern, Handelsbeflissenen und in fast allen andern Berufen, die Verteuerung des Hochschulstudiums und die Krise in der Landwirtschaft lassen Leuten das Lehramt verlockend erscheinen, die bisher für so brotloses Gewerbe und Hungerleiderei nichts übrig hatten. Es ist kaum zu denken: dem Schulmeisterlein, das nach dem verbreiteten Spottlied einst von früh bis spät schuftete und mesnerte, folgt der Neid des Besitzlosen. «Die grösste Wurst gehöret sein», diese Stelle in dem boshaften Liedlein klingt heute in unsern Dörfern anders! Aber wir schreiben keine Kulturgeschichte. Uns drängen sich wohl oder übel Probleme auf. Vor allem wird durch die angedeuteten Umstände die Auslese der künftigen Lehrer erschwert. Davon an anderer Stelle. Sodann erschwert sich, die Auswirkung der wirtschaftlichen und geistigen Krise ins Auge gefasst, auch das Problem der Lehrerbildung.

Die Wogen, die über dieser Frage in verschiedenen Kantonen ins Fluten und Brausen gekommen, haben sich merklich gelegt. Schien es eine Zeitlang, als würden, durch den Einfluss ausländischer Strömungen begünstigt, unsere alten Seminarien dem Akademie- und Hochschulstudium weichen, als würde in Bälde nur noch der Typus, wie ihn z. B. Basel vorbildlich ausgebaut, oder die Ausbildung, wie sie Zürich in stolzem und sorgfältig überlegtem Projekt vorgeschlagen hat, genügen, so denkt jetzt, wenigstens in unserm Bergkanton, niemand mehr an solchen «Luxus». Es muss freilich betont werden, dass bei uns die Universitätsausbildung des Lehrers ziemlich ausschliesslich in den Köpfen junger, begeisterungsfähiger Lehrer geträumt wurde, während wir nie so weit gingen. Wir glaubten vielmehr, diesen Weg der Lehrerbildung für Graubünden heute noch ablehnen zu müssen. Jedenfalls, so meinten wir, dürfe hier nicht forciert, nicht übereilt und nicht gezwängt werden.

Bedenkt man, dass 90 % aller Bündner Schulen Halbjahrschulen sind, so geht die Ueberlegung nicht fehl, das teure Hochschulstudium entspreche einem wirtschaftlich so wenig einträglichen Berufe nicht. Wer die Kosten des Universitätsstudiums auf sich nähme, würde schliesslich abschwenken und die Schulmeisterei lassen. Es wäre sodann unerzieherisch und undemokratisch, den armen und ärmern Bauernsohn vom Lehrberuf auszuschliessen, was bei verlangter Hochschulbildung so lange der Fall sein müsste, als ihm der Kanton nicht durch genügende Unterstützung beistehen will. Weiss man, dass Graubünden heute dem Seminar jährlich nur fünfzig Stipendien zu je 200 Fr. zur Verfügung stellen kann, so dürfte unsere Ansicht kaum bezweifelt werden. Also der Fuchs mit den Trauben, wird man sagen!

Nun, eine andere Ueberlegung. Wir wollen und müssen unser Bauerntum erhalten. Es darf nicht länger sein, dass alle Begabten vom Lande in die Stadt ziehen und das Proletariat vermehren, so dass Tal und Bergland von Führern und initiativen Persönlichkeiten entblösst sind. Wir wollen ferner nicht die Stadtkultur, auch nicht die Kultur der Universitätsstadt, aufs Land verpflanzen. Das aber ist bei Halbbildung und ungenügender Lebensreife die grosse Gefahr, also dann, wenn das akademische Studium nicht länger und tiefer sein kann. Wenn irgendwo, so muss in einem Bergkanton das Schulproblem von der Volksschule aus, nicht von der wissenschaftlich orientierten Universität aus betrachtet werden. Die Bündner Volksschule aber ist getragen und gespeist vom Bauerntum. Der Bündner Lehrer soll, mehr als das in den letzten Jahren der Fall war, auch die begabte Jugend der Scholle erhalten. (Es schadet vielleicht, ganz allgemein gesprochen, nichts, dass uns die wirtschaftliche Krise zwingt, langsam und sparsam vorzugehen, um schliesslich von einem noch tiefer gefassten Kernproblem aus Orientierung und Methode der Lehrerbildung zu erfassen und zu gestalten.) Aus den Bedürfnissen unserer Volksgemeinschaft, aus ihrer Notlage, die überall auch die Notlage der Zeit ist, muss die Diskussion über Schul- und Erziehungswesen den Stoff holen, nicht aus historischen Systemen. Man versteht mich wohl nicht falsch: ich rede nicht gegen Wissenschaft und wissenschaftliche Bildung. Wohl aber darf die Gefahr nicht übersehen werden, dass Halbbildung den Bauernsohn entwurzelt. Nähme man dem jungen Bergler aber seine Liebe zur Scholle, seine Bereitschaft zu Einfachheit und Entbehrung, dann wäre er kein Erzieher mehr.

Unsere deutsch, romanisch und italienisch sprechenden Seminaristen besuchen *ein* Seminar, das dadurch eine gewisse äussere Geschlossenheit erhält und ein Abbild des Landes ist. Sie würde von der Hochschule kaum erreicht. Die Seminarbildung ist aber wohl auch innerlich noch immer einheitlicher und geschlossener, da ja die Universität schon lange aufgehört hat, die universitas zu sein.

Es ist sogar möglich, dass die «Siebung» einer vielsprachigen und schwerflüssigen Schülerschar durch Maturität und Hochschulanforderungen nicht immer zugunsten des pädagogisch Begabten ausfiele. Jedenfalls müssten wir den Mittelschultypus, der der Akademie oder Hochschule vorausgehen würde, sorgfältig überlegen. Mit blossen Nachahmungen wäre es nicht getan. Aber genug! Die wirtschaftliche Lage enthebt uns solchen Kopfzerbrechens.

Ich werde aber trotz der bisherigen Ausführungen nie müde, jungen Lehrern nach praktischer Erfah-

rung im Schuldienst Hochschule und Ausland zu empfehlen und will das gleich zu begründen suchen. Die bisherige Ausbildung unserer Lehrer genügt nicht mehr. Vor allem müssten die Leistungen in Realien und Fremdspache durch ein vermehrtes Schuljahr gesteigert werden, weil manche Bündner Sekundarschulen hier ungenügende Grundlagen vorbereiten können. Ja, unsere Bündner Lehrer müssen auf diesen Gebieten mehr wissen und tiefer eindringen, allem Geschrei über Intellektualismus zum Trotz! Eine Vermehrung des Psychologie- und Pädagogikunterrichtes am Seminar erachte ich deshalb für weniger dringlich, weil die Seminaristen noch zu wenig Reife und Lebenserfahrung besitzen, um diese Gebiete von innen heraus zu schauen. Praxis und nochmals Praxis müsste vorausgehen, die Pädagogik nicht aus dem Buche, sondern aus dem Kinde gelesen werden. Wie schwer fällt es dem Neunzehn- und Zwanzigjährigen zum Beispiel, die Entwicklungsstufen des Kindes zu erleben, also die Entwicklungspsychologie zu erfassen in einer Zeit, wo er mit eigener Entwicklung sich noch auseinanderzusetzen hat. Wollten wir gar allen neueren Strömungen der Psychologie Rechnung tragen, so bekäme der Seminarist «einen Ueberblick» und könnte mit dem Schüler Mephistos sagen: «Mir wird von alledem so dumm, als ging mir ein Mühlrad im Kopfe herum.» Beschränkung und Auswahl sind auch hier entscheidend. Das ist ein Kapitel für sich. Eine allzu moderne Gestaltung der Uebungsschule aber würde nicht nur grosse Kosten verursachen, sondern wohl auch den jungen Lehrer in Konflikte bringen. Seine einfache Bergschule sähe ja ganz anders aus, und er würde den grössten Teil des brav Gelernten über Bord werfen. Wir müssen dem Seminaristen immer wieder einhämmern, ja, einhämmern, dass er in seinem Berufe trotz Mangels von Lehr- und Hilfsmitteln aller Art zu verwirklichen suche, was dem Geiste Pestalozzis entspricht. Gott sei Dank, dass es Pestalozzi so furchtbar primitiv angetroffen!

Also mit fünf Seminarjahren wären wir vorläufig zufrieden, wobei das letzte Jahr aus dem etwas starren Mittelschultypus herauszunehmen wäre; wir werden warten müssen. Inzwischen versuchen wir, durch Lehrerfortbildungskurse Anregungen auf den verschiedenen Lehrgebieten wach zu halten und Neues zu vermitteln. Kurse zur Einführung in neuere Strömungen des Geographieunterrichtes, romanische, italienische und deutsche Sprachkurse, Einführungskurse in die neue Schrift, in die neue Turnschule, in die Heilpädagogik, Kurse für Lehrer an die im Werden begriffenen landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, sie alle sind mit Freude und Dank begrüsst und durch rege Arbeit der Teilnehmer belohnt worden. Talschaftsweise Einführungskurse in Zeichnen und vor allem in Knabenhandarbeit und Arbeitsprinzip werden folgen müssen, wenn dem neuen Lehrplan nachgelebt werden soll, da die entsprechenden eidgenössischen Kurse nur eine kleine Teilnehmerzahl aus den verschiedenen Kantonen berücksichtigen können.

Dieses Kursleben befruchtet die Arbeit in den Kreis- und Bezirkskonferenzen, die in unserm Kanton nicht hoch genug eingeschätzt werden können. Man spricht heute so viel von Arbeitsgemeinschaft. Die Konferenzen sind die alten, natürlichen, geschichtlich gewordenen Arbeitsgemeinschaften. In ihnen muss Leben pulsen, muss der Geist wehen. Wer sie angreift, greift die Weiterbildung des Lehrers an. Ich darf bei dieser Gelegenheit wohl daran erinnern, dass der von Theodor Wiget gegründete, von Paul Conrad dreiunddreissig Jahre geleitete kantonale Bündner Lehrerverein durch Arbeiten in den Jahresberichten, durch Referate und Diskussionen an den jährlichen Tagungen für die Lehrerbildung sehr Vieles getan hat. Man kann ihm dies Jahr, bei seinem fünfzigsten Jubiläum, nichts besseres wünschen als Jugendlichkeit, Geduld und Beharrlichkeit in die Zukunft. Immerhin, die eigentlichen Zellen der Arbeit sind die Kreiskonferenzen. Ihnen wünschen wir Führer, Anreger, Unruhestifter, wenn man das Wort nicht falsch deuten will. In jeder sollte ein akademisch Gebildeter oder im Ausland Gereister sitzen, voll Begeisterung, voll Pläne und Entwürfe, voll Experimentierlust und vor allem: voll eindringender Kenntnisse in einzelne Fachgebiete. Und darum begrüsse ich es, wenn junge Lehrer (mit Lehrerfahrung!) ausziehen, zu erfassen, «was die Welt im Innersten zusammenhält». Sie werden, zurückgekehrt, die zu früh Eingesessenen, die zu früh durch Heirat und andere Bindungen Unbeweglicheren aufrütteln, für Aussprache, Bewegung und geistigen Kampf sorgen. Radikalismus und Konservatismus messen sich. Der Bergschulmeister, so vielfach aller Anregungen bar und der Gefahr des Einrostens ausgesetzt, bedarf der aufmunternden Anregung, womit gleich gesagt ist, dass wir die bäuerliche Kultur nicht als *das* Ideal und *die* Kultur betrachten. Tugend und Schwäche bedingen sich immer wechselwirkend oder wie es Schopenhauer formuliert: «jede menschliche Vollkommenheit ist einem Fehler verwandt, in den sie überzugehen droht; jedoch auch umgekehrt, jeder Fehler einer Vollkommenheit». Darum wird man, wenn einmal die Krise abflaut, kantonale Stipendien für Studien oder Auslandaufenthalt des Volksschullehrers anregen, anregen müssen. Dabei denken wir zunächst an freiwilliges Studium und frei zu wählende Semester. (Es ist zu viel «Obligatorium» in der Welt!) Dann mag sich auch für uns allmählich die Frage des Hochschulstudiums für den Lehrer klären. Vielleicht kommen wir (viel?) später dazu, interkantonale Lehrerakademien zu schaffen, etwa auf dem Wege des Konkordates. Sie müssen aber aus dem tiefern geistigen und praktischen Bedürfnis erwachen, also wachsen. Heute noch bedeuten sie in einem Bergkanton ein fremdes Gebilde, für das sich das Volk nicht erwärmen kann.

Dr. *M. Schmid.*

Neu tgeua notg

Neu tgeua notg e cuarcla nus
migeivlamein cun tiu manti,
nus essan i en err tugi
ed essan staunchels e confus.

Ti pasch dil tschiel stelliu, o neu,
e calma tut il malruaus
e pren gl'uegl als grevs quitaus,
che fan schemer schi biars giu cheu.

E ti, o Segner, pren puccau
dals pievels che bandunan tei,
empala tuts vonzei puspei
tier tia glisch, bab carezau.

Gian Fontana.

Cari colleghi ed amici!

In nome dei maestri del Grigione Italiano vi do il benvenuto. Il nostro cantone è un paese un po' strano e strani, dicono i compatriotti della Svizzera bassa, sono anche i suoi abitanti. Difatti la configurazione del suolo grigionese è assai complicata e ad essa corrisponde il carattere degli abitanti: abbiamo i Sursettesi ed i Coiraschi, i Prettegoviesi ed i Sursilvani, gli Engadinesi ed i Poschiavini, i Mesolcinesi ed i Bregagliotti e tanti altri ancora; e tutti sono tipi differenti l'uno dagli altri, ed ognuno di essi difende le proprie prerogative. Sembrerebbe dunque che esistesse tra di noi una continua lotta, diciamo pure continua guerra. Tutt' altro: se noi saliamo su di uno dei nostri alti monti, in posizione centrale, godiamo uno spettacolo magnifice. Vediamo le migliaia di punte, dalla più bassa alla più alta, tutte che tendono verso l'alto, verso il cielo, e tra l'andirivieni di candide catene di monti scorrono i limpidi torrenti che cercano di unirsi l'uno all' altro per acquistar maggior forza.

Tale e quale si può dire anche degli abitanti del nostro cantone. I nostri antenati hanno impiegato tutti i loro sforzi per salire dal basso in alto, dalla profondità della schiavitù alla sommità della libertà. E per rafforzarsi vieppiù si unirono in leghe, che nel 1799 chiesero alla Mamma Elvezia di adottarle come sue figlie. Fu l'incoronazione della buon' opera. — Noi, maestri, abbiamo battuto la medesima strada. Prima abbiamo formato una società tra di noi, e più tardi ci siamo uniti alla sorella maggiore, alla Società dei Maestri Svizzeri. Ed oggi siamo lieti e contenti di salutare tra noi i cari colleghi di tutta la Confederazione ed esclamiamo con gioia: Evviva la Società dei Maestri Svizzeri! Benvenuti fra i Grigioni!

B. Puorger.

Die sprachlichen Verhältnisse Alt Fry Rätiens und deren Rückwirkung auf das Schulwesen

Ein Blick auf die Sprachenkarte Graubündens muss auch bei Uneingeweihten sofort die Frage wecken: Wie gestaltet sich in einem derart bunten Gebilde die Erziehung der Jugend zu Bürgern, die auch ausserhalb ihres engsten Kreises den Anforderungen des modernen Lebens gewachsen sind? Es ist klar, dass ein an den Quellen des Rheins aufgewachsener Jüngling infolge seiner Zugehörigkeit zu einem Sprachstamm von nur etwa 40 000 Menschen auf dem Wege zum erfolgreichen Beruf ganz andere Schwierigkeiten zu überwinden hat als ein Knabe aus einer deutsch- oder welschschweizerischen Gegend. So muss es von vornherein Aufgabe des bündnerischen Unterrichtswesens sein, die sprachlichen Hindernisse überwinden zu helfen durch einen angemessenen, schon in der Primarschule einsetzenden Unterricht im Deutschen oder Italienischen. Dies darf aber nur geschehen, ohne dabei die übrigen Aufgaben des Unterrichts zu vernachlässigen. Andererseits muss die Gefahr gebannt werden, den rätoromanischen Kulturkreis aus praktischen Gründen einer sprachlichen Umgestaltung in Form einer Eindeutschung oder Italianisierung preiszugeben. Dies sind, sprachlich gedacht, die zwei Hauptgesichtspunkte des rätischen Bildungswesens.

Es gab eine Zeit, und sie liegt nicht allzu weit zurück, wo unsere sprachliche Zersplitterung als ein lästiger Hemmschuh auf dem Wege des allgemeinen Fortschrittes empfunden wurde. Die Folge war eine geradezu fanatische Kampfansage an das angestammte romanische Volksidiom. Heute denkt man anders. Die Ueberzeugung hat sich durchgerungen, dass nur auf dem Boden der kulturellen Eigenart, zu der die Sprache als Spiegel der Seele in erster Linie gehört, eine Entwicklung in positiver Richtung möglich ist. Ein sprachlich entwurzeltes Volk verbraucht seine ganze Energie, verliert Generationen nur im Suchen nach einem neuen Nährboden, wo sein innerstes Wesen wieder zur Entfaltung kommen könnte. Und haben wir heute, wo die Zeit mehr denn je eilt, wo die Arbeit einer Generation in jedem Kulturkreis ein unersetzliches Gut bedeutet, haben wir da noch das Recht, ein Volk durch Aufpfropfung einer fremden Sprache zu lähmen? Wir Romanen sind uns der einen Tatsache voll bewusst: Nur auf dem Boden unserer angestammten Tradition können wir uns weiter entfalten. Nur indem wir unsere Rätizität eifersüchtig bewahren, haben wir auch fernerhin ein Anrecht darauf, in unserem Staatswesen als Kulturfaktor betrachtet zu werden. Und dass die Romanen aus ihren Reihen den Mann zu stellen wissen, wo es not tut, das haben sie in der Vergangenheit und in unseren Tagen beweisen können.

Die Anforderungen, die die Erhaltung und Entfaltung unserer Sprache an den Staat und an den Einzelnen stellen, sind gross. Das Rätoromanische zerfällt in zahlreiche Idiome. Vier Hauptmundarten sind zugleich Schriftsprachen, nämlich das Oberländische (Vorderrheintal), das Oberhalbsteinische, das Oberengadinische und das Unterengadinische. Ansätze zu einer Schriftsprache sind auch im Schams vorhanden, doch bestehen vielversprechende Bestrebungen, für diese Mundartgruppe sowie für das Domleschgische und das Heizenbergische die auch in diesen Gegenden gut verständliche Schriftsprache des Oberlandes einzuführen. Hingegen werden die übrigen Mundarten auf sich selbst gestellt bleiben. An Versuchen, eine einheitliche Schriftsprache einzuführen, hat es freilich nicht gefehlt. Besonders die Fusionsbestrebungen von J. A. Bühler sind noch lebhaft in Erinnerung. Sie mussten scheitern, weil die sprachliche Differenzierung schon sehr gross und der Versuch seiner Natur nach verfehlt war. Eine Vereinigung von Engadin und rheinisch Bünden unter einer Schriftsprache wäre wohl vor der Eindeutschung von Chur im 14. Jahrhundert denkbar gewesen. Mit dem Verlust dieses *Zentrums* vor der Entstehung unserer Schriftsprachen (Engadin 1560, rheinisch Bünden 1601) wurde diese Möglichkeit vereitelt. Dies ist die bedauerliche Tatsache, mit der wir uns abzufinden haben. Wir trösten uns damit, dass diese idiomatische Zersplitterung einerseits Eigenart und Eigenleben schützt und anderseits die sprachliche Annäherung der einzelnen Idiome nicht völlig ausschliesst.

Heute muss also jeder rätoromanische Schüler in einer der oben erwähnten vier *Regional*schriftsprachen unterwiesen werden. Dementsprechend verfügt unser Kanton über vier romanische Fibeln (es kommen dazu noch eine deutsche und eine italienische). Ebenso müssen die Bücher für die zweite, dritte, vierte und fünfte Primarklasse in allen vier Schriftsprachen aufliegen. Im Engadin tritt mit der 6. Klasse insofern eine Vereinfachung ein, als das Lesebuch der 6.—7. Klasse Texte in oberengadinischer und unterengadinischer Sprache enthält, die beiderorts die Einarbeitung

des Schülers in das verwandte Idiom gestatten. Das engadinische Schulbuch für die 8.—9. Klasse wendet das gleiche bewährte System an. Eine solche Verbindung zweier Schriftsprachen in ein und demselben Band konnte für rheinisch Bünden und das Oberhalbstein nicht aufrechterhalten werden. Die Vereinigung der Mundarten auf zwei Gruppen (rheinisch und engadinisch) gelingt erst an der Kantonsschule in Chur, wo das Romanische für Schüler romanischer Zunge obligatorisches Unterrichtsfach ist. Hier kommt aber in bezug auf das Lehrerseminar, das der Kantonsschule einverleibt ist, eine neue Komplikation hinzu. Diese Anstalt bildet Lehrer für das deutsche, romanische und italienische Bünden heran. Dementsprechend müssen die Lehrer in drei Abteilungen getrennt für ihre künftige Aufgabe vorbereitet werden. Von den technischen Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, legt der Stundenplan der Kantonsschule ein beredtes Zeugnis ab.

Wenden wir uns dem Deutschunterricht in den romanischen Primarschulen zu. In der Regel wird damit in der vierten Klasse begonnen, also in einem Alter, wo die Kinder kaum die Muttersprache richtig schreiben können. Es ist daher nur der zähen Ausdauer von Lehrer und Schüler zu verdanken, dass nach drei bis vier Jahren das Deutsche in den meisten Gegenden vom Unterrichtsfach zur Unterrichtssprache erhoben werden kann. Damit aber sinkt das Romanische automatisch in den Rang eines Unterrichtsfaches zurück. Dabei besteht wiederum die Gefahr, dass die Pflege der Muttersprache zu wenig beachtet wird. Eine Vernachlässigung der eigenen Sprache muss sich aber auch auf den Unterricht in der Fremdsprache nachteilig auswirken, denn es ist einfach undenkbar, dass die Struktur einer fremden Sprache von jemandem erfasst werden könne, der seine eigene Sprache und insbesondere deren Aufbauprinzipien nicht genügend kennt. Die Forderung muss also lauten: Intensive Pflege des Deutschen, ohne Missachtung des Romanischen. Dieser Forderung nachzukommen, ist eine der vornehmsten Aufgaben des romanischen Lehrers.

A. S.

Geschichtliches über Chur

An der von Augsburg und Bregenz über Feldkirch und die Luziensteig nach Italien führenden Heerstrasse, am Ausgangspunkte fast aller bündnerischen Alpenpässe, lag die Curia Raetorum der Römer. Sie ist seit dem fünften Jahrhundert nachweisbar, bestand aber zweifellos schon in viel früherer Zeit. An diesem strategisch und verkehrstechnisch wichtigen Punkte errichteten die Römer ein Kastell. Es erhob sich auf dem heutigen bischöflichen Hof, wo sich jetzt das *bischöfliche Schloss* mit dem mittelalterlichen *Marsölturm* und die alte *Kathedrale* befinden. Sie alle ruhen vielleicht auf Ueberresten römischer Befestigungsmauern. Als römische Ansiedlung aber wird auf Grund zahlreicher Funde allgemein der südwestliche Stadtteil jenseits der Plessur, das sogenannte «Welsche Dörfli» angenommen.

451 erscheint die Stadt als Sitz eines christlichen Bischofs. Die Bischöfe von Chur wurden in der Folge mächtige Landesherren. Zur Merowingerzeit übten sie als Statthalter der fränkischen Könige in Currätien die weltliche und geistliche Herrschaft aus. 806 führte Karl der Grosse die fränkische Gaueinteilung auch in Currätien durch und setzte weltliche Herren als Gaugrafen ein. Als solche amteten meist Adelige deutscher Herkunft. Als das Bistum Chur zufolge des Teilungsvertrages von Verdun 843 von der italienischen Kirchenprovinz Mailand losgelöst und mit der deutschen Kirchenprovinz Mainz verbunden wurde, waren entscheidende Voraussetzungen gegeben für die Ueberhandnahme des deutschen Einflusses und damit für die Germanisierung Currätiens. Sie wurde dadurch noch gefördert, dass Currätien bei der Aufteilung des Frankenreiches grösstenteils an das Herzogtum Schwaben kam. Chur selbst blieb trotzdem eine vorwiegend romanische Stadt bis Ende des 15. Jahrhunderts. Von da an gewann das Deutsche die Oberhand. Die Sprachforschung hat aber festgestellt, dass die deutsche Aussprache der Churer heute noch wesentlich romanisch sei.

Chur wurde also aus einer römischen Provinzialstadt eine Bischofsstadt. Sie wurde es namentlich durch Otto den Grossen, der dem Bischof 958 die halbe Stadt Chur schenkte, deren andere Hälfte er offenbar schon besass. Der Bischof war nun Territorialherr der Stadt. Er bezog von den Bürgern Abgaben, verlangte von ihnen den Wachtdienst. Er bezog den Markt- und Brückenzoll. Er ernannte den Bürgermeister, den Ammann, die Geschworenen und konnte den Stadtrat bestätigen.

Seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts entstand zwischen dem Bischof und der Stadt ein schroffer Gegensatz. Es war die Zeit, wo unsere Gemeinden mit dem Feudaladel einen harten Kampf um die Staatsgewalt führten. Als Zentrum eines blühenden Transithandels zu Wohlstand gelangt, strebte die Stadt nach der Selbstverwaltung, nach Befreiung von der bischöflichen Herrschaft. 1421 kam es darüber zum offenen Krieg. Bischof Naso belegte die Churer mit dem Kirchenbann. Diese wollten aber nicht «in dem Ding sin». Sie bewaffneten sich, belagerten in Abwesenheit des Bischofs dessen Residenz, erstürmten den Hof und

Chur. Hof mit Calanda. (Phot. D. Mischol, Schiers.)

plünderten das bischöfliche Schloss. Der Gotteshausbund und die Stadt Zürich intervenierten. Schiedssprüche wurden gefällt, die aber nur Ruhepausen bedeuteten in dem Kampfe, der bis zur völligen Befreiung der Stadt fortdauerte.

1464 brannte die Stadt ab. Da sie, wie damals die meisten kleinen Städte, aus Holzhäusern bestand und keine oder nur unzulängliche Feuerlöscheinrichtungen hatte, blieben nur etwa sieben Häuser und der bischöfliche Hof verschont. Durch den Brand verloren die Churer auch ihre Freiheitsbriefe. Sie wandten sich an Kaiser Friedrich III. mit der Bitte um Erneuerung derselben. Der Kaiser kam ihnen entgegen, indem er ihnen die Wahl des Bürgermeisters, des Stadtrates, des Stadtgerichts und der übrigen Beamten einräumte. Weiter bewilligte er der Stadt ein Kaufhaus, das sich dann in unmittelbarer Nähe des heutigen, 1465 erbauten *Rathauses* erhob. Endlich gewährte der Kaiser der Stadt 1464 auch die Einführung einer Zunftverfassung, die noch im gleichen Jahre aufgestellt und in Kraft gesetzt wurde. Die Bürgerschaft organisierte sich in fünf Zünfte (Rebleute, Schmiede, Schuhmacher, Pfister, Schneider). Diese bildeten fortan die Grundlage für das gewerbliche und politische Leben. In den Zünften stimmten die Bürger ab über Stadt- und Landessachen. Die Zunftverfassung behielt Chur bei bis 1839. Auch die alten Zunfthäuser stehen zum Teil noch.

1523 berief der Stadtrat Johannes Comander von Maienfeld als Pfarrverweser an die städtische Hauptkirche, die *St. Martinskirche.* Comander hatte sich Zwingli angeschlossen. Er war in Basel sein Studiengenosse gewesen und seither mit ihm befreundet. Durch Comander wurde Chur protestantisch. Die Stadt neigte der Reform um so mehr zu, als sie Aussicht hatte, durch dieselbe vom Bischof ganz unabhängig zu werden. In der Tat verlor der Bischof durch die Ilanzer Artikel von 1526 den letzten Rest seiner feudalherrlichen Rechte über die Stadt. Die Klöster *St. Luzi* und *St. Nicolai* wurden aufgehoben.

Chur. Bischöfl. Schloss. (Phot. D. Mischol, Schiers.)

In den Räumen des ehemaligen Nicolaiklosters richtete der Gotteshausbund 1539 ein Gymnasium ein, dessen drei Lehrer aus den Einkünften der aufgehobenen Klöster besoldet wurden. An dieser Schule sollten Söhne aus allen drei Bünden ihre erste wissenschaftliche Ausbildung erhalten, vor allem künftige Geistliche. Durch einen neuen Stadtbrand im Jahre 1574 sank auch das St. Nicolaischulgebäude in Asche. Die Schule bestand kümmerlich fort bis 1622, wo nach dem Einmarsch der Oesterreicher Klöster und Klostergüter restituiert werden mussten. Nach den Kriegswirren kam St. Nicolai 1658 durch Auskauf in den gänzlichen Besitz der Stadt. Eine neue Schule, unterhalten teils von der Stadt, teils von den evangelischen Gemeinden, nahm Besitz vom Schulgebäude, fristete indes ein kümmerliches Dasein. 1699 schenkte ein Churer Bürger, Dr. Abys, der als Arzt in Lissabon ein grosses Vermögen erworben hatte, den III Bünden ein Kapital zur Gründung einer höheren Schule. Diese trat 1699 wirklich ins Leben unter dem stolzen Namen Collegium philosophicum und bezog die Räume zu St. Nicolai. Das Collegium wurde jedoch mehr und mehr eine protestantisch-theologische Bildungsanstalt. Es kann aber als der Vorläufer der 1804 gegründeten evangelischen Kantonsschule betrachtet werden, die 1811 im Nikolaischulhaus ihren Einzug hielt. Es diente dieser Schule bis zu ihrer Vereinigung mit der katholischen Kantonsschule 1850. Für diese war neben dem *Priesterseminar* zu St. Luzi ein neues Schulgebäude errichtet worden, das dann aber von der *vereinigten Kantonsschule* bezogen wurde, der es noch heute dient.

Hauptstadt des Kantons wurde Chur faktisch 1803, gesetzlich erst 1820. Früher war es bloss Vorort des Gotteshausbundes und als solcher innert fünf Jahren zweimal Sitzungsort des Bundestages gemeiner III Bünde. Als die Mediationsverfassung und mit ihr eine ständige kantonale Verwaltungsbehörde, der Kleine Rat, eingeführt wurde, hiess es zwar noch, die alten Vororte Ilanz, Chur und Davos sollen als solche fortbestehen. Aber nachdem die neu eingerichtete kantonale Verwaltung hier ihren Sitz aufgeschlagen hatte, ging es nicht mehr wohl an, Sitzungen des Grossen Rates in Davos oder Ilanz abzuhalten. Dazu kam, dass der Kanton 1807 das sogenannte «Neue Gebäu», einen 1752 erbauten Salis'schen Familiensitz angekauft und als *Regierungsgebäude* eingerichtet hatte. In diesem hatte der Grosse Rat neben den verschiedenen Verwaltungsabteilungen noch lange Platz für seine Versammlungen. Die Zunahme der Mitgliederzahl des Grossen Rates erforderte mit der Zeit aber einen grösseren Sitzungsraum. Er wurde gewonnen im *Staatsgebäude am Graben*, das der Kanton 1877/8 errichten liess. Im Frühling 1879 hielt der Grosse Rat dort seinen Einzug. Neben ihm fanden auch das Kantonsgericht und die Kantonalbank dort Unterkunft.

Mit dem neuen Aufschwung des bündnerischen Transitverkehrs um die Mitte des 19. Jahrhunderts und der Zunahme des Fremdenverkehrs in der zweiten Hälfte desselben wurde der Stadt das alte Gewand, dessen Rand bis jetzt die Stadtmauer und der Graben gebildet hatten, zu eng. Schon 1828 hatte man den Graben vom Untern bis zum *Obern Tor* ausgefüllt. Zu Anfang der sechziger Jahre fing man die Ringmauer und die Tore an abzubrechen. Es verschwanden nicht bloss das Metzger-, das Maladerser- und Totentörli, sondern auch das Untere Tor, eines der beiden Haupttore, durch die sich der grosse Transit einst bewegt

hatte. Die Stadt wuchs über die alten Grenzen hinaus. Jenseits derselben erhob sich u. a. das neue *Postgebäude*, das 1905 bezogen wurde, dann das 1907—09 erbaute *Verwaltungsgebäude der Rhätischen Bahn*, der sichtbare Ausdruck einer erfolgreichen Entwicklung dieser grössten Verkehrsanstalt Graubündens. Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Gedeihen der Stadt entfaltete sich auch ihr geistiges Leben. Zeugen desselben sind ausser den genannten Schulen u. a. einige *Museen*. 1869 erliessen gemeinnützige Männer, an ihrer Spitze Ständerat P. C. Planta, einen Aufruf zur Gründung eines bündnerischen «Museums für Wissenschaft und Kunst». Den Anstrengungen der wissenschaftlichen Vereinigungen, die in Chur ihren Sitz haben, insbesondere der Historisch-antiquarischen und der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens gelang es, das 1675—85 erbaute *Buolsche Haus* zu erwerben zur Aufnahme der 1871 gegründeten Altertumssammlung, der Naturaliensammlung und der Kantonsbibliothek. Seither sind die Kantonsbibliothek und die Naturaliensammlung dort ausgezogen, so dass das *Rhätische Museum* heute nur noch die kulturhistorische Sammlung, von der prähistorischen Zeit bis ins 19. Jahrhundert, darunter eine ansehnliche Textilsammlung, umfasst. Für die Naturaliensammlung wurde ein Neubau erstellt und 1929 als *Bündner Naturhistorisches und Nationalparkmuseum* eingeweiht. In den Räumen der ehemaligen Villa Planta, dem heutigen *Kunsthaus*, ist eine vom Bündner Kunstverein geförderte Kunstsammlung untergebracht.

F. Pieth.

Pestalozzi und Graubünden

Direkte Beziehungen Pestalozzis zu Graubünden sind uns nicht bekannt. Wohl stammte der grosse Pädagoge, ja genau genommen aus einer *Bündner Familie*, denn Chiavenna, der Ort der Herkunft der Pestalozzi, gehörte zur Zeit der Auswanderung des Geschlechtes nach Zürich (ca. 1550) zu den Bündner Untertanenlanden. Ein Zweig der Familie, und zwar der vornehmste, mit dem Reichsadel gezierte, hatte sich denn auch allmählich nach dem eigentlichen Graubünden gewandt und 1691 das Churer Bürgerrecht erworben. Ihm entsprosste 1771 jene Ursina von Pestalozzi, die durch ihren Gatten, den Dichter Johann Gaudenz von Salis-Seewis, ein bescheidenes Mass von Unsterblichkeit erlangte. Sie ist ja die Berenice seiner Gedichte. Seit 1867 ist das Geschlecht in Graubünden erloschen, während ja der bürgerliche Zweig in Zürich weiterblüht. Aber leidenschaftliche Gegenwartsmenschen wie Heinrich Pestalozzi kümmern sich wenig um Genealogie, und die Revolution kennt keine Ahnen. So mag sich der Pädagoge kaum je seiner Bündner Stammesverwandtschaft bewusst geworden sein.

Es gibt übrigens noch einen anderen Bündner Namen, der durch Pestalozzis Schriften zu hohem Ansehen gelangte. Arner, die edle Aristokratengestalt in «Lienhard und Gertrud», ist ja dem Bernischen Obervogt von Schenkenberg, Niclaus Emanuel von Tscharner, nachgebildet, und die *Tscharner* sind ein altes Bürgergeschlecht des Gotteshausbundes. Aber es waltet hier das gleiche Schicksalsspiel wie bei den Pestalozzi. Ein Zweig der Churer Tscharner war schon zur Reformationszeit nach Bern übergesiedelt und dort ins Patriziat aufgenommen worden. Ihm entstammte jener Landvogt Niclaus Emanuel, der in «Lienhard und Gertrud», wie übrigens auch in Pestalozzis Lebensgeschichte, die liebenswerte Rolle spielt.

Wie lebhaft sich der *politisierende Pestalozzi* der achtziger und neunziger Jahre für Graubünden interessieren konnte, wenn es aufzutreten galt für das Recht der verkürzten Untertanen, das beweist das wenig beachtete Mémoire an den österreichischen Finanzpolitiker Grafen Carl Johann Christian *von Zinzendorf* vom Jahre 1790 (Ausgabe de Gruyter, Bd. X). Es betrifft den Artikel 33 des sogenannten Mailänder Capitulates, der den Nichtkatholiken einen andauernden Aufenthalt im Bündner Untertanengebiet Veltlin verbot und nun auf Betreiben der Salis-Partei dahinfallen sollte. Der Protestant Pestalozzi greift nachdrücklich in die Diskussion ein, und zwar zugunsten der katholischen Untertanen, indem er mit allem Freimut nachweist, dass eine Aufhebung des betreffenden Artikels die Lage der Untertanen noch bedeutend verschlechtern müsste. — Wir kennen das Schicksal dieser Eingabe an den Grafen von Zinzendorf nicht, ob sie in der Versenkung verschwand oder mit ihren gepfefferten Wahrheiten auch Bündnern zu Gesichte kam. Genug, der Mann, der sich so tapfer einsetzte für die Freiheitsfreunde der Stäfner Bewegung, fand hier ein Wort für die Rechte der Veltliner Untertanen.

Es findet übrigens eine ganz flüchtige Resonanz im sogenannten *Stanserbrief*. Hier stossen wir auf die Stelle, die von einigen «emigrierten Bündnern» erzählt, die Pestalozzi in Stans unter seinen Waisenkindern aufsuchten und ihm «mit einer stillen Träne einige Taler für die Anstalt in die Hand drückten». Es war Heinrich Zschokke, der Malanser Neubürger, nebst anderen, deren Namen wir nicht sicher nennen können. Doch wäre es unrichtig, daraus zu schliessen, dass der Politiker Pestalozzi sich in Graubünden breiterer und dauernder Beliebtheit erfreute. Der Kurs der Helvetik entsprach ja gar nicht dem, was die grosse Mehrheit der Bündner ersehnte.

Doch nun zum *Pädagogen*. Für ihn bestand doch wohl eine stärkere geistige Verbindung mit Graubünden, ist es doch seit einigen Jahrzehnten Sitte geworden, unseren *Martin Planta*, der 1762 sein Seminarium in Haldenstein eröffnete, einen Vorläufer Pestalozzis zu nennen. Gewiss, aber eben nicht ganz zutreffend, und wir tun Plantas grossen Verdiensten keinen Abbruch, wenn wir die Gelegenheit benützen, diese etwas leichthin geschaffene Formel abzulehnen oder doch sehr einzuschränken.

Es ist gewagt, Planta und Pestalozzi im gleichen Atemzug zu nennen und in die gleiche pädagogische Epoche zu versetzen. Dabei ist es nicht ausschlaggebend, dass Planta, der fast zwanzig Jahre Aeltere war und sich die beiden kaum je persönlich begegneten. In den Jahren, da sich die Helvetische Gesellschaft für Plantas Erziehungspläne erwärmte, stand ihr Pestalozzi noch ferner. Dazu kommt aber das entscheidend Wichtige, dass Plantas Schulpläne für sein Seminarium sowohl mit Pestalozzis Volkserziehungsideen, als auch besonders mit seinen psychologisch-methodischen Versuchen wenig Gemeinsames haben. Wohl lag ja auch Planta der Gedanke einer eigentlichen Volkserziehung keineswegs fern, doch ohne den leidenschaftlich sozialpolitischen Einschlag Pestalozzis. Schon in seinem Kampf für die Einführung des gregorianischen Kalenders lagen erzieherische Absichten, und mehr noch treten diese ja zu Tage in seinem Schinznacher Vortrag über die sittliche Hebung des

Volkes durch den Gesang, der den Antrieb zu Lavaters Schweizerliedern gab. Endlich wissen wir, wie sehr sich Planta um die Verbesserung der Armenfürsorge in Graubünden mühte und wie tief es ihn beschäftigen konnte, dass seine Schulgründung weit überwiegend den Besitzenden zugute kam, ja wie noch eine seiner letzten Sorgen die Stiftung eines Stipendienfonds für Unbemittelte war. Das alles genügt jedoch nicht, um den Bündner Pädagogen einen Vorläufer Pestalozzis zu nennen. Plantas Seminarium in Haldenstein-Marschlins ist eine Schule für Amtsleute, Offiziere und Vertreter des Kaufmannsstandes. Wie wir sie sehen, ist sie ein durch die bedeutende Erzieherpersönlichkeit Plantas geadeltes Gemisch von Ideen der hallensischen Realschule, der deutschen Gymnasialreform vorangehender Jahrzehnte und der lebensnahen englischen Dissentersschulen. Am Problem des Elementarunterrichts ist Planta vorübergegangen, und in der Unterrichtsmethode zeigt er sich als geschickter Eklektiker des Vorhandenen, so sehr, dass sein Freund Ulisses von Salis nach seinem Tode (1772) durch die Ideen Basedows gänzlich überrumpelt werden konnte.

Wir beobachten denn auch, dass die Linie der Anregungen Plantas keineswegs hineinführt in eine Reform der Bündner Volksschule, sondern in die Gründung der Bündner Kantonsschule in Chur (1804), und es vergingen noch Jahre, bis die Ausbildung von Volksschullehrern an dieser ersten Landesschule Ziel und Gestalt gewann. Ein Vorläufer Pestalozzis kann Planta nur darin genannt werden, dass seine Schulgründung hinauszielt über die Bedürfnisse seines Heimatkantons und die Kühnheit hat, wie übrigens dann auch den Erfolg, der ganzen reformierten Schweiz zu dienen.

Wie weit man übrigens im Graubünden der Mediationszeit und darüber hinaus davon entfernt war, Planta und Pestalozzi in eine Linie zu stellen, beweist die Gleichgültigkeit, mit der die grössere Zahl der offiziellen Vertreter der Schulverbesserung noch für geraume Zeit Pestalozzi begegneten. Unter den verdienten Gründern der Kantonsschule waren Andenken und Geist Plantas durchaus lebendig, aber nur einer unter ihnen, *Professor P. Saluz*, macht 1807 die vergebliche Anregung, «dass man sich der Pestalozzischen Methode wenigstens nähern möchte und dass zu diesem Ende ein paar fähige, junge Männer zur Quelle selbst von unserer Landesregierung geschickt werden möchten, um sich mit derselben bekannt zu machen und sie auch anderen beibringen zu können». Das konnte nun allerdings nicht verhindern, dass Pestalozzis Geist auf andern Wegen auch zu uns gelangte. Der schönste Beweis dafür ist die kleine Schrift des *Carl Ulisses von Salis-Marschlins* vom Jahre 1813 «Anleitung zur Verbesserung der Landschulen im Kanton Graubünden». Da ist's bezeichnenderweise ein Laie, der gelehrte Sohn des einst mit Planta zusammenarbeitenden Ministers Ulisses, den die Rückständigkeit unseres Volksschulwesens packt. Er studiert Rochow und «unseren würdigen Pestalozzi» und verlangt sehr bestimmt die Einrichtung einer gesonderten Bildungsanstalt für Volksschullehrer. Mit Bewunderung spricht er übrigens von einem Geschworenen Johannes *Meng* in Valtanna (bei Trimmis), der mit wahrer Aufopferung die «neue Methode» studiere.

Es mag damals unter den Bündner Volksschullehrern noch manchen Meng gegeben haben, aber im Ganzen blieb unsere Volksschule noch jahrelang wie sie war, d. h. ein Gebilde des Zufalls in Organisation und Methode. Als 1820 Forstinspektor *Kasthofer*, der Bruder von Pestalozzis bevorzugter Schülerin Therese Kasthofer, Graubünden bereiste, konnte er noch schreiben: «Wären die Volksschulen in Bünden besser, so wäre diese Republik bald das freiste, stärkste und ruhigste Gemeinwesen in ganz Europa.» (Bemerkungen auf einer Alpenreise I. 155.) Doch bereits stand ein Umschwung bevor. 1821 wurden an der Kantonsschule besondere Kurse für angehende Schulmeister eingerichtet, 1827 erfolgt die Gründung des evangelischen und bald darauf die des katholischen Schulvereins.

Direkte Beziehungen zu Pestalozzis Anstalt sind uns bisher nur in zwei Fällen bekannt geworden. Sie aber verdienen's reichlich, aus halber Vergessenheit hervorgezogen zu werden.

Zuerst ist Prof. *Peter Kaiser* zu nennen, der 1836 dem Ruf als Lehrer an die katholische Kantonsschule im Kloster Disentis folgte, mit ihr 1842 nach Chur übersiedelte und endlich noch von 1850—64 als Vizerektor an der vereinigten Kantonsschule wirkte. Als Historiker lebt er heute noch, sowohl als Verfasser einer gründlichen Geschichte seiner ursprünglichen Heimat, des Fürstentums Liechtenstein (erschienen 1847), wie auch als Darsteller der Bündner Geschichte für die reformierten Volksschulen (1852). Dieser Mann und Lehrer von Gottes Gnaden, der übrigens auch eine Weile als Vertreter des Fürstentums Liechtenstein im Frankfurter Parlament sass, war noch ein direkter Schüler von Yverdon. Schon 1819 hatte er die Absicht, als 26jähriger Mann zu Pestalozzi zu gehen, und rührend ist sein Bekenntnis in einem Brief an Fellenberg vom 21. Dezember 1819: «Pestalozzis Idee ist es, die mir mein Dasein und die Bestimmung desselben klar und deutlich gemacht hat. Pestalozzi hat mich mir selbst gegeben. Ihm bin ich Dankbarkeit, ihm bin ich mein Leben schuldig.» Trotzdem trat er zunächst bei Fellenberg als Lehrer in Hofwil ein, vorzüglich für Geschichte, ging aber nach einigen Jahren doch noch für längere Zeit nach Yverdon. Es waren ja die Jahre des Niedergangs der Anstalt, aber Kaisers Verehrung für Pestalozzi und seine Methode scheint unter diesen Verhältnissen nicht gelitten zu haben. Es gibt in seinem handschriftlichen Nachlass (Graubündner Kantonsbibliothek) einen Aufsatz über den elementaren Sprachunterricht, der unter der persönlichen Aufsicht des Meisters von Yverdon entstand. Wichtiger aber ist für die Wirkung Pestalozzis auf seinen Jünger aus letzter Stunde, Peter Kaiser, dessen nie ermüdendes Einstehen für eine gesonderte Lehrerbildung, sowie für die Errichtung einer Musterschule im Anschluss an die Lehrerbildungsanstalt. Der begabte Sprachkenner und Geschichtsforscher liess nie von seiner ersten grossen Liebe, die im oben angeführten Brief an Fellenberg so schön zum Ausdruck kommt. Wahrlich, ein rechter Pestalozzischüler, in welchem kein Falsch war. Sein Grabstein auf dem Hof-Friedhof in Chur spricht's aus, was dieser seltene Mann in sich vereinigte.

Der Zweite, den wir nennen, hat wahrscheinlich Pestalozzi nie gesehen, obschon er ein Sechsundzwanzigjähriger war, als der grosse Erwecker starb. Es ist Dr. *Joh. Bapt. Bandlin* von Untervaz (1801—71). Wir wissen, dass der lebende Pestalozzi eine ganze Reihe seiner treuesten Jünger aus Berufen herausriss, die weit abseits lagen von der Schulstube. Da war der eine ein Buchbinder, der andere Berufssoldat, der dritte gar Maurer gewesen. Sie mussten weg von

Seewis. (Phot. D. Mischol, Schiers.)

Fischernetz und sich dem Führer zur Verfügung stellen. So erging's nach Pestalozzis Tod dem jungen Rechtsanwalt Dr. Bandlin in Chur. Nur im Erzieherberuf nach den Ideen Pestalozzis glaubte er das Ziel seines Lebens zu finden, und es war keine Täuschung. Wohl traf er den Meister selbst in Yverdon nicht mehr, aber dessen feurigsten, wenn schon nicht in allem geistestreuesten, Jünger, Pfarrer *Niederer*. In dessen damals noch in Yverdon geführtem Institut lebte sich Bandlin in seinen neuen Lebensberuf so gründlich ein, dass er schliesslich nichts Höheres kannte, als ein Weiterführen von Pestalozzis Werk der Menschenbildung. In Schoren bei Langenthal eröffnete er sodann eine eigene Erziehungsanstalt, die er 1849 ins Abtshaus des aufgehobenen Klosters Wettingen verlegte und später in der Nähe von Zürich weiterzuführen gedachte, als schweres Leid in der eigenen Familie, der Hinschied der Gattin und zweier ganz in seinem Erziehungsideal lebender Töchter, seine Kraft vor der Zeit zerbrach. Die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte er schriftstellernd und auf sich selbst zurückgezogen bei einem Freunde in Glarus.

Es gibt eine lange Reihe von Publikationen aus seiner Feder, dichterische Versuche und Schulbücher, die sich schwerlich durchsetzten. Was heute noch packen kann, sind zwei Bücher über seinen Pestalozzi, «den Förderer einer besseren Zukunft». Sehr zu Unrecht vergessen ist das Pestalozzibuch, mit dem er 1846 den 100. Geburtstag des Meisters feierte. Es mutet recht modern an in der Weise, wie er seinen Helden und geistigen Wohltäter selbst reden lässt, und wenn er ihm den Titel gab «*Der Genius von Vater Pestalozzi*», so hat er sich durchaus keiner Ueberheblichkeit schuldig gemacht. Wer das Buch besitzt, wird stets wieder etwa nach ihm greifen, trotz viel Bedeutenderem, was die Pestalozzi-Literatur seither gezeitigt hat. Leider vergeblich wünscht man, zu erfahren, wie Bandlins durch und durch echte Pestalozzi-Begeisterung auf Graubünden zurückwirkte. So aber können wir nur feststellen, dass vor 15 Jahren ein junger Bündner Gelehrter, R. Christoffel, uns ein ehrfurchtsvolles, wenn schon keineswegs kritikloses Porträt dieses vollwertigen Epigonen unter den Pestalozzi-Schülern schuf. Es findet sich im Jahresbericht der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden für 1917.

B. Hartmann.

Der Korridor Graubündens

Damit ist, wie der Leser dieser kurzen Abhandlung sich bereits zurecht gelegt haben wird, das bündnerische Rheintal von Maienfeld bis zum Talknie bei Chur gemeint. Im Nationalparkmuseum hängt eine grosse, von Prof. Imhof gemalte Reliefkarte des Kantons mit Südbeleuchtung (und konsequenterweise auch mit Süden oben und Norden unten), auf der die Besonderheit dieses Rheintalstückes besser als auf andern Karten zur Geltung kommt.

Graubünden, «das Alpenland der 150 Täler», — um ein Schlagwort der Verkehrsreklame zu gebrauchen, das geographisch *nicht* begründet ist — bildet die zweite grosse Massenerhebung der Alpen mit einer durchschnittlichen Höhe von 2000 m. Das rätische Hochland ist einer der mächtigen Pfeiler im Gebäude der Alpen. Schnee-, Vegetations- und Siedlungsgrenzen liegen weit höher als in isoliert stehenden Gebirgsstöcken oder in schmalen, noch so hohen Ketten. Seine Besonderheit sind nicht überragende Gipfelhöhen, sondern die vielen Talböden mit Nähr- und Wohnraum in 1000 bis 2000 m Höhenlage. Das Hochland hat ein Klima, das eine Annäherung an den kontinentalen Typus mit verhältnismässig geringen Niederschlagsmengen und Verschärfung der Extreme im Temperaturgang zeigt.

Ganz im Alpenland liegend, räumlich ausgedehnt, hat Graubünden einen überraschenden Wechsel an Landschaftsbildern, der bedingt ist durch den komplizierten geologischen Aufbau mit Anteil an west- und ostalpinen Gesteinen und Baulinien und auch durch Ausbildung verschiedener lokaler Klimatypen mit entsprechender Vegetation. Die Natur allein schon vermag eine Fülle von Erscheinungen zu erzeugen. Dazu kommt der Einfluss der Rassen- und Sprachenmischung. So entsteht jenes Mosaikbild, das wir trotz aller Buntheit der Elemente doch als Einheit, als *Graubünden*, empfinden.

Das bündnerische Talnetz wird beherrscht von den beiden Längstälern des Vorderrheins und des Inns und von dem schönen Ring, den Prätigau, Landwasser- und Albulatal mit dem Domleschg um die mittelbündnerischen Gebirge legen, in denen noch die Täler der Plessur und der Lenzerheide eingebettet sind. Das Rheintal von Chur bis Landquart nun ist die *Wurzel* der nord- und mittelbündnerischen Talungen. Es ist die *erste Stufe* der Treppe, die ins Hochland hinaufführt. Seine tiefe Lage zwischen 500 und 600 m über Meer, seine Aufgeschlossenheit nach Norden sicherten und sichern ihm und damit dem Kanton den direkten Anschluss an die Verkehrsstränge des Linth-, Seez- und des Rheintales über Luziensteig oder in neuerer Zeit

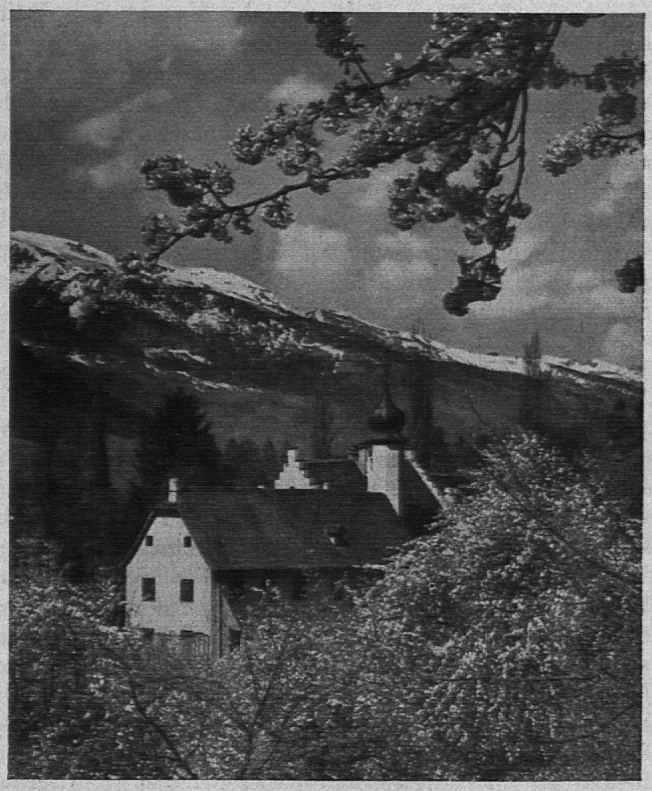
über Sargans. In Sargans geschlossen und bis Landquart als Einheit geführt, zerfasert sich der Strang hier und besonders in Chur in die Paßstrassen und Bahnen nach den Hochtälern. Vom Verkehr begünstigt, mit Fruchtbarkeit des Bodens und einem Klima gesegnet, das im Temperaturgang dem Zürichs nicht nachsteht, an Trockenheit der Luft und Nebelfreiheit es weit übertrifft, ist unser Tal einer der ersten Siedlungsräume des Kantons mit hoher Volksdichte geworden. Verkehrsgeographisch betrachtet aber ist es der Korridor, von dem aus die Tore sich öffnen in die feineren Gast- und die bescheideneren Wohnstuben des Landvolkes. Diesen Korridor durchfahren die Teilnehmer der Lehrertagung von Ragaz an in einer schwachen halben Stunde. Und so sei es dem Verfasser des Aufsatzes gestattet, im Fluge, gleichsam vom Fenster des Bahnwagens aus, die Landschaft zu betrachten und einiges daraus zu würdigen.

Nach Verlassen des Bahnhofes *Ragaz* quert der Schienenstrang den Rhein auf der neuen Brücke. Leider musste die alte, gedeckte Holzbrücke, aus riesigen Lärchenbalken erbaut, weichen. Sie genügte den Anforderungen des elektrischen Verkehrs nicht mehr. Dem Bündner war dieser Holztunnel das Tor in seine engere Heimat. Noch stehen bei Untervaz, Haldenstein und Felsberg gedeckte Brücken. Möchten sie noch lange stehen! Vielleicht trifft es sich, dass unsere Besucher auf einen majestätisch flutenden Strom blicken, der von mächtigen Rollwuhren gefesselt ist. Vielleicht auch, dass die Schneeschmelze unserer Hochlagen von 2000—2800 m, die das Hauptwasser liefert, schon so weit fortgeschritten ist, dass der Fluss ein fast klares Mittelwasser führt und seine Gerölle zeigt, die er bei Hochwasser in Grössen bis zu 50 und 60 cm nebst einem kräftigen Zuschuss von Schieferschlamm aus den Rüfen Bündens schleppt. Das Problem der Verbauungen im untern Rheintal stellt sich mehr und mehr als das Problem der Verminderung der Schuttzufuhr aus dem Einzugsgebiet. Die gewaltigen Kosten — die Ingenieure Versell und Schmid berechnen sie in ihrer Arbeit über die Wildbachverbauungen auf 20 Millionen Fr. — kann unser Bergkanton unmöglich allein aufbringen. Sein bisheriger Aufwand ist ganz ausserordentlich. Vorbildliche Arbeit hat seit Anfang des 19. Jahrhunderts Maienfeld geleistet in der Anlage gewaltiger Blockwuhre von 7—8 m Höhe und bis 18 m Basisbreite. Heute ziehen die Wälle hinauf bis Reichenau. Während im St.Gallischen eine Aufschwemmung des Bettes festzustellen ist, beobachtet man seit 1900 etwa eine Eintiefung von ½ bis 3 m in der Sohle von Reichenau bis Landquart.

Maienfeld ist bald erreicht. Der Bau des Tales von hier bis gegen Reichenau hinauf zeigt den Fluss an den linken Hang, d. h. an die wuchtige Kalkmasse des Calanda gedrängt, dann seine *Aufschüttungsebene,* in Kultur genommen, ferner den «*Piedemontgürtel*» (Früh) aus zusammengewachsenen Schuttkegeln des rechtsseitigen Schiefergebietes mit seinen Steilböschungen und wilden Töbeln. Auf den sanftgeböschten Kegeln liegen von *Fläsch* bis *Malans* und wieder bei *Zizers* und *Chur* die Weinberge, im flachen Teil die Baumgärten, Wiesen und das Ackerland. Die Vorteile der Lage am stark besonnten, im Föhnstrich liegenden Bergfuss, ein ordentlicher Schutz vor Nordwind und gute Böden haben die «Herrschaft» zum Garten Graubündens gemacht. Nach Sicherung der Talsohle vor Ueberschwemmungen des Rheines ging Maienfeld dagegen der Vorteile seiner Lage am Transitweg der «deutschen Strasse» über die *Luziensteig* fast ganz verlustig. Lange Zeit war der Pass die einzige fahrbare Verbindung zwischen Graubünden und Oesterreich. Das Stadtbild ist belebt durch den stolzen Bau des Schlosses «Salenegg», den Turm des Schlosses Brandis und durch den ehemals Brüggerschen Palast, jetzt im Besitz der Familie Sprecher von Bernegg. Die Hänge und Wände des Falknis schaffen einen Hintergrund, wie ihn gewaltiger keine Stadt am Rhein hat.

Wir durchfahren die Rheinebene, queren die *Landquart* und halten im Bahnhof dieses Namens. Politisch zur Gemeinde *Igis* gehörend, ist Landquart doch eine selbständige Siedlung mit einer Entwicklung, wie sie in Graubünden einzigartig ist. Im Jahre 1850 stand auf dieser von Rhein und Landquart überfluteten Ebene noch kein Haus. Mit dem Bau der Prätigauer Strasse (1860) und der Eröffnung der Bahnlinie bis Chur (1862) beginnt die Geschichte der Siedlung, die als Ausgangspunkt der Pferdepost nach Davos-Engadin Bedeutung bekam. Die Eröffnung der Bahn nach Klosters—Davos (1889) brachte starken Aufschwung. Heute ist Landquart industriell und verkehrsgeographisch ein wichtiger Punkt. Die Siedlung verrät ihre Jugend durch die schachbrettartige Anlage. Wie hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts *C. U. v. Salis-Marschlins* im «Neuen Sammler» geschrieben? «Keine Lage in Bünden bietet mehrere Vorteile einer solchen Siedlung dar.» Er hat die Entstehung und Entwicklung des Fleckens vorausgesehen.

Bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof werfen wir einen Blick durch die *Klus* hinein auf die grünen Vorberge des *Rätikons* und erhaschen einen Augenblick den Kalkklotz der *Sulzfluh.* Auf dem mächtigen, sehr flachen Schuttfächer der Landquart liegen die *Papierfabriken* mit den Wohngebäuden der Arbeiter und näher dem Bahnhof die landwirtschaftliche Schule *Plantahof,* ein Ort nicht nur der Lehrtätigkeit, son-



Schloss Bottmen bei Malans. (Phot. D. Mischol, Schiers.)

dern auch der praktischen Wissenschaft. «Plantahofweizen» ist ein Produkt wissenschaftlicher Arbeit, angesehen weitherum im Schweizerland wegen seiner Widerstandskraft und Fruchtbarkeit. Bei der Station *Zizers* gewinnen wir einen Einblick in die Landgewinnung am Rhein durch Kolmatierung. Der Ort mit seinen zwei Salisschlössern und gegenüber in einer Nische des Calanda *Untervaz* sind stattliche Dörfer mit paritätischer Bevölkerung, schönem Obstwuchs und ausgedehntem Wies- und Ackerland in der Ebene. Maispflanzungen sind zahlreich und dokumentieren die klimatische Gunst der Gegend. *Trimmis*, am Ausgang zweier Wildbachschluchten, bleibt im Obstwald unsichtbar; dagegen glänzt auf hoher Terrasse darüber das Bergdorf *Says*. Wild zerrissen baut sich südöstlich von Trimmis die *Montalin*gruppe auf. Tiefe Runsen haben sie in ein System von Gräten und Pyramiden zerlegt. Ein Mittelgebirge mit Hochalpenformen! Davor der mächtigste Schuttkegel des Tales, vom *Fürstenwald* fast ganz überwachsen. Im Dämmer der Tannen- und Föhrenbestände fühlt sich das Wild des Tierasyls «Scalära» geborgen.

Die Fahrt geht dem Ende zu. Im Fluge grüssen wir das Felsennest *Haldenstein*, massig an den Fuss des Calanda gesetzt, vom Schloss betreut und von den Burgruinen Haldenstein und Liechtenstein überragt. Im Schloss hat *Martin Planta* von 1761—1771 sein rätisches Seminar untergebracht. Von hier wurde es nach Marschlins verlegt.

Der Zug verlangsamt seinen Lauf. Durch die Fenster der linken Wagenseite geht der Blick auf die schönsten Wohnquartiere der Stadt Chur (Lürlibad), am Bergfuss hinauf über Villen, Weinberge, Gärten zum Wald und zu den Felsen der Roten Platte und des Montalin. Aus der rechten Wagenseite schauen wir über die «Churer Wiesen» auf dem Schuttfächer der *Plessur* hinauf ins Oberland, wo die schönen Formen der *Signinagruppe* fesseln.

Die ausgedehnten Anlagen des Bahnhofes erinnern uns an die Bedeutung der Stadt für das Verkehrswesen des Kantons. Selber nicht Kurort von Rang, empfängt und verteilt sie den Reisendenstrom auf die Linien nach Arosa, Lenzerheide-Oberhalbstein, Engadin, Oberland usw. Die Landschaft von Chur wird der Teilnehmer mit einiger Musse würdigen können und mit uns einstimmen in ihr Lob. Sie vereinigt die Vorzüge der Kulturzone im Föhngebiet mit der Kraft der alpinen Stufe, nicht der hochalpinen; denn die Gegend von Chur ist erst die Introduktion zur Symphonie des bündnerischen Hochlandes, erst die Verheissung seiner Herrlichkeiten.

H. Brunner.

Bei den Bergschulkindern

Obwohl sich meine langen Winterfahrten und Wanderungen in die entlegenen Gebirgstäler recht beschwerlich gestalten, freue ich mich doch jedes Jahr von neuem auf die Gelegenheit, mit den Bergschulkindern in nähere persönliche Berührung zu kommen. Die Besuche bedeuten für mich aber nicht nur eine Freude, sondern auch eine wesentliche innere Bereicherung. Wie wohltuend muss es wirken, wenn man so ganz abseits von der Landstrasse mit einem herzlichen Willkomm begrüsst wird. Dabei handelt sich's keineswegs um eine leere äussere Form; denn der feste Händedruck und die treuherzigen Kinderaugen bestätigen die Aufrichtigkeit des Grusses zur Genüge. Wo aber sogar der Schulinspektor von den Schülern so freundlich willkommen geheissen und dessen Ankunft gerne gesehen wird, sind die Voraussetzungen für ein angenehmes kurzes Beisammensein vorhanden.

Man steht vor lauter bekannten Gesichtern, liess sich doch die körperliche und geistige Entwicklung der jungen Menschen schon seit Beginn ihrer Schulzeit verfolgen. Sogar die wenigen Anfänger sind dem Besucher keine ganz Unbekannten. Er findet nämlich mühelos ihre Züge und Wesensart bei den älteren Geschwistern wieder. Mit diesen Bemerkungen ist der Charakter der Bergschulen eigentlich zum Teil schon gekennzeichnet. Alles hat nämlich einen stark persönlichen Einschlag, wie das bei kleineren Gesamtschulen — und um solche handelt es sich in der Mehrzahl — meistens zutrifft. Sie stellen ein geschlossenes, einheitliches Gebilde dar. In den hintersten Bänken erblickt man jeweilen einzelne Gestalten, welche das Kindesalter bereits überschritten zu haben scheinen. Kräftige, körperlich wohlgestaltete Burschen sind es, denen die Führerrolle zukommt. Und doch haftet ihnen noch ein wohltuender, naiver Zug an, der sie in besonderem Masse ziert. Einen günstigen Einfluss üben durch ihr gediegenes, bescheidenes Wesen auch die ältesten Mädchen aus. In mütterlicher Art betreuen sie ihre jüngern Geschwister und suchen zudem auf die übrigen Kinder erzieherisch einzuwirken. Diese «führenden Grössen» geben der Schule meist ihr besonderes Gepräge.

Ganz dem Charakter der Bergbewohner entsprechend, kommt in den Bergschulen selten eine grosse äussere Lebendigkeit zum Ausdruck. Oft machen sich sogar eine deutlich erkennbare Zurückhaltung und Wortkargheit bemerkbar. Dies wohl als Folge der Abgeschiedenheit; denn die Einsamkeit macht schweigsam. Es wäre aber falsch, daraus einen Mangel an Interesse und geistigem Leben ableiten zu wollen. Ganz unvermutet kommt man nämlich öfters mit innerlich lebendigen, begeisterungsfähigen, tiefen Naturen in Berührung und spürt es gut, dass in ihnen Werte bester Sorte vorhanden sind. Und ihre Arbeiten verraten häufig einen grossen Gemütsreichtum und viele Gestaltungskraft. Besitzt der Lehrer die Gabe, die vorhandenen Schätze zu heben, kann er der schönsten Erfolge sicher sein. Auch allgemein gesprochen, stehen die Schulen der meisten Berggemeinden auf einer erfreulichen Stufe. Zieht man alle erschwerenden Momente in Betracht, so erscheint es manchmal als unmöglich, das Ziel erreichen zu können. Die Schulzeit ist für einen grossen Teil der Kinder ausserordentlich anstrengend. In gewissen Gegenden übersteigen die Zumutungen, welche an sie gestellt werden müssen, das normale Mass erheblich. Oft sind die Siedlungsverhältnisse derartige, dass die Schüler jeden Tag stundenlange Wege zurückzulegen haben. Eine bedeutende Erleichterung brachte allerdings die Verwendung der Skier. Welch eigenartiges Bild, wenn das junge Volk von allen Seiten dem fernabliegenden Schulhause zusteuert! Leicht gleiten die schmalen Hölzer über die blendend weisse Schneefläche dahin; und mit grosser Gewandtheit werden auch die schwierigen Partien überwunden. Das Säcklein aus Murmeltierfell, welches die Kinder aufschnallen, enthält nicht nur die wenigen Schulbücher, sondern ebenso den Mundvorrat für die Mittagspause. — Während der Zeit, da der Hochwinter noch nicht eingesetzt hat, bietet die Zurücklegung des Schulweges keine so grossen Schwierigkeiten. Wesentlich anders liegen hingegen die Verhältnisse, wenn Neuschnee

fällt oder das mit Grund gefürchtete Schneetreiben einsetzt. Man muss es selber miterlebt haben, um sich von den Gefahren dieser Naturerscheinung einen richtigen Begriff machen zu können. Vom sausenden Sturmwind aufgepeitscht, erfüllt der Schnee die Luft, alles in dichten Nebel hüllend. Mit durchdringender, atemraubender Gewalt jagt's dahin. Weg und Steg verschwinden in wenigen Minuten. Haushoch türmen sich an besonders exponierten Stellen die sogenannten «Gwächti» auf. Dass den armen Schulkindern bei derartigen Anlässen schwere Stunden bevorstehen, begreift sich leicht. Kann das Unwetter rechtzeitig vorausgesehen werden, so bleibt alles zu Hause. Der Schulweg führt manchmal auch an Lawinenzügen vorüber oder durchquert solche sogar. Schon häufig war es nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, dass die Kinder mit dem Leben davon gekommen sind.

Unter solchen Umständen ist's nicht verwunderlich, wenn schon bei Ankunft im Schulhause ein Teil der Kräfte verbraucht ist und auch die geistige Frische nicht in vollem Masse vorhanden sein kann. Besondere Räume zum Trocknen der Kleider und Schuhe stehen höchst selten zur Verfügung. Während der Mittagszeit bildet noch vielerorts die Schulstube für diejenigen Schüler, welche der grossen Distanzen wegen nicht nach Hause können, das Esszimmer. Die mitgebrachten Säcklein und Bündelchen werden aufgemacht und ihnen hartes Brot und Käse oder getrocknetes Fleisch entnommen. Das Milchfläschlein mit seinem weissen Inhalt, welches einzelne mitgebracht, wurde morgens schon hinter den warmen Ofen gestellt. Das gänzliche Fehlen einer genügenden Kochgelegenheit, die so nötig wäre, empfindet man vielerorts nicht als einen Mangel. Da, wo sie vorhanden, bereiten die älteren Mädchen das einfache Mahl. — Die Rückkehr ins Elternhaus erfolgt häufig erst nach Eintritt der Dunkelheit. Da gilt es aber erst noch, die Schulaufgaben zu erledigen, denn ohne solche ist nicht auszukommen. Um während der Minimalschuldauer von 26 Wochen, welche für den Grossteil der Berggemeinden in Betracht fällt, das Pensum einigermassen bewältigen zu können, bedarf es intensiver Arbeit. Solche wird auch Jahr für Jahr fast ausnahmslos geleistet. Gleichgültige, oberflächliche Schüler gehören nämlich zu den seltenen Ausnahmen. Alles tut mit Ernst und anhaltendem Fleiss seine Pflicht. Die Zahl der unbefähigten Kinder ist im allgemeinen eine verschwindend kleine. Gelegentlich finden sich zwar solche darunter, bei denen die Entwicklung einen langsameren Gang nimmt. Sobald aber ihre Zeit gekommen ist, geht's ohne Störungen weiter. Mit disziplinarischen Schwierigkeiten hat der Lehrer kaum zu rechnen.

Der Grossteil der Bergschulkinder ist von kräftigem Schlag und widerstandsfähig, womit auch der günstige Gesundheitszustand im Zusammenhange steht. Treten keine Krankheiten in epidemischer Form auf, so beschränkt sich die Absenzenzahl auf ein geringes Mass. Nicht selten sind gar keine Versäumnisse zu verzeichnen. Alle diese Faktoren bilden günstige Vorbedingungen für eine gedeihliche Arbeit, die ausserdem durch keine Ablenkungen äusserer Art störend beeinflusst wird. Anderseits besteht aber für diese Schulen der Nachteil, dass der Anschauungskreis der Kinder infolge der klimatischen Verhältnisse und Abgeschiedenheit ein beschränkter genannt werden muss. Zwar leben sie in einer grossangelegten Natur mit all ihren Geheimnissen. Diese können ihnen vieles sagen und sein, wenn sie deren Sprache verstehen und deuten lernen. Da aber in den höchst bewohnten Gebieten die Landschaft manchmal während der ganzen Schuldauer unter der Schneedecke liegt, lässt sich vieles gar nicht ausschöpfen. Aber auch in anderer Richtung mangelt der wünschbare Vorstellungsschatz. Es sei nur daran erinnert, dass viele Kinder nicht einmal unsere wichtigsten Kulturpflanzen, wie Obstbäume und Getreidearten, aus eigener Anschauung kennen. Sogar geeignetes Bildermaterial fehlt vielfach. Eine teilweise Behebung dieses Mangels wäre auf einfache Weise zu bewerkstelligen. Man brauchte die Kinder in den tiefern Lagen kaum zweimal darum zu bitten, Blätter, Blüten usw. zu sammeln, um sie in gepresstem Zustande nach den Bergtälern zu senden. Zeichen der Dankbarkeit würden sicherlich in Form von Alpenrosensträusschen nicht fehlen. Schon jetzt bestehen hier und dort zahlreiche freundschaftliche Beziehungen zwischen der Schuljugend des Flachlandes und der Berggegenden. Davon zeugen vor allem die grossen Obstsendungen, welche seit mehreren Jahren durch Vermittlung der Stiftung «Pro Juventute» in reichem Masse erfolgen. Den ganzen Winter hindurch zehren die Kinder von den gesunden Früchten und denken dankbar an die freundlichen Geber. Aus dem Briefwechsel, der zwischen den verschiedenen Klassen einsetzte, spricht deutlich die Freude der Schenkenden wie der Bedachten.

Den schönsten Anschauungsunterricht und die tiefsten Eindrücke erhalten die Schüler jeweilen dann, wenn sie auf die Blütezeit von ihren Altersgenossen an die Ufer des Boden- und Zürichsees oder an andere Orte geladen werden, um für einige Tage ihre Gäste sein zu dürfen. Wie viel Schönes wissen sie nach ihrer Rückkehr zu erzählen!

Für alle die Liebe und Freundlichkeit verdienen die Lehrer und Kinder den herzlichsten Dank der Bergjugend. Sollte der eine oder andere im Sommer auf die Höhen steigen, so kann er einer guten Aufnahme versichert sein.

Es bestehen günstige Aussichten, die gegenseitigen Beziehungen in den verschiedenen Talschaften noch enger gestalten zu helfen. Manche städtischen Verwaltungen sind nämlich dazu gelangt, ihre Ferienkolonien anders zu organisieren. In mehreren Gemeinden wurden nämlich im gegenseitigen Einvernehmen bei Um- und Neubauten von Schulhäusern Vorkehrungen getroffen, welche die Unterbringung der Kolonien während der Sommermonate ermöglichen sollen. Die bisher gemachten Erfahrungen befriedigen durchwegs. Der Massenbetrieb kommt in Wegfall; und der persönliche Verkehr mit den Kindern der Dörfer ist von einem nicht zu unterschätzenden Werte. Die Sache hat aber noch eine andere wichtige Seite. So wie die Verhältnisse in vielen kleinen Gemeinden liegen, sind manche davon ausserstande, ihre Schulhäuser gründlich auszubessern oder durch Neubauten zu ersetzen, was in vielen Fällen nötig wäre. — Durch die getroffene Kombination ist eine Lösung gefunden worden, welche im Interesse beider Teile liegt, weil damit auch eine Erleichterung der Kostentragung im Zusammenhange steht. Es ist daher nur zu wünschen, man werde nicht bei den vielversprechenden Anfängen stehen bleiben.

Alles, was geschieht, um die Schulen der Gebirgstäler in den Stand zu setzen, ihre besonderen Aufgaben richtig erfüllen zu können, wird dazu beitragen, der eingetretenen Entvölkerungsbewegung einen

Damm zu setzen. — Es handelt sich nämlich für den Lehrer um nichts geringeres, als aus dem Vorhandenen eine Bereicherung des Kulturlebens anzustreben. Alles wertvolle Alte wird er sorgfältig pflegen, neu beleben und die Schönheit und Grösse der Bergheimat jedem zum Bewusstsein bringen. Die Kinder sind anzuleiten, aus ihrer Welt heraus, aus Natur und Familie usw. ein höheres geistiges und sittliches Leben zu schaffen. Das Bergkind bringt seine Welt schon mit in die Schule. Sie darf nicht zerstört werden, sondern es gilt, sie sorgsam zu pflegen und auszubauen, damit es sich des Reichtums derselben bewusst wird und sie lieb gewinnt. — Das sind hohe Aufgaben, man kommt an ihnen aber nicht vorbei. Pflegen und hüten wir daher die Bergschule als Stätte starken Lebens!

L. Martin.

Davos

Davos hat eine für schweizerische Begriffe ausserordentlich rasche Entwicklung genommen. Noch um die Mitte des letzten Jahrhunderts lag es wie irgendein Bergdörflein in seinem stillen, sonnigen Tal, bewohnt von Bauern und Säumern. Karger Boden, der keine Obstbäume mehr trägt, nährte den kleinen Bauern mit seinem Viehstand schlecht und recht. Bis eines Tages das Gold — so möchte man diese Geschichte fortsetzen — das edelste Gold entdeckt wurde . . .

Aber Davos und sein Hochtal ist kein Kalifornien, wenn es auch in seiner Geschichte etwas Abenteuerliches hat. Denn sein Gold, die einzigartige Heilwirkung seines Klimas, wurde wie die Goldadern Kaliforniens von einem Flüchtling gefunden. Der davoserische «General Suter» ist Dr. Alexander Spengler, ein nach den Wirren von 1848 aus Baden nach der Schweiz geflüchteter Deutscher. Zuerst liess er sich in Zürich nieder, und da er sich auch dort nicht sicher genug gefühlt haben mag, zog er sich in das einsame Bergtal hinter dem Prätigau zurück, wo er 1853 Landschaftsarzt wurde. Schon vor Dr. Spengler machte der frühere Landschaftsarzt von Davos, Dr. Luzius Rüedi, die Beobachtung, dass in Davos die Skrophulose — worunter er wahrscheinlich tuberkulöse Erscheinungen meinte — nicht vorkomme und dass skrophulöse Kinder rasch heilten. Aber erst Dr. Spengler sorgte für die Verbreitung der Idee in weitern Kreisen, und ihm gelang es auch im Jahre 1865, die beiden ersten Wintergäste nach Davos zu bringen. Auch die Geschichte dieser beiden ersten «Kurgäste» entbehrt nicht des Abenteuerlichen. Es waren zwei ihm befreundete Deutsche, die zur Heilung der Tuberkulose, dem damaligen Brauch gemäss, nach dem Süden ziehen wollten. Es gelang Dr. Spengler, sie von der Reise zurückzuhalten und zu veranlassen, den Winter in Davos zu verbringen. Ein damals fast unglaubliches Unterfangen.

Diese Tat ist in unseren Tagen kaum mehr nach Gebühr einzuschätzen, denn heute ist es Sache einiger Stunden, aus den Städten mitten ins Herz des Hochgebirges zu gelangen. Damals aber genoss man das Hochgebirge nur als schrecklich-schönes Panorama am Horizonte des Tieflandes. Die Bürgerschaft begegnete denn auch den beiden Fremden mit einigem Misstrauen. Sie vermutete in ihnen ebenfalls politische Flüchtlinge und veranlassten daher die Abordnung des Landjägers von Chur nach Davos, um die Schriften der beiden Fremdlinge zu prüfen. Beide sind angesehene Männer des Ortes geworden. Der eine, Dr. Unger, arbeitete später mit Dr. Alexander Spengler zusammen, und der andere, Hugo Richter, seines Zeichens Buchdrucker und Buchhändler, wurde zum Begründer der angesehenen «Davoser Zeitung» und ist erst vor wenigen Jahren, über achtzigjährig, gestorben.

So waren vor kaum zwei Generationen die Anfänge dieser Sonnenstadt im Hochgebirge, die heute auch geistiges Zentrum ist. Von Davos aus haben bedeutende Aerzte, wie Dr. Turban und der Klimatologe Prof. Dorno, die Wissenschaft bereichert, indem sie aus jahrzehntelangen Erfahrungen das Wissen um die Heilung der Tuberkulose vertieft und neue Wege gewiesen haben. Die jedes Jahr stattfindenden Hochschulkurse versammeln eine internationale Jugend unter der geistigen Führung der bedeutendsten Wissenschafter und Philosophen. In unmittelbarer Nähe von Davos ist auch Ernst Ludwig Kirchner, einer der grössten Anreger moderner deutscher Malerei, von schwerer Krankheit genesen und hat seinen Dank in eine Reihe seiner schönsten Schöpfungen gelegt, die von dieser grossen stillen Landschaft angeregt wurden. Hier haben die deutschen Dichter Klabund und Christian Morgenstern gelebt, und Conrad Ferdinand Meyer hat in der Stille unseres Tales seine Ferientage verbracht und hier viele Eindrücke zu seinen schönsten lyrischen Gedichten empfangen. *Walter Kern.*

Die *Rhätische Bahn* gewährt den Besuchern der Versammlungen die Vergünstigung, am 9. und 10. Juli Sonntagsbillette zu lösen, die (mit der Festkarte als Ausweis) bis Mittwoch, den 12. Juli, abends, Gültigkeit haben. (Chur—Landquart und Rhätische Bahn!) Auch die Chur—Arosabahn hat das gleiche Entgegenkommen gezeigt. Das Propagandabureau der Rhätischen Bahn ist auch bereit, bei der Vermittlung von Sommerwohnungen seine Mithilfe zu leihen.

Was sie werden wollten

M. S. G. In der Stadt Zürich waren letzten Frühling 1224 Knaben nach dem Gesetz zum Schulaustritt berechtigt. Erstaunlicherweise wollten 529, also fast die Hälfte, noch weitere Schulen besuchen. Mag darin schon die beginnende Krisenzeit, die dem Jugendlichen eine Arbeitsstelle vorenthält, zum Ausdruck kommen, so doch noch vielmehr die Einstellung unserer Zeit, dass nur in der Schulung das Heil liege. Kaum ein Handwerker will mehr einen Burschen ohne das III. Jahr Sekundarschule als Lehrling annehmen.

191 Burschen, also etwa $^1/_7$ des ganzen Jahrgangs, strebte der Metallbranche zu. Das ist, volkswirtschaftlich betrachtet, zu viel und wird dazu führen, dass ein Teil der Burschen umsatteln oder abwandern muss. Es wären unserm Volk nunmehr einige Jahrgänge mit ganz wenigen Mechanikern usw. zu wünschen.

14 % der Schulentlassenen wollten in einen kaufmännischen Beruf, darunter viele zur Post und Eisenbahn. Ob sie unterkommen werden, ist fraglich. Es ist nur zu hoffen, dass es unserm Kaufmannsstand bald wieder vergönnt ist, mit dem Ausland in Arbeiteraustausch zu kommen, so dass unsere heranwachsenden Kaufleute ihre so notwendige Ausbildung im Ausland bekommen können.

Etwas mehr als 4 % strebt den stets noch erstrebenswerten Berufen der Lebens- und Genussmittelbranche zu, darunter fast die Hälfte dem Gärtnerberuf. Das ist zweifellos erfreulich. Der Coiffeurberuf zieht heute so stark wie der Schreinerberuf. Ob das Konjunktur oder Kultur spiegelt, darüber kann man sich streiten. 8 % wollen Zeichner, Techniker, Geometer, Ingenieur, Lehrer usw. werden. Mögen sie alle zum Ziele kommen!

Schul- und Vereinsnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Kantonaler Lehrerverein. Die alljährlich einmal stattfindende Kantonalkonferenz versammelte die Lehrer unseres Kantons am 15. Juni um 10 Uhr im geräumigen Lindensaal in Teufen. In seinem wiederum trefflich abgefassten *Jahresbericht* gedachte der Präsident, P. Hunziker, des leider viel zu früh verstorbenen Kollegen Ernst Sturzenegger, Lachen-Walzenhausen, und der verstorbenen pensionierten Kollegen Jakob Vetsch, alt Gemeindeschreiber Müller, J. J. Forrer und Jakob Stadelmann. In den Ruhestand zurückgetreten sind Albert Isler, Wolfhalden, Sprecher, Trogen, und Krättli, Rehetobel. Einige Stellen sind nicht wieder besetzt worden, so dass nun die Primarlehrstellen seit 1921 von 150 auf 135 gesunken sind. Dass damit die Schulverhältnisse sich mancherorts wesentlich verschlimmert haben, liegt auf der Hand. Der *Lohnabbau* hat nun sämtliche Gemeinden mit Ausnahme von Herisau erreicht. Doch hoffen wir, dass der Volksentscheid vom 28. Mai auch bei uns die Abbaubewegung zum Stehen gebracht habe.

Grosses Interesse wird der nun entworfenen *neuen Schulordnung* entgegengebracht. Lieber wäre dem Kantonalen Lehrerverein ein Schulgesetz. Doch darf leider heute nicht damit gerechnet werden, dass die Landsgemeinde ein wirklich fortschrittliches Gesetz annehmen würde. So hoffen wir wenigstens auf ein Werklein mit einem Gewand, das auch für die Zukunft zugeschnitten ist. Für die obern Primarschulklassen wäre ein Ausbau zu wünschen, damit die Sekundarschulen von den schwachen Schülern befreit werden könnten, diesen aber doch das nötige Rüstzeug mit auf den Lebensweg gegeben würde. In die Geschäftsprüfungskommission wurde an Stelle des zurücktretenden Hans Buff, Teufen, Werner Niederer, Teufen, gewählt.

Landammann Ackermann überbrachte, genötigt durch anderweitige Inanspruchnahme, vor Schluss der Tagung die Grüsse der Regierung und der Landesschulkommission. Er orientierte über die Arbeiten betreffend Schaffung einer kantonalen Unfall- und Haftpflichtversicherung. Von der kommenden Schulordnung, zu der auch die Lehrerschaft noch wird Stellung nehmen können, erhofft er einen Fortschritt für Schule und Volk. Der Lehrerschaft dankte er für die treu geleistete Erzieherarbeit und ermunterte zum Ausharren im Werk an unserer Jugend.

Das Haupttraktandum unserer Tagung bildete das *Referat* von Herrn Inspektor Scherrer über: «*Unsere Lesestoffe im Primarschulunterricht*». Dadurch sollte endlich unsere Lesebuchfrage abgeklärt werden. Es würde zu weit führen, auf die Einzelheiten dieser tiefschürfenden Arbeit einzugehen, wandeln wir doch hier auf den Wegen eines erprobten Schulmannes und Psychologen, der insbesonders, wie kein anderer, die Schulverhältnisse unseres Kantons kennt. Er rückte denn auch dem Fragenkomplex von verschiedenen Seiten her zu Leibe. Vor allem betonte er den tiefern Wert des Lesens, das nicht bei der Lesefertigkeit stehen bleiben darf. Es muss dem Kinde innere und äussere Zusammenhänge erschliessen, die Phantasie anregen, ihm im Spiegel anderer Persönlichkeiten den eigenen Charakter vor Augen führen, das Verständnis für andere Zeiten öffnen, ein starkes inneres Erleben ermöglichen, die Schönheit der Sprache erschliessen usw. Nach diesen und andern Gesichtspunkten wurden unsere bestehenden Lesebücher unter die Lupe genommen. Am meisten von all diesen Forderungen erfüllen die Solothurner Lesebücher, mit Ausnahme des 5. Buches. Als Mangel wird da und dort das Fehlen des realistischen Teils empfunden. Doch ist ein solcher in Vorbereitung. Ueber diesen referierte in gewohnt treffender Form H. Kast, Speicher. Nach gewalteter Diskussion wurden folgende Thesen des Referenten gutgeheissen:

1. Die heutige Kantonalkonferenz möge die Landesschulkommission ersuchen, auf Beginn des Schuljahres 1934/35 als Ersatz für die entsprechenden thurgauischen die solothurnischen Lehrmittel der 2. bis 4. und 6. bis 8. Klasse einzuführen.
2. Für das einer völligen Umarbeitung zu unterziehende solothurnische Buch der 5. Klasse ist bis zum Erscheinen des Ersatzes das betreffende thurgauische beizubehalten.
3. Die Lehrmittelkommission ist zu beauftragen, der Frage der Beschaffung eines Realienbuches für die 4. und 6. bis 8. Klasse alle Aufmerksamkeit und möglichste Beförderung angedeihen zu lassen.
4. Bis zur Einführung eines Realienbuches sind die betreffenden Teile der thurgauischen Lehrmittel weiterhin zu verwenden. Diese sind zum genannten Zwecke, auch nach der allfälligen Einführung der Solothurner Bücher, als Schuleigentum zurückzubehalten.
5. Die Landesschulkommission ist zu ersuchen, die Wahl zusammenhängender Lesestoffe, unter Wahrung pädagogisch und literarisch guter Qualität, der Lehrerschaft frei zu geben und die kantonale Subventionierung auf alle so eingeführten Klassenlektürstoffe auszudehnen.

Nach dem Bankett, gewürzt durch musikalische und turnerische Darbietungen der Teufener Jugend, ergriffen der Ortsschulpräsident, Oberförster Hohl, und alt Kantonalpräsident Geiger das Wort. Letzterer nahm mit warmen Worten als aktiver Lehrer von seinen Kollegen Abschied, deren Steuermann er eine ganze Reihe von Jahren gewesen ist. Hoffen wir, dass er sein 50. Dienstjahr noch bei guter Gesundheit zu Ende führen kann und dass ihm ein noch recht schöner Lebensabend beschieden sein möge. *O. H.*

Baselland.

In den Herbstferien veranstalten die freiwilligen Kirchenpflegen Basellands unter Mitwirkung der Kirchen- und Erziehungsdirektion sowie des Evang. Schulvereins einen 2—3tägigen Ferienkurs für *Religionsunterricht in der Schule.* Der Kurs findet voraussichtlich im Bad Schauenburg bei Liestal statt. Als Referenten werden mitwirken die Herren Gottl. Spörri, Religionslehrer am Seminar Wettingen (Thema: Das Alte und Neue Testament als Grundlage eines christlichen Religionsunterrichts in der Schule), G. Fankhauser, Seminardirektor, Bern (Thema: Wie bringe ich den Kindern die Biblische Geschichte nahe?), H. Bührer, Schulinspektor (Thema: Der Unterricht in Biblischer Geschichte durch die Primarlehrer), Pfarrer Matter, Schüpfen (Thema: Das geistliche Lied und das Choralsingen in der Schule). *E. Z.*

In der zweiten Aprilwoche führte der Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen zusammen mit dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform in Liestal einen Lehrerbildungskurs durch. Thema: «Naturkunde an Hand der Natur». Der Kursleiter, Dr. Max Oettli, von Lausanne, verstand es meisterhaft, das Interesse der Kursteilnehmer zu fesseln, indem er, ohne zu dozieren, Versuch an Versuch, Beobachtung an Beobachtung reihend, durch genaue Fragestellung alle zur Mitarbeit begeisterte. Der erste Kurstag galt den Untersuchungen am menschlichen Körper. Wie viele feine Versuche, z. T. mit äusserst einfachen Apparaten, lernten wir hier kennen. Mit Apparaten, die durch Lehrer und Schüler mit Leichtigkeit selbst hergestellt werden können. Ob wir später die Maserung alter, hölzerner Schulbänke verfolgten, um hinter ihre Geheimnisse zu kommen,

ob wir alte Topfscherben untersuchten oder in der Zehnmeterexkursion ums Schulhaus herum auf Schritt und Tritt Beobachtungen machten, immer war es ein Genuss, sich von diesem Meister führen zu lassen. Ich bedaure sehr, dass jene Kollegen, die stets nach dem Realienbuch rufen und sich einen Naturkundeunterricht ohne ein solches nicht vorstellen können, den Kurs nicht besucht haben. *H. S. A.*

Bern.

Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins.

Der Bernische Lehrerverein hielt Samstag, den 10. Juni, seine diesjährige Abgeordnetenversammlung im Grossratssaale in Bern ab. Der Präsident der Abgeordnetenversammlung, Herr Schulinspektor Kasser in Spiez, begrüsste die Abgeordneten, die Mitglieder des Kantonalvorstandes und die Vereinsmitglieder, die dem Grossen Rate oder dem Nationalrate angehören, in einer gehaltvollen Ansprache. Er ehrte zunächst die im verflossenen Geschäftsjahre verstorbenen Mitglieder und warf dann einen Rückblick auf die Vereinsarbeit der letzten schweren Zeit. Die Abstimmung vom 28. Mai erfuhr eine gerechte Würdigung. Dem Kantonalvorstand und namentlich dem Besoldungsausschuss (Kantonalpräsident Dr. Gilomen, Gymnasiallehrer Dr. Jost und Zentralsekretär Graf) verdankte der Präsident in herzlichen Worten ihre grosse und verantwortungsvolle Arbeit. Herr Kasser schloss seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache mit folgenden Worten: «Sorgen wir alle dafür, dass in den Stürmen, die auch über unser Schweizerland brausen, die Schule und unser ganzes Erziehungswerk an der Jugend wie ein ruhender Pol dastehen möge, wie ein gesunder Eichbaum, der wohl wächst und mit den Jahren seine Form verändert, aber *der* Eichbaum bleibt. Dieser Eichbaum ist vor hundert Jahren in der Freiheit gepflanzt worden. Dank dieser Freiheit hat er sich stark und allseitig entwickelt. Sorgen wir dafür, dass er gesund und entwicklungsfähig bleibt. Das Volk wird uns dafür auch weiterhin dankbar sein und sich dankbar erweisen». Die geschäftlichen Traktanden, Jahresbericht, Jahresrechnung und Voranschlag für das Jahr 1933/34 wurden ohne Diskussion gemäss den Anträgen des Kantonalvorstandes erledigt. Die meiste Zeit nahm, wie sich das von selbst versteht, die Diskussion über die Besoldungsfragen ein. Zunächst galt es, ein unangenehmes Vorkommnis der letzten Monate zu erledigen. Die Primarlehrer von Reconvilier hatten, in der Absicht, beim Lohnabbau die Familienväter möglichst zu schonen, auf eigene Faust, über den Kopf der Vereinsleitung hinweg, Eingaben an Regierung und Grossen Rat gerichtet. Die Eingaben trugen eine deutliche Spitze gegen die Lehrerinnen, die nach der Meinung der Kollegen von Reconvilier 1920 zu gut weggekommen waren. In ruhiger und objektiver Weise kritisierte der Präsident des Kantonalvorstandes, Herr Dr. Gilomen, das «mouvement de Reconvilier» und tadelte die Tendenzen, Uneinigkeiten in den Verein hineinzutragen. Nach einer ausgiebigen Diskussion, in der der Führer der Bewegung, Herr Paroz, Lehrer in Reconvilier, Gelegenheit erhielt, seinen Standpunkt zu vertreten, fasste die Versammlung einstimmig eine Resolution, die das Vorgehen der Primarlehrer von Reconvilier missbilligt und alle vereinsschädlichen Bestrebungen verurteilt.

Die Volksabstimmung vom 28. Mai hat den Kanton Bern in eine etwas eigentümliche Situation hineingebracht. Bekanntlich hatte der Grosse Rat in seiner Maisession eine Lohnabbauvorlage in zweiter Lesung angenommen und an die Volksabstimmung gewiesen. Nun verwarf der Kanton die eidgenössische Lohnabbauvorlage mit einem wuchtigen Mehr von fast 40 000 Stimmen. Besonders starke verwerfende Mehrheiten wiesen die Städte und industriellen Ortschaften auf (die Stadt Bern z. B. ca. 25 000 Nein und nur ca. 6000 Ja). Aber auch auf dem Lande sah es nicht viel besser aus, verwarfen doch 24 Amtsbezirke von insgesamt 30. So werden sonst im Kanton Bern nur Jagdgesetze und schlecht vorbereitete Vorlagen über die Einschränkung der Handels- und Gewerbefreiheit verworfen. Dass an einem solchen Ergebnis nicht achtlos vorübergegangen werden kann, leuchtet jedermann ein. Das Einfachste wäre, die Vorlage zurückzuziehen und die weitere Entwicklung im Bund abzuwarten. Die Frage ist nur, ob das staatsrechtlich zulässig ist. Staatspersonalverband und Lehrerverein sind der Auffassung, dass man dem Kampfe nicht ausweichen soll, wenn er kommen muss, dass man aber mit einem «stillen Begräbnis» einverstanden ist, wenn dies vorgenommen werden kann. Die Abgeordnetenversammlung kam, nach einem Referat von Zentralsekretär Graf, dieser allgemeinen Stimmung unter der Lehrerschaft in der folgenden, einstimmig gefassten Resolution entgegen:

«Die Abgeordnetenversammlung des Bernischen Lehrervereins vom 10. Juni 1933 beauftragt den Kantonalvorstand, insofern das Gesetz über die vorübergehende Herabsetzung der Lehrerbesoldungen zur Volksabstimmung kommen sollte, alle gesetzlichen Vorkehren zu treffen, damit die Vorlage vom Volke verworfen wird. Sie erteilt ihm hierzu die nötigen Vollmachten und ermächtigt ihn, wenn nötig, einen besondern Beitrag bis zu 5 Fr. per Mitglied zu erheben.

Sollte der Grosse Rat die Vorlage zurückziehen und den Regierungsrat mit neuen Verhandlungen mit dem Staatspersonal und der Lehrerschaft beauftragen, so erteilt die Abgeordnetenversammlung dem Kantonalvorstande die hierzu nötigen Vollmachten. Sie behält sich aber vor, zu dem Ergebnis allfälliger Verhandlungen endgültig Stellung zu nehmen.»

Zum Arbeitsprogramm 1933/34 hatte der Freiwirtschaftliche Lehrerverein den Antrag gestellt, es sei die Währungsfrage (Goldwährung, Umlaufszwang des Geldes, feste Währung) auf das Programm zu nehmen. Der Kantonalvorstand (Referent Herr Dr. Jost) schlug vor, das Thema zu erweitern und zu sagen «aktuelle Wirtschaftsfragen». Damit erklärte sich jedermann zufrieden und es konnte eine Diskussion vermieden werden, die leicht einen ansehnlichen Umfang hätte annehmen können. Daneben sollen auf pädagogischem Gebiete folgende Themen besprochen werden: 1. Schule und Elternhaus und 2. Die Zeugnisfrage. *O. G.*

Graubünden.

Für die weitaus grosse Mehrzahl unserer Schulen haben die grossen Ferien bereits vor geraumer Zeit begonnen. Die gesetzlich vorgeschriebene Minimalschulzeit umfasst bloss 26 Wochen, welche Zeit in der Regel von Mitte Oktober bis Mitte April absolviert wird. Das ist die sogenannte Winterschule, die den ländlichen Verhältnissen unseres Kantons gut angepasst ist. Die Bauern, die so oft über mangelnde Arbeitskräfte zu klagen haben, sind eben auf die Mithilfe der Kinder angewiesen; für diese ist eine angemessene Betätigung im Freien gesundheitlich recht

zuträglich, wenn es vielleicht auch hie und da vorkommen mag, dass die Kinder über Gebühr ausgenützt werden. Die Betätigung der Lehrerschaft als Bauern gereicht der Schule insofern zum Vorteil, als dadurch der Lehrer mit dem Landvolk mehr Kontakt findet; überdies ist er so das ganze Jahr beschäftigt, was sonst nicht der Fall wäre, namentlich heute nicht bei der knappen Arbeitsgelegenheit.

Der Kampf um den eidgenössischen Gehaltsabbau hat auch hierzulande die Gemüter in heftige Erregung gebracht. Dass die Gehaltsabbaubewegung einen Widerhall gefunden hat, zeigt die Abbauvorlage der Regierung, wonach die Gehälter des kantonalen Personals von 4000 Fr. an in steigenden Ansätzen reduziert werden sollen. Bereits hat der Kantonsrat in der soeben beendigten Frühjahrssitzung diese Vorlage angenommen. In der Botschaft der Regierung an den Kantonsrat werden die Leitungen der Kantonalbank und der Rhätischen Bahn eingeladen, die Gehälter ihres Personals im gleichen Umfange herabzusetzen.

Es ist kaum daran zu zweifeln, dass dies auch eintreten wird, um so weniger, als die finanzielle Lage der Rhätischen Bahn sehr kritisch geworden ist. Unter solchen Umständen ist es begreiflich, dass auch die Gehälter der Lehrerschaft mehr oder weniger gefährdet erscheinen. Wenn die Frage in der letzten Kantonsratssitzung schweigend übergangen worden ist, so gebührt dafür der Dank der Regierung, die in ihrer letzten Botschaft an den Kantonsrat erklärte, die Ansätze der Lehrergehälter seien als ein Minimum zu betrachten. Die letzte Revision des Gehaltes der Primar- und Sekundarlehrerschaft datiert vom Jahre 1921 mit einem Anfangsminimum von 2400 Fr. für den Primar- und 3400 Fr. für den Sekundarlehrer, wozu eine Alterszulage von je 400 Fr. kommt. Diese Ansätze gelten für die gesetzliche Minimalschulzeit von 26 bzw. 30 Wochen. Bei einer längeren Schuldauer hat der Primarlehrer für jede Woche einen weiteren Anspruch von 100 Fr., der Sekundarlehrer einen solchen von 150 Fr.

Trotz des bescheidenen Ausmasses der Entlöhnung zählt man auf dem Lande die Lehrpersonen zu den bestsituierten Leuten, und die Lust, mit einem Streich den Gehalt um Kopfeslänge kürzer zu machen, ist weit verbreitet. Freilich, die ungünstige finanzielle Lage vieler Landgemeinden lässt diese Einstellung eines grossen Teiles des Landvolkes entschuldigen. Einmal müssen zahlreiche Schulen geführt werden, die nur schwach besetzt sind, die aber ebensoviel kosten wie zwei- bis dreimal stärkere Schulen. Dann hat der katastrophale Sturz der landwirtschaftlichen Produktenpreise in zahlreichen Dörfern Not und Elend hervorgerufen. Man ist genötigt, zu Sparmassnahmen zu greifen, und da meint dieser und jener nicht besonders schulfreundlich gesinnte Wortführer, am leichtesten lasse sich an der Schule ersparen, sei es durch Herabsetzung des Gehaltes oder, wo es sich durchführen lässt, durch Verschmelzung der Lehrstellen.

Die Verwerfung der eidgenössischen Abbauvorlage wird vorläufig auch in Graubünden den weiteren Abbaugelüsten einen Damm entgegensetzen. Zur Ruhe wird die Bewegung erst kommen, wenn die gespannte wirtschaftliche Lage sich nach und nach befestigt. Heute sieht es freilich darnach wenig aus. Vor allem ist die Landwirtschaft von der Krise schwer getroffen. Die neugeschaffene Bauernhilfskasse hat über 1300 Gesuche von notleidenden Bauern zu erledigen. Die Hotelerie verzeichnet einen schlechten Geschäftsgang. Die Finanzlage der Rhätischen Bahn gibt zu schweren Bedenken Anlass; bereits hat die Regierung ein Hilfsgesuch an den Bund geleitet.

So bescheiden die Lebensstellung des Bündner Lehrers dasteht, kann sie doch auf eine erfreuliche Entwicklung zurückschauen im Vergleich zur Vorkriegszeit. Die Krone dazu bildet die vor zwei Jahren in Rechtskraft erwachsene Pensionskasse, deren Zustandekommen grosse, mühevolle Arbeit gekostet hat. Möge es der Bündner Pestalozzigilde gelingen, das Errungene trotz der lauernden Gefahren heil und unverletzt durch die Krisenstürme zu retten. *C.*

St. Gallen.

In die *Stadtbehörden* der Amtsdauer 1933/36 wurden folgende Lehrer gewählt:

a) Gemeinderat: Vorsteher Emil Bösch (freis.), Lehrer Karl Schlaginhaufen (sozialdemokrat.) und Kantonsschullehrer Dr. E. Schmid (Evang. Volksp.);

b) Schulrat: Prof. Dr. Luchsinger, Reallehrer Hans Messmer und Lehrer Emil Nüesch (freis.), Lehrer Walter Müller, Gewerbelehrer Schneiter, Lehrer Jak. Sonderegger und Lehrer Heinr. Zogg (sozialdemokr.), Reallehrer Hans Müggler (konservativ), Lehrer Emil Dürr und Reallehrer Jakob Schachtler (christl.-soz.).

Von den 32 Mitgliedern des Schulrates gehören demnach 10 dem Lehrerstande an, während in den 53köpfigen Gemeinderat 3 Lehrervertreter gewählt worden sind.

Die Spezialkonferenz Neckertal tagte am 8. Juni im Schulhaus Brunnadern. Die Tagung erhielt eine besondere Note durch den *Vortrag von alt Lehrer J. E. Herzog* von Rossrüti bei Wil (St. Gallen) über «*Einführung des trigonometrischen Unterrichts in den Volksschulen*». Der Referent wusste die Sache sehr zu vereinfachen und zeigte auch sein Schülermessinstrument für Feldmessen. Er ist Verfasser eines bezüglichen Lehrbuches.

Ausländisches Schulwesen

Ueber die Lehrerbildung an der Hamburgischen Universität berichtet in der «Hamburger Lehrerzeitung» (12. Jahrg., Nr. 21) Prof. Dr. *Deuchler*. Nach der Auffassung des Verfassers kann nur die Universität die Aufgabe der Lehrerbildung übernehmen: «Eingliederung in die entwickelten Hochschulen oder Ausbau zu solchen; anders kommt nichts Rechtes zustande!» Nicht nur der Student gewinnt, auch die Hochschule erfährt durch die Verflechtung mit der Volksschule eine Bereicherung: sie wird «näher an die Quellen des Volkstums gerückt».

Die Ausführungen des Hamburger Professors zeigen, dass auch die «durch den Willen des Volkes» erbaute Universität Zürich nichts einbüsste, wenn sie die Lehrerbildung übernähme.

Totentafel

Ulr. Meier, Rorbas.

Am Pfingstmontag ist im 83. Lebensjahr ein Kollege aus dem Zürcher Unterland aus diesem Leben geschieden, dem wir nicht versagen dürfen, seiner auch in der Schweizerischen Lehrerzeitung zu gedenken, zählte er doch zu seinen Freunden und Bekannten eine solche Schar zum Teil angesehener Persönlichkeiten, dass wir oft beschämt dastanden beim Gedanken an die Popularität und Wertschätzung, die er sich durch sein freundliches und gewandtes Wesen erworben hatte.

Ulrich Meier in Rorbas war ein Kind des Rafzerfeldes, einer Gegend, der wir schon viele tüchtige Leute aus dem Lehrerstand verdanken. Bis zu seinem Tode pflegte er freundschaftliche Beziehungen mit seinem ursprünglichen Heimatdorf. 50 Jahre wirkte Ulrich Meier in der Schule Rorbas, an die er nach Austritt aus dem Seminar beordert wurde. Wollen wir nicht einen Augenblick ehrerbietig stehen bleiben vor einem Leben voll von so viel Liebe, Hingebung und Arbeit, womit es dem Toten vergönnt war, nicht nur an seinen Schülern, sondern auch noch in einem weitern Kreis in der Gemeinde und auch ausserhalb zu wirken. Besonders die Turnersache lag ihm am Herzen. Was er hier geleistet hat, ist von einem Vertreter des Kantonalverbandes bei seinem Begräbnis entsprechend gewürdigt worden. Aber auch Gesangvereine, Behörden und das Lehrerkapitel bleiben ihm für seine Leitung oder Mitarbeit Dank schuldig.

Worin er selbst dem einfachsten Dorfbewohner innerlich sehr nahe kam, das war neben seiner immerwährenden Dienstbereitschaft und Leutseligkeit seine Freude an der Natur und besonders an den Pflanzen. Wie sorgsam pflegte er immer seinen Garten und seine Blumen! Der Schreiber dieser Zeilen erinnert sich noch ganz gut, wie der Verstorbene als Kapitelspräsident einmal bei einer Eröffnungsansprache über Naturschutz redete und dabei allerlei seltene Pflanzen des Irchel- und Rheinberggebietes erwähnte. Ulrich Meier liebte seine Heimat. Nachdem er das letztemal vor 11 Jahren sein ihm liebes Schulzimmer verlassen hatte, setzte er sich hin und schrieb eine Chronik des Tales von Rorbas-Freienstein. Schon hochbetagt, besuchte er noch mit einem Freunde den Naturschutzpark im Engadin. Bis zu seinem Tode war er Präsident des Verschönerungsvereins.

Was Ulrich Meier seinen Freunden, die ihm persönlich nahe gestanden, noch besonders gewesen ist, das möge der eine oder andere selber beim Lesen dieser Zeilen nochmals im Geiste vorüber ziehen lassen. *E. W.*

Heilpädagogik

Schweiz. Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung (Sverha). Am 14./15. Mai tagte die Gesellschaft der Schweiz. Heimerzieher in Aarau, wo sie gastlich empfangen wurde.

Unter der zielbewussten Leitung des Präsidenten, Waisenvater Gossauer in Zürich, wurden die geschäftlichen Verhandlungen rasch erledigt. Am Abend besuchten die Teilnehmer in Autocars auf wundervoller Fahrt die Anstalten Kastelen, Biberstein, Landenhof und Obstgarten. Ueberall merkte man etwas vom neuen Geist, die Kinder sind gut gehalten, anstelle der frühern Herdenerziehung steht heute eine freie, individuelle Erziehung.

Im Saalbau wurde das Nachtessen eingenommen, an dem Vizeammann Dr. Laager von der grossen Bedeutung der Heimarbeit für unsere Jugend sprach. Am Dienstag fand die Hauptversammlung im Grossratsaal statt. Das Hauptreferat hielt Hans Zulliger, Lehrer in Ittigen, Bern. Er sprach in eindrucksvoller Weise über «Psychoanalytische Hilfe bei schwierigen Erziehungsfällen». An zwei ausgeführten Beispielen zeigte er den grossen Einfluss einer richtig ausgeführten Analyse. Er erklärt, dass diese Beeinflussung aber nur *ein*, nicht *das* Mittel der Erziehung sei, um gefährdete Kinder auf den rechten Weg zu führen. Als zweiter Referent schilderte Waisenvater Gossauer in Zürich die grosse Arbeit der Tiefenpsychologen Freud, Adler, Jung.

Anthroposophisch-heilpädagogisches Seminar.

Vom 24. bis 30. Juli 1933 findet im «Sonnenhof», Heim für seelenpflegebedürftige Kinder in Arlesheim, in Zusammenhang mit der medizinischen Sektion am Goetheanum, ein öffentliches heilpädagogisches Seminar statt. Vorgesehen sind: Eine Einführung in die geisteswissenschaftliche Menschenkunde; Besprechung und Erarbeitung spezieller heilpädagogischer Fragen in bezug auf das Verständnis und die Behandlung seelenpflegebedürftiger Kinder; Demonstration und praktische Betätigung in künstlerischer Therapie wie Heileurythmie, Musik, Malen. Anmeldungen und Anfragen an Dr. E. Marti, «Sonnenhof», Arlesheim.

Kurse

Ein schöner Kurs.

Freitag bis Sonntag, 9., 10. und 11. Juni, fand in Aarau der vierte schweizerische Lehrerbildungskurs zur Einführung in die Alkoholfrage statt. Zweihundert Lehrer und Lehrerinnen nahmen daran teil. Die Grosszahl der Teilnehmer stammte aus den Kantonen Aargau, Solothurn und Bern. Erfreulicherweise war die Jugend stark vertreten, was dem ganzen Kurs ein frohes, hoffnungsfreudiges Gepräge gab. Diese junge Gläubigkeit, diese grosse Begeisterung vermochte manchen alten Kämpfer mit neuer Zuversicht und neuer Schwungkraft zu erfüllen. Nichts von griesgrämiger Moralsucht, nichts von finsterm Asketentum lag über dieser Versammlung. Wie ermutigend war es, eine Jugend zu sehen, die noch weiss, dass eine aus Verantwortung fürs Ganze sich freiwillig auferlegte Beschränkung eigentlich erst wahre Freiheit ist. Das gemeinsame Singen, das gemeinsame Streben vermochte in kurzer Zeit in der bunt zusammengewürfelten Gesellschaft der Kürsler ein starkes Gefühl der inneren Verbundenheit zu wecken.

An die Aufnahmefähigkeit und die Arbeitsfreudigkeit wurden grosse Anforderungen gestellt. Aber trotzdem harrten alle gerne bis zum Schlusse aus; denn jeder Vortrag war etwas durchaus Eigenartiges. Der Arzt und der Psychiater, der Richter und der Strafanstaltsdirektor, der Naturwissenschafter, der Fürsorger, der Volkswirtschafter vermochten durch ihre lebendig gestalteten Vorträge unser aller Interesse zu fesseln. Und Pfarrer und Lehrer aller Stufen zeigten die Aufgabe der Seelsorge und Wege des Nüchternheitsunterrichtes und der Erwachsenenbildung. Einen unauslöschlichen Eindruck machte allen Kursteilnehmern ein Besuch in der Strafanstalt Lenzburg. Vorträge des Direktors und des Anstaltslehrers — die Häftlinge sind bis zum dreissigsten Jahre schulpflichtig — bewiesen, wie unheilvoll der Einfluss des Alkohols ist. Abrisse aus den Lebensläufen der Sträflinge wirkten erschütternd und erhärteten aufs neue den Ausspruch von Prof. Stoos: «Die Trunksucht ist die furchtbarste Quelle von Verbrechen.»

Aber mit diesem düstern Bild schloss der Kurs nicht ab, sondern mit dem Vortrag Dr. Wartenweilers über «Erwachsenenbildung in Gemeindestube und Volksbildungsheim». Dr. Wartenweiler stellte damit die Arbeit der abstinenten Lehrer in die grossen Zusammenhänge hinein. Er fand die schlichten, einfachen, von tiefer Verantwortung getragenen Worte, die in der heutigen Zeit der Verhetzung und der Vernichtungsparolen doppelt nottun und uns neuen Impuls und neuen Mut mit an die Arbeit gaben. *A. M.*

Singwoche Schloss Hauptwil (Thurgau), 30. Juli bis 6. August 1933. Nachdem vergangenes Jahr zum ersten Mal eine Singwoche auf Schloss Hauptwil mit schönstem Erfolg durchgeführt wurde, veranstalten dieses Jahr die ostschweizerischen Freunde der Singbewegung wiederum eine solche Woche. Geleitet wird sie von Samuel Fisch, Stein a. Rhein, und Jakobus Weidenmann, St. Gallen. Im Mittelpunkt der Singarbeit werden Werke von Schütz, Bach und Gumpelzhaimer stehen; daneben wird dem schweizerischen Volkslied grössere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Auskunft und Anmeldung: Dr. J. Weidenmann, Linsebühl-St. Gallen.

Schweizerische Singwoche in Casoja. Leitung: Alfred Stern, Zürich, 8.—15. Oktober 1933. Im Zeichen der schweizerischen Singbewegung steht diese Singwoche, die das schweizerische Volkslied in den Brennpunkt der Arbeit stellt.

Ferienkurse für Spanisch. Wie alljährlich, hält auch diesen Sommer die Universität Zaragoza in Jaca (spanische Pyrenäen) vom 1. Juli bis 31. August ein- und zweimonatige Ferienkurse ab. Das Programm umfasst spanische Sprache für Anfänger und Fortgeschrittene, spanische Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte sowie spanisches Recht. — Auskünfte durch Dr. Félix Weil, Boston 3, *Lausanne,* oder direkt durch die Universidad de *Zaragoza* (Spanien), Cursos de Verano en Jaca.

Das City of London College, das als Zentrum für das Studium moderner Sprachen bekannt ist, veranstaltet im *Sommersemester* einen **Kurs im Englischen für Ausländer** und im Sommer einen besonderen *Ferienkurs.* Auskunft durch: The Secretary, City of London College. Ropemaker Street, London, E. C. 2.

Kleine Mitteilungen

Schweizer Anthropologie-Stempel.

Die Firma Ingold & Co. in Herzogenbuchsee bringt eine Stempelserie, exaktes gutes Schweizerfabrikat, in den Handel, die bei der Lehrerschaft volle Beachtung verdient.

Der Schreiber dies hat die ganze Serie im letzten Winterkurs ausprobiert und wird begeistert von neuem zu diesem Lehrmittel greifen. Ich möchte folgende Beobachtungen und Vorteile erwähnen: Zeitersparnis liess die längst gewünschte mündliche Ausdrucksweise und vermehrten Hygiene-Unterricht zu ihren Rechten kommen. Der oft gehegte Wunsch nach einem Lehrbuch, das mir die Finanzen versagten, ist verschwunden. Die Schülerhefte werden zu geschätzten Bildersammlungen, in die die Kinder mit grossem Eifer mit Farbstiften den einfachen und klaren Stempelzeichnungen ungeahntes Leben verleihen und klare Vorstellungen erzeugen. Als guter Zeichner hatte ich zuerst einige Bedenken, doch fielen diese bald dahin, indem meine Kinder einige Teile auswendig reproduzierten.

Die Firma stellt den Prospekt, der alle 10 Stempelbilder enthält, Interessenten gerne zur Verfügung. *G. W.*

Schulplunder.

Unter den Examenaufgaben der zürcherischen Elementarschule finden sich einige Absonderlichkeiten.

Bei den Themen für den Sprachunterricht der ersten Klasse lautet eines: Ein schreckliches Tier! — Ein ganz «unmöglicher» Titel! Ich kenne mit dem besten Willen kein «schreckliches» Tier.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Kleinen etwas Vernünftiges darüber zu berichten wüssten. Da werden keine Redebächlein fröhlich zu sprudeln beginnen! Althergebrachtes würde verzapft, alte, verstaubte Schulweisheit, Plunder aus Urgrossvaters Zeiten her, da man die Tiere nach ihrem Aeussern, nach der Anzahl der Zehen, nach dem Gebiss usw. in ein starres System zwängte. Da man scharf unterschied zwischen «nützlich» und «schädlich». Heute aber, da uns die «Seele» des Tieres besonders interessiert, hat eine solche Aufgabe durchaus keine Berechtigung mehr. Sie ist vielmehr geeignet, Gefühle des Hasses, der Abneigung gegenüber der Tierwelt in das kindliche Herz zu pflanzen, zu einem Urteil, zu dem der Mensch nicht berufen ist.

Eine ähnliche Einstellung zeigt der Verfasser des Examenzettels bei der Aufstellung einer Rechenaufgabe für die zweite Klasse. Da schiesst ein Weinbauer im Herbst Stare. Wohl hat der Bauer dazu das gesetzliche Recht. Aber vom ethischen, vom erzieherischen Standpunkt aus ist die Tat verwerflich.

Rud. Egli.

Ein neues Heft der **Kaffee-Hag-Wappenmarken** enthält 126 Gemeindewappen, alle in der bekannten einfachen Formengebung und künstlerischen Ausstattung. Heraldiker versichern die Echtheit der Wappen. Für den Heimatkunde- und Zeichenunterricht werden viele der bunten Wappen willkommen sein. — Im Sammelheft findet sich eine farbige Wiedergabe des Entlebucher Panners aus dem Jahre 1472.

Dem Jahresbericht 1932 des **Schweiz. Techniker-Verbandes** ist zu entnehmen, dass die Zahl der im Berichtsjahr an schweizerischen technischen Mittel- und Hochschulen Studierenden rund 3700 betrug. Der Verband mahnt nach Verringerung der Schülerzahlen an den technischen Lehranstalten.

Lehrer- und Schulbibliotheken sollten die **kantonsweisen Ergebnisse der eidgenössischen Volkszählung vom 1. Dezember 1930,** herausgegeben vom Eidgenössischen Statistischen Amt in Bern, anschaffen. Von den geplanten 19 Heften sind die Ergebnisse von Thurgau, Schaffhausen und Aargau erschienen. Preis eines Heftes Fr. 2.50 bis 3.50, bei Abnahme aller Bände Fr. 2.—. Bestellungen an das Eidg. Stat. Amt, Bern.

Schülerbriefwechsel. Die Kolonie von *La Panne* (Belgien) sucht Schweizerschulen (10. bis 15. Altersjahr), mit denen sie in Briefwechsel treten könnte (deutsch oder französisch). «L'éveil» und das «Volle Leven», zwei Zeitungen, die von den Kindern der Kolonie geschrieben und illustriert werden, berichten in frisch-fröhlicher Weise über das Leben und Treiben in La Panne. Die Blätter können im I. I. J., Pestalozzianum Zürich, alte Beckenhofstrasse 31, eingesehen werden, wo auch die Anmeldungen für den Briefwechsel entgegengenommen werden.

Schulfunk

6. Juli, 10.20 Uhr, von Zürich: Balladen in Ton und Wort.

Pestalozzianum Zürich

Ausstellung: Neues Zeichnen an der Mittelschule (Arbeiten aus dem Unterricht von Prof. E. Bollmann, Kantonsschule Winterthur.

Eröffnung: Samstag, den 1. Juli, 14.30 Uhr.

Führung: Dienstag bis Sonntag 14—17 Uhr, Montag geschlossen. Eintritt frei.

* * *

Zur Ausstellung „Neues Zeichnen an der Mittelschule".[1]

Samstag, den 1. Juli, 14.30 Uhr, wird die bereits angekündigte Ausstellung «Neues Zeichnen an der Mittelschule» eröffnet. Es handelt sich dabei um Arbeiten aus dem Unterricht des Unterzeichneten an der Kantonsschule (Gymnasium und Oberrealschule) Winterthur.

Der erste Teil der Schau ist im wesentlichen der Veranschaulichung der Möglichkeiten gewidmet, den jugendlichen Zeichner überhaupt an die Darstellung der menschlichen und tierischen Figur, sowie an die Raumgestaltung heranzubringen; er behandelt also das Problem zunächst unter dem Gesichtswinkel des Mittels zum Zweck. Dem zweiten Teil ist die Veranschaulichung des Selbstzweckes vorbehalten in der Weise, dass dort das grosse und dankbare Gebiet der freien und gebundenen Illustrationsübung mit verschiedenen Mitteln zur Behandlung kommen wird. Der dritte Teil soll gewidmet sein den Uebungen in den originalgraphischen Techniken (Linoleum- und Holzschnitt, Radierung, Lithographie) und vereinzelter Versuche mit verschiedenen Werkstoffen.

Bei der Heranziehung des jungen Zeichners an die Figur und ihre Anwendung bei der Raumdarstellung spielt, abgesehen von hier notwendigen suggestiven Einwirkungen, die Wahl des Stoffes, bzw. des Themas die wichtigste Rolle. Erste Forderung ist hiebei, dass das Thema dem Interessenkreis des Schülers entnommen, also in irgendwelcher Hinsicht für ihn «aktuell» sei.

[1]) Die Durchführung des mit der Ausstellung im Zusammenhang stehenden und im Rahmen der Sommertagung des Internationalen Institutes für das Studium der Jugendzeichnung geplanten *Kurses «Neues Zeichnen an der Oberstufe»* wird auf die erste Woche der Herbstferien (16. bis 21. Oktober) verlegt. Kursort ist Zürich. Anmeldungen an das Sekretariat des Pestalozzianums oder direkt an den Schreibenden, Kantonsschule Winterthur.

Aus solcher Unmittelbarkeit heraus vor allem muss der Stoff zur bildlichen Gestaltung reizen, er muss «packen». Nur so ist es möglich, dass die Schülerarbeit etwas von jener köstlichen Unbefangenheit und Spontanität, von jener Frische und Lebendigkeit an sich tragen kann, die trotz natürlicher Mangelhaftigkeit der Darstellung als unmittelbarer Ausdruck inneren Erlebens in hohem Masse zu überzeugen vermag und die wir als Erstes anstreben müssen.

E. Bollmann.

Aus der Lesergemeinde

Herrn F. Gassmann, Zürich.

Sie haben wie jedermann das Recht, mit den Ausführungen unseres Kollegen Johannes Honegger nicht einig zu gehen und es sogar öffentlich zu begründen; aber einen Andersdenkenden nun bei jedem, wie Sie selbst verdächtigerweise sagen, «*willkommenen* Anlass» anzufeinden und zu schulmeistern, überzeugt nicht, sondern nimmt gegen den gehässigen Verfolger ein. Galle ist nicht die Flüssigkeit, in der ein Priester der Reinheit uns seine Gottheit kredenzen soll. Man denkt unwillkürlich daran, dass er seinen Säuberungsingrimm besser der eigenen Leber zuwendete, und Sprachfrömmigkeit erscheint, so gepredigt, nur noch als Rechthaberei und Besserwissen des Schulmeisters. Dabei vergreifen Sie sich auf Schritt und Tritt in Ihren Behauptungen. Irrational mit sinnlos zu übersetzen, ist reichlich irrational. Aber es soll sich nicht darum handeln, nun auch mit Ihnen wiederum Haare zu spalten. Sie unterliessen es grossmütig, unseren Kollegen als einen eitlen Menschen zu bezeichnen; wir, die ihn aus täglichem Umgang in seiner Bescheidenheit besser kennen, wir finden, dass es Ihnen anstünde, über die Nachsicht, mit der er sich Ihrer Aufsässigkeit erwehrt, in Verlegenheit zu erröten, statt ihn und uns mit der Betätigung Ihres Widerspruchsgeistes endlos zu behelligen.

Albin Zollinger, Oerlikon.

Schweizerischer Lehrerverein

Delegierten- und Jahresversammlung in Chur.

Samstag, den 8. Juli, 16.15 Uhr: Delegiertenversammlung im Hotel «Steinbock».

Sonntag, den 9. Juli, 9 Uhr: Jahresversammlung in der Aula der Kantonsschule. Vortrag von Herrn Seminardirektor Dr. Schmid, Chur, über: «*Einige Gegenwartsfragen im bündnerischen Schulwesen*». Näheres s. SLZ Nr. 25.

Ferienaustausch von Lehrern.

Ein dänischer Kollege will im Juli einen deutschsprechenden Lehrer (oder eine Lehrerin) in Pension nehmen. Auskunft durch das Sekretariat des SLV.

Mitteilung an die Abonnenten

Mit Gegenwärtigem machen wir Ihnen Bericht, dass wir nächster Tage die Nachnahmen für den Bezug der Zeitung im Betrage von Fr. 4.55 für das II. Halbjahr, bzw. Fr. 2.45 für das III. Quartal 1933 der Post zum Einzug übergeben werden.

Wir bitten die Abonnenten recht höflich, im Interesse der Vermeidung von Reklamationen und unliebsamen Störungen in der Zustellung um gefl. prompte Einlösung. Es findet nur eine Vorweisung statt.

Wir danken Ihnen zum voraus bestens und empfehlen uns Ihnen fernerhin.

Zürich, im Juni 1933.

«Verlag der Schweizerischen Lehrerzeitung»:
Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich.

Bündner Lehrer!

*Schliesst Euch alle dem **Schweizerischen Lehrerverein** an. Er vertritt auf eidgenössischem Boden Eure schul- und standespolitischen Interessen.*

*Sein Organ, die **Schweizerische Lehrerzeitung,** bringt Euch alle Wochen wertvolle Anregungen.*

*Sein **Hilfsfonds** leistet Beiträge in Fällen von Arbeitslosigkeit, Alter und Krankheit.*

*Seine **Waisenstiftung** unterstützt Waisen verstorbener Kollegen.*

*In seiner **Krankenkasse** hat er eine Institution geschaffen, die Euch zu günstigen Bedingungen gegen Krankheit versichert.*

***Vollberechtigtes Mitglied** des Schweizerischen Lehrervereins ist aber nur, wer sich auch der Sektion Graubünden anschliesst und deren Jahresbeitrag entrichtet.*

*Wir empfehlen Euch sehr den Besuch des Vortrages von Herrn **Seminardirektor Dr. Schmid,** am 9. Juli 1933 in Chur über: **Gegenwartsfragen des bündnerischen Schulwesens.***

Der Vorstand der Sektion Graubünden.

Schriftleitung: Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich; H. Siegrist, Bezirkslehrer, Baden.

Herren-kleider für den Sommer

von der Tuch A.-G. sind leicht, kleiden elegant und sind dabei **billig**

Sommer-Vestons	6.—
Lüster-Vestons	14.—
Reps-Vestons	15.—
Sommer-Pullover	4.50
Flanelle-Hosen	16.—
Golfhosen	18.—
Sport-Anzüge zweiteilig	47.—
Sport-Anzüge dreiteilig	65.—
Sommer-Anzüge	45.—

Tuch A.-G

Zürich — Sihlstrasse 43 656
Chur — obere Gasse
St. Gallen — Neugasse 44
Basel — Gerbergasse 70
Luzern — Bahnhofstr.-Ecke Theaterstr.
Winterthur — Marktgasse 39
Schaffhausen — Fronwagplatz 23

Gleiche Geschäfte noch in Arbon, Chur, Frauenfeld, Glarus, Herisau, Olten, Romanshorn, Rorschach, Wohlen, Zug. Depots in Bern, Biel, Interlaken, Thun, La Chaux-de-Fonds.

Montreux-Clarens 429 **Hôtel du Châtelard**
Angenehmer Aufenthalt zu jeder Jahreszeit. Bekannt gute Küche. Pension v. Fr. 7.— bis 9-.

Gratis-Abgabe

an Schulen solange Vorrat gegen Portovergütung der Sommerausgabe des Kursbuches Bopp für den Geographieunterricht. 673

A.-G. Kursbuch Bopp, Kirchgasse 40, Zürich 1

Blinden-Vorträge

Der schweizer. Zentralverein für das Blindenwesen empfiehlt der tit. Lehrerschaft des deutschschweizerischen Gebietes seine

blinden Referenten

zu Vorträgen vor Schülern über den Blinden-Unterricht, das Lesen u. Schreiben der Blindenschrift, die Erlernung von Blindenberufen etc.

Die erwachsenden Spesen und das entstehende Risiko trägt der entsprechende, lokale Blindenfürsorgeverein.

Einladungen zu Vorträgen mit Demonstrationen nimmt jederzeit gerne entgegen:

der **Blindenfürsorgeverein von Baselstadt und Baselland**, Herr Direktor E. Gasser, Blindenheim, Basel, für die Kantone Baselstadt und Baselland.

der **bernische Blindenfürsorgeverein**, Fräulein M. Schaffer, Neufeldstrasse 97, Bern, für die Kantone Bern und Aargau.

der **luzernische Blindenfürsorgeverein**, Herr Prof. Troxler, Villenstrasse 14, Luzern, für die Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug.

der **ostschweizerische Blindenfürsorgeverein**, Herr Direktor Altherr, Blindenheim, St. Gallen, für die Kantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden.

der **solothurnische Blindenfürsorgeverein**, Frau Dr. Gloor-Largiadèr, Solothurn, für den Kanton Solothurn.

der **zürcherische Blindenfürsorgeverein**, Herr Dr. E. Wendling, Scheuchzerstrasse 12, Zürich 6, für den Kanton Zürich. 47

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs-Materialien

Peddigrohr
Holzspan
Bast 31

W. Schweizer & Co.
zur Arch, Winterthur

In 657

Grindelwald

finden Feriengäste freundliche Aufnahme bei A. BRAWAND, Arbeitslehrerin, Grindelwald.

Zermatt

PENSION ALPENBLICK

in schönster Lage, mit freier Aussicht auf Matterhorn und Mischabelgruppe. Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.-, Vor- und Nachsaison billiger. Touristenlager. Prospekt und nähere Auskunft durch A. JULEN-HERDER, ZERMATT oder F. Herder, Itschnach-Küsnacht. 603

Ohne Inserat kein Erfolg!

Kaffee Hag bekommt immer!

Stundenpläne liefert gratis und franko die Kaffee Hag A.-G., Feldmeilen. Bitte Anzahl der Schüler nennen. 71

Offene Lehrstelle

In der Schulgemeinde **Glarus-Riedern** ist die Stelle eines **Primarlehrers** für die **Hilfsklasse** (Schwachbegabte) auf 1. Sept. 1933 wieder zu besetzen. Gegenwärtige Besoldung: Anfangsgehalt Fr. 5074.—, Dienstalterszulagen bis zum Maximum von Fr. 1928.— nach zwölf Dienstjahren. Obligatorische Pensions-, Witwen- und Waisenkasse. Weitere Auskunft erteilt Herr Schuldirektor Joh. Schindler, Glarus.

Erforderlich: glarnerisches, ev. ausserkantonales Primarlehrerpatent, sowie Spezialausbildung für die Erziehung schwachbegabter Schüler. Praxis erwünscht. **Anmeldungen** mit Ausweisen sowie mit ärztlichem Zeugnis sind bis spätestens den 11. Juli 1933 an Herrn Schulpräsident Dr. Rudolf Stüssi in Glarus einzureichen. 671

Lehrstelle AN DER KANTONSSCHULE SOLOTHURN

Infolge Wahl des Herrn Rektor Dr. Oskar Stampfli als Mitglied des solothurnischen Regierungsrates ist mit **Amtsantritt auf den 28. August nächsthin eine Lehrstelle für Mathematik an der Realschule der solothurnischen Kantonsschule** neu zu besetzen. Die Fächerzuteilung wird vorbehalten.

Die **Jahresbesoldung** beträgt Fr. 7467.—; hiezu kommen Altersgehaltszulagen bis Fr. 1333.— im Maximum nach 12 Dienstjahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen Lehranstalten oder an privaten höhern Lehranstalten werden angerechnet. Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 25. Mehrstunden werden mit Fr. 300.— pro Jahresstunde besonders honoriert. Beitritt zur Professorenpensionskasse obligatorisch.

Bewerber haben ihre **Anmeldung** unter Beilage einer Darstellung ihres Lebenslaufes, ihrer Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisherige Lehrtätigkeit, sowie eines ärztlichen Ausweises über ihren Gesundheitszustand dem unterzeichneten Departement bis zum 8. Juli 1933 einzureichen.

Solothurn, den 21. Juni 1933.

Für das Erziehungsdepartement:
Dr. R. Schöpfer.

664

Seelisberg

850 m ü. M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels: 537

HOTEL WALDHAUS RÜTLI UND POST
direkt über Rütli u. Urnersee. Terrassen mit wunderv. Ausblick, gr. geschl. Halle. Pension ab Fr. 8.—. Tel. 10. **G. Truttmann, Bes.**

HOTEL PENSION LÖWEN
Altbek. Haus, schön gelegen. Sorgfältige Küche. Pension von Fr. 7.50 an. Grosser Saal für Schulen und Vereine. Tel. 9.
Ad. Hunziker, Bes.

HOTEL WALDEGG
Zentral und aussichtsreich gelegen. Grosser Garten. Geeignete Lokale. Gute Verpflegung bei bescheidenen Preisen. Pension v. Fr. 7.50 an. Telephon Nr. 8. 537
Alois Truttmann, alt Leh.

HOTEL WALDEGG SEELISBERG

VITZNAU · HOTEL ALPENROSE
Altbekanntes, gut bürgerliches Haus. Prima Küche und Keller. Gesellschaftssaal und grosser Garten. Für Schulen und Vereine mässige Preise. **Fam. Lang.** 351

Weggis HOTEL PARADIES
Sonnige Seelage. Pens. v. Fr. 8.50 an, inkl. Trinkgeld u. Kurtaxe pro Woche Fr. 68.— bis 79.—. 462

HOTEL-RESTAURANT RÜTLI BRUNNEN

Bei Schul- oder Vereinsausflügen nach den historischen Stätten an dem **Vierwaldstättersee** bestens empfohlen. Mässige Preise. Telephon 57.
383 **Familie Lang.**

Brunnen **Hotel-Restaurant Post**
Hauptplatz - Telephon 130
empf. sich den werten Schulen u. Vereinen aufs Beste. Pr. Küche, vorz. Weine. Sehr mässige Preise. 357 **Fam. v. Euw.**

BRUNNEN 433 **Hotel Metropol u. Drossel**
Das bekannte Haus für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Platz f. 500 Personen. Neue Terrasse, gross. Restaurant. Schöne Zimmer. Mässige Preise. Tel. 39. Bes.: **S. Hofmann.**

Brunnen Hotel & Pension **HELVETIA**
2 Min. vom Schiff - 5 Min. vom Bahnhof
Prima Küche u. Keller. Grosser u. kleiner Saal. Schattiger Garten u. Terrasse. Auto-Garage. Spezielle Preise für Schulen. Auf Wunsch Massenquartier. Telephon Nr. 78.
356 **Fritz Beutler, Propr.**

Bei **Schulreisen** an den **herrlichen Urnersee** wählen Sie das bekannte
Hotel und Kurhaus Eden in SISIKON
an der **Axenstrasse** (staubfrei), inmitten der historischen Stätten des **Rütli** und der **Tellskapelle. Für Schulen speziell eingerichtet.** Zufriedenstellende Bedienung bei bescheidenen Preisen. Idyllischer, ruhiger Ort für Erholungsaufenthalt. Tel. 3.
Höfl. empfehlen sich die Besitzer
574 **Gebr. Zwyer.**

Schiffstation, Tellskapelle **Tellsplatte** Axenstrasse-Galerien
Hotel und Restaurant Tellsplatte
Grosser Restaurationsgarten und Lokalitäten. Vorzugspreise für Schulen und Vereine. Pension von Fr. 8.50 an. 354 Propr. **A. Ruosch.**

Flüelen
am Vierwaldstättersee St. Gotthard-Linie

Warum ist das Hotel «Sternen» mit der grossen Speiseterrasse gegen den See Vereinen und Schulen so gut bekannt? Weil ich als Patron selbst koche und für eine bestgepflegte Küche bürge. Platz für 400 Personen. Zeitgemässe Preise. 60 Betten.
Höfl. empfiehlt sich 353
Tel. 37. **Charles Sigrist, Küchenchef.**

FLÜELEN
Hotel St. Gotthard
Nächst Schiff und Bahn. Telephon 146.
Billige Zimmer. Gute Schüleressen, reichl. serviert zu Fr. 1.50, mit Dessert Fr. 1.70.
519 Höfl. empf.: **K. Huser-Etter.**

FLÜELEN **Hotel Weisses Kreuz**
Vierwaldstättersee (Telephon 23)
Gegenüber Schiff- und Bahnstation. 50 Betten. Grosse Terrassen und Lokalitäten für Schulen und Vereine. Platz für 250 Personen. Bescheidene Preise. 366
Geschwister Müller, Bes.

Schülerreisen
nach der schönen Zentralschweiz, wie Rütli, Tellsplatte, Rigi, Mythen od. Fronalpstock. Schöne, hygienisch einwandfreie Massenquartiere (Betten). 632
Offerten mit und ohne Essen bereitwilligst durch die **Verwaltung des Badhotels «Rössli», Seewen** (Schwyz). Tel. 77.

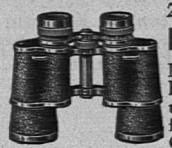
Wenn nach **Luzern**
dann in den schönen Garten des 434
Hotel-Restaurant Rebstock
Spezialpreise für Schulen. **J. Gabi,** Gerant.

Luzern Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. bevorzugen stets das 422
Hotel-Restaurant Löwengarten
Direkt beim Löwendenkmal und Gletschergarten. **Grosser Autopark.** Abteilbarer Raum für 1000 Personen. Ganz mässige Preise für Frühstück, Mittagessen, Kaffee, Tee, Schokolade, Backwerk etc. **J. Buchmann,** Bes. Tel. 20 339

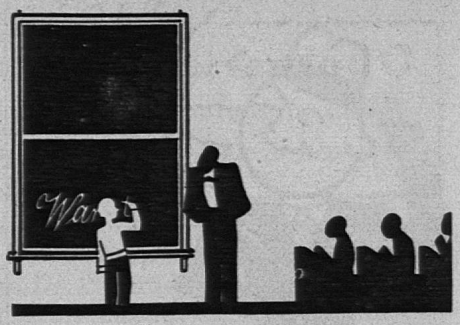
Langenbruck Hotel Ochsen
Bekanntes Haus für Schulen und Gesellschaften. Grosse Säle. Gartenwirtschaft. Mässige Preise. Telephon Nr. 1.
675 Besitzer: **J. Stuber.**

Dein Ziel im Sommer sei das
Alphotel GAFLEI!
Fürstentum Liechtenstein 1550 m ü. M. 100 Betten.
Autozufahrt von Vaduz. Postautokurse. Das ganze Jahr geöffnet. Schwimm- u. Strandbad. Gymnastikkurse. Wald und Kletterberge. Eigene Sennerei. Ausgezeichn. Küche (auf Wunsch Diät und Rohkost). Pension von Fr. 7.50 an. Prospekte durch die Besitzer: **Familie Dr. Schaedler.** 550

Zermatt **Hotel-Pension Alpina**
Gut bürgerliches Haus mit mässig. Preisen. Das ganze Jahr offen. Tel. 27. 652
Fam. J. Aufdenblatten.



Zu Fabrikpreisen! Gr. Ersparnis!
Prismen-Feldstecher
Deutsche Präzisionsarbeit f. Sport, Reise, See, Hochgebirge und Jagd unentbehrlich für jeden Naturfreund. Neue Weitfeldmodelle. Grosses, helles Seefeld! Höchste Lichtstärke und Bildschärfe! Freiprospekte! Kostenlose Ansichtsendung! Täglich neue Anerkennungen.
E. Froelich, Kassel-Wilh., Deutschland. 381



WANDTAFELN
bewährte, einfache Konstruktion
Rauch-, Albis- und Holzplatten
GEILINGER & CO
WINTERTHUR
38

SPEZIALGESCHÄFT FÜR Hobelbänke
HOFER
FABRIKANT
STRENGELBACH
TELEPHON 510 (AARG.)

Herren- Damen- Stoffe, Wolldecken Strickwolle Saisonneuheiten + Große Auswahl + Muster franko. 137
direkt an Private
Tuchfabrik Aebi & Zinsli Sennwald Kt. St. Gallen

R. Zahler's
volkstümliche **Männer-, Frauen-** und **gemischte Chöre** sind überall sehr beliebt.
Bitte verlangen Sie die Lieder zur Einsicht vom Liederverlag 58
Frau Wwe. M. Zahler in Luzern

Schul Zeichenpapier
liefern wir besonders vorteilhaft.
Verlangen Sie bitte Muster u. Preise.
PAPETERIE **Kollbrunner** MARKTGASSE Nº 14 BERN
154

Oberegg (mit St. Anton) 887—1100 m ü. M. 30 Min. v. Strandbad Heiden

Aussichtsreiche Lage + Vielseitige Spazierwege Herrliche Alpenluft + Ferienwohnungen und Prospekte durch das **Verkehrsbureau Oberegg.** 530

Kurhaus Buchserberg 1120 m ü. M. 80 Betten

Tel. 2.65 Buchs (St. G.). Gut geführtes Haus. Prachtvolle Lage direkt am Hochwald. Autogarage. Kegelbahn. Pensionspreis Vor- und Nachsaison Fr. 6.50—7.—, Hochsaison Fr. 7—7.50. 499

Stein Kt. Appenzell 827 m ü. M. **„Krone"**

Idealer Ferienaufenthalt. Schattiger Garten, Waldnähe. Pensionspreis Fr. 6.50, 4 Mahlzeiten. Verlangen Sie Prospekte d. d. Bes. **O. Müller-Bösch.** Tel. 12. Grosser Saal. Schulen Ermässigung! 660

Rorschach Hotel Löwen am See

Saal und Terrasse.
Für Schulen empfiehlt sich
561 **J. Schmucki-Rüst.**

Hotel Restaurant

Bahnhof Nesslau

Café Conditorei Toggenburg

Schöne, heimelige Zimmer mit fl. kaltem und warmem Wasser. Reine Butterküche. Reelle Weine. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Teleph. 39. 640
Mit höflicher Empfehlung
Albert Burth-Rupp.

VORZÜGLICHEN UND BILLIGEN ERHOLUNGSAUFENTHALT
im Alviergebiet, 1500 m ü. M., im altbekannten 455

Kurhaus Palfries

Prospekte durch die Verkehrsbureaus und **A. Dünser-Kubli, Sevelen.**

Volkshaus Burgvogtei
am Klaraplatz **Basel** *am Klaraplatz*

Grosse Säle, f. Schulen Spezialpreise. Mittagessen von Fr. 1.30 bis 2.30. Schöner Garten.
Höfl. empfiehlt sich 334
E. Stauffer, Verwalter.

Für Ruhe und Erholung einzig in seiner Art 534

Solbad Oberfrick

Nähe Station. Schöne Zimmer. Eigene Metzgerei. Ideales Strandbad beim Hotel. Pension von Fr. 6.— an. **Familie Gass.**

BRUGG Hotel u. Restaurant **FÜCHSLIN**

Heimelige Lokalitäten für Vereine, Gesellschaften und Schulen. Grosser schattiger Garten. 531

Scanfs

Am Eingang des Nationalparkes, 15 Min. Idealer Ferienort. Zahlreiche Waldspaziergänge und Bergtouren. Pension von Fr. 8.- an. Prospekte durch die **Hotels Aurora und Sternen** (Verkehrsverein). 602

1660 m über Meer. 1/2 Std. v. St. Moritz **Oberengadin**

Tenna 1654 m ü. M. (Graubünden). Autopost ab Versam. Ruhig — idyllisch — waldreich. Prospekte: Kurhaus Alpenblick. 585

In Graubünden

empfehlen sich für kürzeren und längeren Aufenthalt die

Alkoholfreien Hotels und Gasthäuser

CHUR, Rhätisches Volkshaus beim Obertor. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 168.

LANDQUART, Volkshaus. Bahnhofnähe. Restaurant. Zimmer. Pension. Schöner Saal. Telephon 45.

AROSA, Orellihaus. Nähe Bahnhof. Sportplätze. Seen. Schöne Zimmer. Restaurant. Sorgfältig geführte Küche, auch vegetarisch. Prospekt. Tel. 403.

THUSIS, Volkshaus Hotel «Rhätia». Nähe Bahnhof und Post. Restaurant. Zimmer. Pension. Bäder. Tel. 58.

Mässige Preise.

ANDEER, Gasthaus «Sonne». Pension. Restaurant. Jugendherberge. Gelegenheit zu Mineralbädern, an der Splügen- und Bernhardinerroute. Tel. 2.

DAVOS, Volkshaus «Graubündnerhof» und Jugendherberge. Restaurant. Pension. Zimmer. Tel. 603.

SAMADEN, Alkoholfreies Restaurant. Gemeindestube. 2 Minuten vom Bahnhof. Tel. 29.

ST. MORITZ, Hotel «Bellaval». Hotel. Pension. Restaurant. Jugendherberge beim Bahnhof. Prospekt zu Diensten. Tel. 2.45. 668

Keine Trinkgelder.

Kindergärtnerinnen-Kurse

mit staatl. Diplomprüfung

Beginn 20. September und 20. April

Interne Frauenschule Klosters 663

Andeer Rheumabad, Sommerferien **Hotel Fravi** 1000 m

Route Thusis-St. Bernhardin, Avers-Engadin. 1 Autostd. v. Chur. Freiluftgym. Strandbad. Touren. Gartenrestaur. Orch. Angep. Preise. Familien u. Gesellschaften. Spezialarrangements. / Prospekte verlangen. 578

Parkhütte Varusch

im schönen, neuerschlossenen, noch wenig bekannten, wildreichen Gebiet d. Schweiz. Nationalparks. Betten und Matrazenlager. Restauration. Pens. Fr. 8.—. Idealer Ferienaufenthalt für Naturfreunde. 625
Bes.: **Fam. Gilli.**

Samaden ENGADIN **Waldpension Acla Pozzoli** 610

Pensionspreis Fr. 7.50 bis 9.—. Sonnige Lage.

573

Tschamutt

Hotel-Pension Rheinquelle

a. d. Furka-Oberalp-Bahn. 1654 M. ü. M. **Ruhe, Erholung, neue Kraft.** Pension ab Fr. 7.—. Prospekte durch **Fam. Derungs.**

Das **Hotel Löwe und Post in Mühlen** 1461 m ü. M.
Telephon 701

an der **Julierroute** empfiehlt sich den Herren Lehrern auf ihren Schul- und Privatreisen zu längerem oder kürzerem Verbleib bestens. Prospekte durch A. Willi. 474

FELDIS

1480 M. ü. M. Schönstes Ausflugsziel v. Chur aus. Schöner Waldw. v. Ems, Autopost v. Rothenbrunnen. Beliebt. Ferienort
Pension Belvédère 606
Pensionspreise Fr. 6.50 — 8.-. Tel. 104. Prospekte u. Ref.

FRANZÖSISCH

Hauptgewicht: Gründl. Erlernen in Wort und Schrift. Einzigart. Erfolge. Viele glänz. Atteste. 4 Lehrkräfte. 20 jähr. Erfahrung. Sorgf. Erziehung. Billigste Preise. Jahresaufenth.: Fr. 105.- monatl., alles inbegr. Schnell- und Ferienkurse nach bewährt. Methode. Verlangen Sie in ihrem eig. Interesse rechtzeitig unsere vorteilhaften Extrabedingungen und Prospekte. Sie ersparen Zeit und Geld und oft Verdruss. **Töchterpensionat „La Romande", Bex-les-Bains (Waadt).** 420

Bergbad Fideris

GRAUBÜNDEN 1091 m

Juni bis September. Starke kohlensäurehaltige Eisenquellen für Bade- und Trinkkuren. Sonnenbäder. Eigenes Orchester. Pension Fr. 9.- bis 12.-. Kurarzt Dr. med. B. Meisser. Prospekte durch die Direktion: H. Wyss-Meisser. 624

SCHULREISEN
nach dem romantischen
BERGELL

Unterkunft u. Verpflegung von Schulen vermittelt der V. V. Pro Bregaglia in Vicosoprano.

„Das Bergell im Bilde" ein Album mit 25 prächtigen Bildern in feinstem Tiefdruck (ein treffliches Anschauungsmittel) wird an Schulen zum Preise von nur Fr. 1.— plus Porto abgegeben. 567

So Ihr Schulausflug nach Zürich geht, verfehlen Sie ja nicht, das ideal gelegene

Für Schulen Spezialpreise
A. TONDURY

Insel-Restaurant Bauschänzli zu besuchen 547

UNIVERSITÄT ZÜRICH

Das

Verzeichnis der Vorlesungen

für das Wintersemester 1933/34 kann für 60 Rappen (inbegriffen 10 Rappen Porto) bezogen werden von der

650 Kanzlei der Universität.

Haushaltungsschule Zürich

(Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützig. Frauenvereins)

Bildungskurs von Haushaltungslehrerinnen
Dauer 2½ Jahre. Beginn im **April.** Anmeldungen zur **Aufnahmeprüfung** bis 20. Januar.

Bildungskurs von Hausbeamtinnen
Umfassend 2 Jahre (Vorkurs inbegriffen). Beginn im **Oktober.**

Koch- und Haushaltungskurs
Dauer 1 Jahr (Vorkurs zum Hausbeamtinnenkurs). Beginn im **Oktober.**

Koch- und Haushaltungskurs
Für Interne u. Externe. Dauer 5½ Monate. Beginn je im **April** und **Oktober.**

Kochkurs für feinere Küche
Dauer 6 Wochen, das ganze Jahr fortlaufend. 680

Prospekte, Auskunft täglich von 10 bis 12 u. 2 bis 5 Uhr d. das **Bureau d. Haushaltungsschule, Zeltw. 21a, Zürich.** Sprechstd. d. Vorsteherin: Montag u. Donnerstag 10—12 Uhr.

TURN-SPORT-SPIEL-GERÄTE 129

Nach den Normalien der eidg. Turnschule von 1931

Schweizer. Turn- und Sportgerätefabrik

ALDER-FIERZ & GEBR. EISENHUT

Küsnacht-Zürich Tel. 910905

Elm Gasthaus z. Hausstock
Telephon Nr. 7

Geeignet für Schulen, Ferienwanderungen, Ferienaufenthalte, Gelegenheit zum Selbstkochen, Massenquartier, 20 Fremdenbetten bei billigster Berechnung. 665
Dietrich Bäbler, Besitzer.

Schloss Weinstein · Marbach (Rheintal)
Histor. Stätte. Wundervoller Aussichtspunkt. Ritterstübli und -Saal. Ia. Küche und Keller. Spez.: Weinsteiner Beerliwein, Schinken, Güggeli, Mostbröckli, Bündnersalsiz. — Autozufahrt. — Telephon 107.
Mit höfl. Empfehlung
679 **Heinr. Custer.**

Ohne Inserat kein Erfolg!

Darlehen
an gut ausgewiesene Geschäftsleute, Beamte, Private und Angestellte von Selbstgeber oder Bank durch **M. Schmid, Handelsagentur,** 682 **Zürich,** Bleicherweg 38.

Meiringen
HOTEL OBERLAND

Grosser Schattengarten, gedeckte Terrasse. Spez. Abkommen für Schulen und Vereine. In Dépendance: Schweiz. Jugendherberge. Tel. 58. 498 **H. Frutiger-Brennenstuhl.**

Wengen Hotel Eiger und Bahnhofbuffet

Gutes Schweizerhaus in zentraler Lage. Direkt bei Bahnhof und Post. Vorzügliche Küche und Keller. Das ganze Jahr offen. Reduzierte Preise. Der geehrt. Lehrerschaft, Schulen und Vereinen bestens empfohlen. Geräumige Säle. Renoviert. Prospekt durch
646 **M. Fuchs-Käser.**

WENGEN (Berner Oberland)
Pension Mittaghorn 512
Gutempfohlenes Familienhotel in schönster Lage. Sorgf. Küche. Pens. Fr. 7.50—8.50. Prosp. durch **Fam. Feuz u. von Allmen.**

Iseltwald a. Brienzersee im **Bernahof** 622

finden Kurbedürftige frdl. Aufnahme. Fliessendes Wasser kalt und warm. Autohalle. Grosser Garten am See. Christliches Haus. Ruder- und Paddelboot. Strandbad. Preise von Fr. 5.50—8.—, 4 Mahlzeiten. Ausflugsort.

Kandersteg 689 Hotel Doldenhorn

Gutbürgerliches Haus, in ruhiger Lage, mit eigenem Sonnen- und Schwimmbad, grossem Naturpark. Pensionspreis von Fr. 6.— bis 9.—, je nach Zimmer und Dauer des Aufenthaltes. Spez.: Arrangement für Schulen u. Vereine. Prospekte. Garage. Tel. 71.

Kleine Anzeigen

Gesucht für die Frauenarbeitsschule Thun:
Fachlehrerin
für Weissnähen, zweiteilige Klasse, Ganztagskurse und Berufslehre. Jahresstelle. Pensionskasse. Antritt 21. August 1933. Anmeldungen mit Zeugnisabschriften an die Präsidentin der Aufsichtskommission, Frau Pfr. **Rohr, Gümligen** b. Bern. 653

Sekundarlehrer *gesucht*

für Unterricht in Privathaus auf Anfang August. Offerten mit Zeugnissen, Lebenslauf, Gesundheitsausweis und Gehaltsansprüchen erbeten unter Chiffre **OF 1165 Sch** an **Orell Füssli-Annoncen, Schaffhausen.** 667

Für jungen
Westschweizer
wird für 2—3 Sommermonate Pension und Deutschunterricht in Lehrersfamilie in der Umgebung Zürichs gesucht.
Offerten unter Chiffre SL 676 Z an die Expedition dieses Blattes.

In kleinem, komfortablem, von diplomierter Krankenschwester bestgeführtem

Privat-Altersheim

finden Alleinstehende und Ehepaare, auch pflegebedürftige und leichtgebrechliche, freundlichen Aufenthalt und sorgfältige Pflege. Eigene Möbel können mitgebracht werden.
Anfragen erbeten unter Chiffre SL 681 Z an die Expedition dieses Blattes.

Junger Lehrer 645

guter Turner und Leichtathlet für Knabeninstitut **gesucht.** Offerten mit Bildungsgang und Ansprüchen unt. **OF 1326 Z** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** Zürcherhof.

Barcelona

Schweizerpension Villa Hercilia empfiehlt sich Reisenden bestens. Gepflegte Küche, Zimmer mit fliessend. Wasser, Garten, Garage. - Pensionspreis Fr. 6.—. Auskunft: **M. Aegerter,** Sekundarlehrerin, **Burgdorf.** 677

Gegend Lenzerheide in 1400 m angenehmes
Ferienhäuschen
mit 6 Betten zu vermieten. Zins mässig. - Auskunft erteilt: **Marie Altheer-Brenn,** Bireggstrasse 13, **Luzern.** 678

Gurnigel BAD 1159 m.ü.M.

für Schulreisen und Vereinsausflüge *zu empfehlen. Unvergl. schöne Aussichtspunkte* 388

Idealer Luft- und Badekurort, beliebtes Ausflugsziel, behaglich in den Räumen, vorzüglich in Küche u. Keller, dabei preiswert. Prosp. durch die Direktion H. Krebs

Reisekalender unserer begleiteten
(Juli-August 1933) **Gesellschaftsreisen**

		Fr.
16.—20. Juli	Venedig-Lido	130.—
16.—21. Juli	Riviera	130.—
16.—22. Juli	Rom	150.—
16.—29. Juli	Dalmatien	295.—
22.—26. Juli	Paris	120.—
23.—30. Juli	Neapel-Capri-Rom	270.—
29. Juli— 6. Aug.	Budapest (Extrazug)	172.—
30. Juli— 3. Aug.	Rheinland	ca. 125.—
31. Juli—21. Aug.	Nordkap-Spitzbergen	280.—
6.—12. Aug.	Venedig-Dolomiten	ca. 160.—
6.—11. Aug.	Riviera	130.—
12.—16. Aug.	Paris (Extrazug)	120.—
13.—19. Aug.	Rom	150.—
13.—22. Aug.	Neapel-Capri-Rom	270.—

Ausführliche Prospekte durch
REISEBÜRO HANS MEISS A.G. • ZÜRICH
657 Bahnhofplatz (Löwenstr. 71). Telephon 32.777

Hotel RIGI-KULM

Einzigartiger Sonnenauf- und -untergang. Verpflegung von Schulen und Vereinen von Fr. 1.40 an. Matratzenlager für 200 Personen, Fr. 1.— pro Person. 490

Hotel RIGI-STAFFEL

Bevorzugter Ferienort für Familien, im Zentrum der Spaziergänge auf dem Rigi-Massiv. Pension von Fr. 8.50 an. Vergünstigungen für die Lehrerschaft.

Beide Hotels besitzen eine hygienisch einwand- und keimfreie Trinkwasserversorgung. Chlorierungs- und Pumpanlage nach neuestem System.

Rigi-Staffelhöhe

20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm. Günstiger Ausgangspunkt zum Sonnenaufgang.

501

Hotel Edelweiss

Tel. Rigi 2.33. Beste und billigste Verpflegung. Den Schulen und Gesellschaften besonders empfohlen. Speisesaal für 150 Personen.

Neu renovierte Jugendherberge (elektr. L.) mit Seegrasmatr. f. 100 Personen. Einwandfreies, keimfreies Trinkwasser der neuerstellten Wasserversorgung Rigi-Südseite. Herzlich Willkommen! **Fam. Hofmann.**

GOLDAU Hotel Alpenblick

empfiehlt sich Schulen u. Vereinen. Mäss. Preise. Grosser, schattig. Garten. Garage. Tel. 61. Nächst beim Bahnhof. 372

Fam. J. Schilter.

Arth-Goldau Hotel Steiner-Bahnhofhotel

3 Min. vom Naturtierpark. Tel. 53. Gartenwirtschaft. Metzgerei. Empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee etc. Mässige Preise. 458 **G. Steiner.**

Oberiberg

1135 m ü. Meer Postauto ab Einsiedeln.

Kurhaus Hotel Holdener

Herrliches Ausflugsziel, heimeliger Kurort. Im Gebiete des Sihlsee, darum sehr günstig für Schulen und Vereine. Pensionspreis v. Fr. 7.— an. Tel. Nr. 9. 442

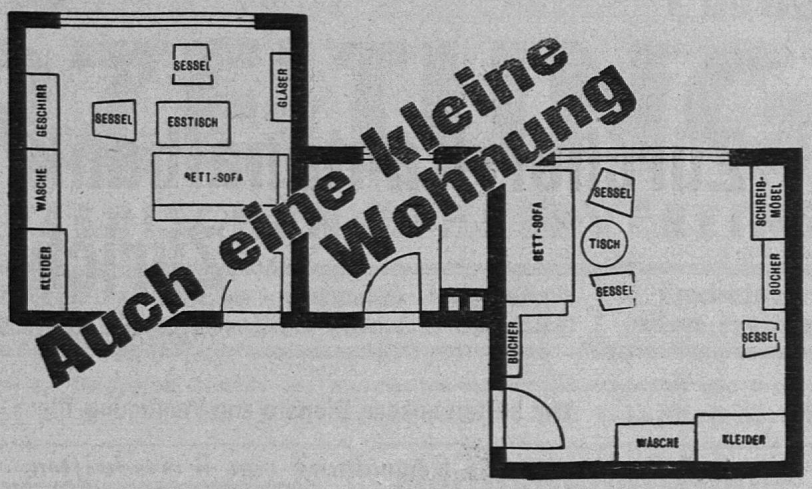
Unteriberg 930 m

bei Einsiedeln

Hotel Alpenhof

Ruhig heimeliges Kurhaus. Tel. 5. Prospekt. Ermässigte Preise. 439

Fam. Reichmuth-Fässler.



Auch eine kleine Wohnung

von zwei Zimmern kann geräumig wirken und gesteigerten Wohnansprüchen genügen. Es kommt nur darauf an, wie man sie einrichtet. Es geht in einem und kostet nicht mehr, sie mit irgendwelchen Möbeln zu versehen oder nach raumgestaltenden Gesichtspunkten so auszustatten, dass Ihre persönlichen Lebensbedürfnisse befriedigt werden. Es wird gut sein, wenn Sie sich von neuzeitlichen Fachleuten beraten lassen.

Simmen Möbel

sind wertvoll, schön und von bester Qualitätsarbeit, aber nicht teuer.

Tr. Simmen & Cie. A.G. Brugg Lausanne Zürich

Menzberg

Im Napfgebiet 1025 m ü. M.

Endstat. d. Autostr. ab Menznau (Postauto) u. Willisau. Der ideale voralp. Luftkurort m. herrl. Rundsicht. Prächt. Alpwanderungen. Gute bürgerl. Küche. Sehr bescheid. Preise. Garagen. Prospekte durch 654

A. Schmidlin-Dubach, Bes. Tel. 101.2.

Gottschalkenberg

Ober-Aegeri *oder* Biberbrücke

Herrlichster Ausblick auf Seen u. Gebirge. Lohnendster Ausflug für Schulen, Vereine u. Gesellschaften. Mässige Preise. Schöner Kuraufenthalt. 424

Es empfiehlt sich: **C. Ryffel.**

Inserat bringt Erfolg!

Kurhaus Hochwacht

Langnau i. E.

1028 m ü. M. + Telephon 108

1¼ Stunde von Langnau. Lohnender Ausflugsort für Touristen, Schulen und Gesellschaften. Schöne Autostrasse. Auto auf Bestellung. Grosse Veranda und Terrasse. Ruhe- u. Erholungsbedürftige finden frdl. Aufnahme. Gute Küche, reelle Getränke. Pension Fr. 6.— bis 7.50. 630

O. Glücki, jetziger Wirt.

Engelberg Hotel Alpina

am Wege von der Frutt-Trübsee. Autopark. Empfiehlt sich Vereinen und Schulen. Mässige Preise. Grosse Terrasse und Garten. Prospekte durch *Ida Fischer.* 378

Die beliebten Schulreisen auf den Wildspitz

ROSSBERG-KULM

1583 m, nächst der obersten Abbruchstelle vom Bergsturz bei Goldau. Mittagessen von Fr. 1.30 an. Kaffee, Thee, Chocolat-complet von Fr. 1.— an. Massenquartier, schöne Südzimmer. Restaurationsbrot 80 Cts., eigene Alpkühe und Ziegenmilch. Lokalitäten für 250 Personen. Grosse Terrasse. Zu jeder weitern Auskunft gerne bereit. Empfiehlt sich höflich 52

Bornhauser, Hotel Rossberg-Kulm, Tel. 61, Steinen.

Frutt — Melchsee-Frutt

Kurhaus Frutt

Familien Egger u. Durrer

Kurhaus Reinhard

Familie O. Reinhard-Burri

OBWALDEN, 1900 m ü. M.

Die sonnige, blumenreiche Hochalp mit ihren tiefblauen Bergseen. Idealer bewährter Kuraufenthalt. **Lieblingstour für Schulen und Vereine.** 484

Route: Brünigbahn—Melchtal—Stöckalp—Melchsee-**Frutt**—**Frutt**—Jochpass—Engelberg oder Berner Oberland.

Zürcher Kantonalbank Zürich

Staatsgarantie

Wir halten unsere Dienste zur Verfügung für:

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertschriften

Ausführung von Börsenaufträgen im In- u. Auslande

Vermietung von Schrankfächern verschiedener Größen

Spezialabteilung:

Errichtung und Vollstreckung von Testamenten

Erbschaftsliquidationen usw. 643

SOENNECKEN-FEDERN

für die neue Schweizer Schulschrift

491

Federproben auf Wunsch kostenfrei

F. SOENNECKEN · BONN
BERLIN · LEIPZIG

LOCARNO
Hotel St. Gotthard

empfiehlt sich für Schulen und Vereine. Grosser Garten in Nähe Schiff und Bahn. Bitte Prospekte und Referenzen verlangen. Tel. 743. 556 Inhaberin: **Frau E. Niederer.**

LOCARNO
Rivapiana 197
RESTAUR. PENSION RIVIERA

Heimeliger Ferienaufenthalt. Eig. Strandbad (Gratis f. die Gäste). Pens. v. Fr. 7.50 an. **Mangold-Dahinden.**

LOCARNO Pension Villa Daheim

Nähe des Sees, bietet günstigen Frühlingsaufenthalt bei mässigen Preisen. Zimmer v. Fr. 3.- an, Pension v. Fr. 8.50 an. Reelle Weine. Sorgf. Küche. Fliess. Wasser. Prosp. umgehend. 249 Höfl. empfiehlt sich E. REICH-AEBLI

Meilen Hotel Löwen

in schönster Lage am See

Grosse und kleine Säle für **Schulausflüge, Gesellschaften, Hochzeiten** und Vereine. Schöner Garten direkt am See. Erstklassige Küche und Keller. Stallungen und Garage. Tel. 927.302. Höflich empfiehlt sich der Besitzer **F. Pfenninger.** 385

Kinderheim Bergdietikon

25 Minuten von Zürich. Ideale Lage. Beste Referenzen. Mässige Preise. Nimmt Säuglinge und Kinder jeden Alters für jede Zeitdauer. Das ganze Jahr geöffnet. Tramhalt Holenstrasse der Bremgarten-Dietikon-Bahn. — Prospekte durch **Frau E. Wolff,** dipl. Schwester. Tel. 918.388, Zürich. 648

BRISSAGO Hotel-Pension Camelia

Bevorzugte Familienpension der Schweizergäste. In nächster Nähe des Strandbades, gross., subtropisch. Park, gepflegte Küche, eigenes prächtiges Sonnenbad. Tel. 21.41. Pensionspreis Fr. 7.—.
205 **W. Stucky-Meier.**

Bremgarten 430
Hotel Drei Königen

empfiehlt sich der tit. Lehrerschaft u. Schulen bestens. Schöner Saal. Freundl. Empfehlung **Fräulein Unternährer.**
Telephon 9

RAPPERSWIL
die Rosenstadt

Schönster Ausflugsort am Zürichsee
647

Lugano-Paradiso. Hotel Gerber

Bestbekanntes Schweizerhaus mittl. Ranges, in ruhiger, sonniger, staubfreier Lage. Grosser Garten. Zimmer mit fliessendem Wasser. Pensionspreis von Fr. 10.— an. Prospekte durch den Besitzer u. Leiter: H. Gerber. 463

Ein schuldfreies Haus? Für jede Familie? Wir helfen Ihnen!

Über 425
1,4 Millionen
unkündbare Tilgungs-
Darlehen
vergeben. Prosp. gratis. Notarielle Kontrolle.
HEIMAT A.-G.
SCHAFFHAUSEN

Rapperswil HOTEL PENSION «POST»

Gut bürgerliches Haus. Prachtvolle Gartenwirtschaft. Säle. Autogarage. Stallung. Tel. Nr. 43. **Schulen u. Vereine Ermässigung.**
Mit höfl. Empfehlung 332
A. Kaelin-Stadler.

Astano

638 m ü. M., Bezirk LUGANO (Südschweiz)

PENSION POST
E. G. Schmidhauser-Zanetti, Bes. Idealer Ferien- und Erholungskurort inmitten schönster Landschaft. Milde, sonnige Höhenlage. Große Naturparkanlage. Jahresbetrieb. Gutes bürgerliches Haus. Pensionspreis Fr. 7.—. Erste Referenzen. Prospekte auf Verlangen. 33

RAPPERSWIL HOTEL SPEER

Schöner Garten. Schulen und Vereine Spezialofferte. Telephon 64. Den Herren Lehrern mit höflicher Empfehlung 554 **E. Hämmerle.**

BISSONE Pension Pozzi 661

Direkt am Luganersee. Für Erholungs- und Ferienaufenthalt sehr empfohlen. Beste Referenzen aus dem Lehrerkreis. 10 Prozent Reduktion. Telephon 74.39.

Melide bei Lugano
Hotel Pension Schifflände

Bestbekanntes Ferienheim, direkt am See. Pension Fr. 7.50 bis 8.50. 10 % Rabatt für Mitglieder des SLV. Referenzen zu Diensten. 416
A. Schoch-Niedermann, Küchenchef.

ABONNEMENTSPREISE:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten:	Fr. 8.80	Fr. 4.55	Fr. 2.45
Direkte Abonnenten: Schweiz	„ 8.50	„ 4.35	„ 2.25
Direkte Abonnenten: Ausland	„ 11.10	„ 5.65	„ 2.90

Postcheckkonto VIII 889. — Einzelne Nummern 30 Rp.

INSERTIONSPREISE: Die sechsgespaltene Millimeterzeile 20 Rp., für das Ausland 25 Rp. Inseraten-Schluss: Montag nachmittag 4 Uhr. Inseraten-Annahme: *Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei A.-G., Zürich,* Stauffacherquai 36/38, Telephon 51.740, sowie durch alle Annoncenbureaux.

Landesbibliothek Bern